

Beiträge zur Literaturgeschichte der Šīʿa und der sunnitischen Polemik.

Von

Dr. Ignaz Goldziher.

I.

Von der literarischen Thätigkeit, welche die Anhänger der Šīʿa theils zur Begründung ihrer eigenen Lehren, theils zur Bekämpfung der gegnerischen Angriffe entfalteten, ist nur der bei weitem kleinere Theil in die Literaturgeschichte des Islam eingedrungen. Man kann selbst die kleine Liste, welche al-Šāhristānī am Schlusse seines Abschnittes über diese muhammedanische Religionssecte¹ an Schriftstellern namhaft macht, in literarhistorischer Beziehung nicht vollkommen genug aus den zumeist benützten bibliographischen Hilfsquellen nachweisen. Einer der Hauptgründe dieser Erscheinung wird wol darin liegen, dass die gelehrten Arbeiten der gegnerischen Secte nicht selten durch Feuer und Wasser zu gehen hatten, Elemente, durch welche confessioneller Fanatismus unendlich viel Literatur hat verschlingen lassen. Der Bibliograph des Islam erwähnt bei Gelegenheit des grossen exegetischen Werkes des Ṭūsī,² den er „den Faḳīh der Šīʿa“ nennt (st. 460 H.), im Namen al-Subḳī's, „dass seine gelehrten Werke mehrerer Mal vor grosser Versammlung verbrannt wurden.“ Es ist anzunehmen,

¹ Kitāb al-milal ed. Cureton p. 120.

² Hāǧī Chalfā B. II p. 369 nr. 3325 **وقد أحرقت كتبه عدة نوب**
بمحضر من الناس

dass die grossen Scheiterhaufen und die berühmten ‚Bücherhügel‘, welche das Grab der grossen faṭimidischen Bibliothek in Kairo bildeten,¹ nicht nur der Rohheit und dem blossen Vandalismus der türkischen Soldatenhorden ihren Ursprung verdanken, sondern dass es auch auf die wahrscheinlich äldische Tendenz der Bibliothek dabei abgesehen war.

Und wenn auch nicht immer gerade solche Radicaleuren gegen ketzerische Literatur angewendet wurden, so musste eine Art von Todtschweigen das Seinige dazu beitragen, dass nicht allzu viel von der ketzerischen Literatur unter die Leute komme. Der Mangel von Nachfrage nach Abschriften gewisser Werke, sowie ihr Uebergehen und Unberücksichtigtlassen in den Schriften der Nachfolger, hat in jener Zeit, wo die Fortpflanzung der literarischen Producte nur zwei Mittel hatte: Abschriften und Citirt- oder Excerptirwerden, so manche Perle der Literatur vom Schauplatze verdrängt. Wir haben ein sprechendes Beispiel hiefür an dem durch Ahlwardt herausgegebenen und so gründlich eingeleiteten Geschichtswerke Elfachri, welches wegen seiner äldischen Tendenz und Färbung, trotzdem es an gesunder Art und Nüchternheit den grössten Theil der Historiographie der Araber übertrifft, gänzlich verdrängt wurde, bis dass es im Jahre 1860 durch den vortrefflichen europäischen Arabisten aus einer nach Paris verschlagenen Hdschr. an's Licht gezogen wurde. Es gehört wohl zu den spassigsten Erscheinungen der Geschichte der Typographie in Aegypten, dass die Briefe des fanatischen Sīṭen Abū Bekr-al-Chārizmī, welche sich sowohl durch die Eleganz des Stiles, als auch durch masslose Schimpferei auf die Chalifen auszeichnen und in neuerer Zeit in Kairo gedruckt wurden (von Muḥammed Ḳaṭṭa al-'Adwī. 1279), auf dem Titelblatte einige rechtgläubige Autoritäten der viceköniglichen Hauptstadt als Förderer der Veröffentlichung aufweisen. Einer derselben, Sejjid Bey Šāliḥ al-Magdī, erzählte mir, dass er, sowie die anderen Mitgenannten, von deren angeblichem Verhältniss zur Veröffentlichung dieses ketzerischen Buches erst erfuhren, nachdem sie ihre Namen mit eigenen Augen dort gedruckt sahen. Selbst poëtische

¹ Quatremère Mémoire sur le goût des livres chez les Orientaux p. 24.

Arbeiten waren von diesem Schicksale nicht verschont. Um nur bei der Literatur der Šī'a zu bleiben, so ist es genug anzuführen, dass ein so geist- und talentvoller Tendenzdichter wie Ibn Hâni' fast nur dem Namen nach bekannt geblieben wäre, wenn nicht der unermüdlich forschende Alfred von Kremer ein Exemplar seines Diwans in Syrien auffindet und daraus seine werthvollen Mittheilungen über die Haltung dieses Hofpoëten des fatimitischen Eroberers von Aegypten veröffentlicht.¹ Um ein Beispiel aus älterer Zeit anzuführen, so erwähne ich noch Abu-l-Farâğ al Isfahânî's Verhalten gegen den imanitischen Dichter al-Sejjid al-Ĥimjarî, einen der berühmtesten Dichter imanitischen Bekenntnisses, sowohl was den inneren poëtischen Werth seiner Dichtung anlangt, als auch was die reiche Menge des von ihm Geleisteten betrifft. Man muss bedenken, dass der Verfasser des Buches der Gesänge selbst Šī'ite war² und dass an ihm das Unterdrücken imamitischer Tendenzen desto auffälliger ist. Dennoch sagt er von diesem Dichter Folgendes: „Er war einer der alten Dichter und der durch die Natur für das Dichten Begabten. Man sagt, dass in der Zeit vor und nach Muhammed drei Dichter die grösste Productivität entfalteten: Baššâr, Abu-l-Atâhijjâ und unser al-Sejjid Jedoch sein Angedenken starb aus und die Menschen flohen seine Gedichte, weil er in denselben die Genossen der Propheten und seine Gattinnen in übertriebener Weise lästerte, sie beschuldigte und verläumdete. Darum hütete man sich vor seinen Gedichten dieser und anderer Gattung und floh dieselben aus Furcht und Achtsamkeit. Er hatte eine besondere Art und Richtung in der Dichtkunst, der aber sehr selten Jemand anhängt. Es ist auch nicht viel von seinen Gedichten bekannt;³ sie sind nicht frei vom Lobe der Benû Hâšim und dem Tadel ihrer vermeintlichen Gegner. Wären

¹ Ueber den šī'itischen Dichter Abu-l-Kasim Mohammed ibn Hâni' Zeitschr. d. d. mgl. Ges. Bd. XXIV (1870) p. 481—494.

² Vgl. Nöldecke's Einleitung in seine Geschichte des Korans p. XVIII. Er wird auch in einem besonderen Artikel erwähnt in al-Tusi's List of Shya books ed. Sprenger (Bibliotheca indica).

³ Dabei soll er nur vom Lobe der Hasimiten allein 2300 Kasiden gedichtet haben.

nun seine Nachrichten alle von dieser Art¹ und würden sie dieselbe nie verlassen, so wäre es nothwendig, dass wir nichts von denselben erwähnten; jedoch wir haben es uns zur Bedingung gemacht, von den Dichtern, die wir namhaft machen, auch weitere Berichte mitzutheilen, so dass wir hier nicht umhin können, das am meisten Rechtgläubige davon zu erzählen und dasjenige, was am freiesten ist von der schlechten Wahl des Dichters, trotzdem dies nur sehr wenig ist.²

Wir verdanken unsere Kenntniss von der morgenländischen Literatur solchen Büchersammlungen, welche zumeist den Handschriftenschätzen und Bibliotheken von Ländern ihren Ursprung verdanken, wo der Sunnismus die herrschende Confessionsrichtung ist; der Buchhandel und die Bibliotheken des Orientes werden aber von solch' subjectiver Einseitigkeit beherrscht, dass es wohl zu den Seltenheiten zählen mag, dass ein sunnitischer Büchersammler ein der gegnerischen Richtung angehörendes Werk seiner Sammlung einverleiben möchte. Es wird zur Illustrirung dieser Thatsache wohl interessant sein, wenn ich erwähne, dass der Besitzer des šī'itischen Werkes, dem ich einige der nachfolgenden Abschnitte zu widmen gedanke, ein des allgemeinen Ansehens sich erfreuender Herr Mustapha Šba'ī in Damaskus, dieses Werk vor den Augen seiner Freunde auf's Sorgfältigste verbirgt, ja selbst mir das Versprechen abgenommen und nur unter der Bedingung das Buch leihweise zur Verfügung gestellt hat, dass ich in Damaskus gegen keinen Muhammedaner erwähne, dass ich ein solches Buch aus seiner Bibliothek entliehen habe.

¹ Unser Text hat: **ولولا ان اخباره كلها تجرى هذا المجرى ولا**

تخرج عنه Wir haben dies in **ولو ان** emendiren müssen.

² Kitāb al-agāni (Bulaker Ausg.) Bd. VII p. ۳; Šī'itische Schriftsteller beschäftigten sich mehrfach mit der Biographie dieses Dichters und der Interpretation seiner Gedichte. Ahmed b. Ibrāhim b. al-Mu'alli schrieb: **اخبار السيد الحميري وشعره**; al-Sejjid al-Murtadī

تفسير قصيدة السيد الحميري المذهبية

(List of Shyah books p. ۲۲, 4; ۲۲, 1.)

Die Kenntniss des Ši'ismus, sowohl in Betreff der verschlungenen Irrgänge seiner Dogmatik als auch seiner Rituallehre, stützt sich demzufolge ausser dem Wenigen, was aus der Ši'â-Literatur allgemein verbreitet ist und mehr zugänglich geworden,¹ zumeist auf Angaben, die wir sunnitischen Verfassern, welche natürlich polemische Tendenzen verfolgen, verdanken. In Bezug auf die Dogmatik ist Abû Muḥammed ibn Ḥazm's leider noch nicht genug studirtes, aber in jeder Beziehung weiterer Verbreitung und Bearbeitung würdiges Kitâb al Milal allerdings eine vorzügliche Quelle; auch er ist im Verlaufe seines ganzen Werkes Polemiker und zwar nicht ohne Leidenschaftlichkeit, doch von genug historischer Treue.²

Die sunnitische Polemik gegen die Anhänger 'Alî's beginnt bereits mit der Traditionsliteratur. Denn es wird nicht in Zweifel gezogen werden können, dass eine grosse Masse von ganz regelrecht beglaubigten und dem Propheten oder behufs grösseren Effectes dem 'Alî selbst in den Mund gelegten Aussprüchen eine so offenbar polemische Färbung haben, dass man nicht umhin kann, die bereits zur Secte gewordene Ši'â³ als im Hintergrund stehenden Anlass dieser Aussprüche

¹ Einiges ist in Persien und Indien gedruckt worden, s. Zenker Bibliotheca Orientalis Bd. I nr. 1455—6. Bd. II nr. 1163, 1172. Ueber šitistisches شيعية ist in Europa das Neueste: A. Querry's Droit musulman. Recueil de lois concernant les musulmans shi'ites. Paris. Impr. nat. 1871—72 (2 Bände in 8°). Tornauw hat in seinem für praktische Zwecke geschriebenen Buch über Muslimisches Recht den Differenzpunkten zwischen Sunnâ und Ši'â hin und wieder Berücksichtigung gewidmet.

² Ich habe die Polemik gegen den Talmud in Text und Uebersetzung mitgetheilt in Kobak's Jeschurun Bd. VIII (Bamberg 1872) p. 76—104.

³ Denn das Wort شيعية an sich, selbst in Bezug auf die besonderen Anhänger 'Alî's gebraucht, hat noch nicht den üblen ketzerischen Beigeschmack, den es als Bezeichnung der consolidirten Secte gewonnen hat (s. Hanenberg in der Zeitschr. d. d. mgl. Ges. Bd. II [1847] p. 57 Anm. 2). Man spricht daher von dem löblichen, schönen tašajju';

z. B. von dem su'âbitischen Dichter Dik al-Ġinn وكان تَشْيَعًا
تَشْيَعًا حَسَنًا (Kit.alagânî Bd. XII p. ١٤٢, 8) vergl. auch ibid.

Bd. XIII p. ١٢٢ das vom Dichter Abu-l-Tufail Gesagte: كان من

zu betrachten. Es läge eine ganze Fülle von Beispielen zur Beleuchtung dieser Wahrheit vor. Ich will mich mit der Hervorhebung einzelner begnügen. So soll z. B. der Prophet gesagt haben, dass am Ende der Zeiten eine Secte entstehen werde, mit dem Namen al-Râfiḍa, welche den Islam von sich werfen wird. 'Es wird nach mir — heisst es in einem anderen Traditionssatze — ein Volk erstehen mit Namen al-Râfiḍa; wenn Du selbst (nämlich 'Alī) ihr Entstehen erleben solltest, so tödte sie, denn sie sind Ungläubige. Ich (nämlich 'Alī) sprach dann zum Propheten: Woran werden sie zu erkennen sein? Da sprach der Prophet: Sie werden Dich durch Dinge verherrlichen, die Dir nicht eignen und werden die Vorfahren beschimpfen.'

واخرج ابو ذر الهروثي عن ابراهيم بن حسن بن حسين بن علي عن ابيه عن جده قال قال علي بن ابي طالب قال رسول الله صلعم يظهر في أمتي في آخر الزمان قوم يستمّون الرافضة يرفضون الاسلام واخرج الدار قطنى عن علي بن ابي طالب عن النبي صلى الله عليه وسلم قال سيأتي من بعدى قوم يقال لهم الرافضة فاذا ادركتهم فاقتلهم فانهم مشركون قال قلت يا رسول الله ما العلامة فيهم قال يعظمونك Dem Chalifen 'Alī wird der Ausspruch zugeschrieben: 'Dieses Volk wird sich in 73 Secten theilen, deren schlechteste diejenige ist, welche unsere Liebe bekennt und unserem Befehle zuwider handelt: تفترق هذه الأمة على ثلاث وسبعين فرقة شرها من ينتحل: Ueberhaupt trägt der viel angeführte

وجوه شيعته Unter taṣnaju' ḥasan versteht man das Bevorzugen der Familie 'Alī's, ohne sich jedoch in eine Beschimpfung der aṣḥāb einzulassen; bemerkenswerth sind in dieser Beziehung die Worte al-Damîrî's (Bulaker Ausg.) Bd. I, p. 144 vom Grammatiker Jahja b.

وكان شيعيًا من الشيعة الأولى يتشيع تشيعًا حسنًا Ja'mar: يقول بتفضيل اهل البيت من غير تنقيص لاحد من الصحابة

¹ Ibn Hagar Kitāb al-sawā'ik al-muhrika Bl. 2 verso.

² Al-Sawā'ik Bl. 32 recto.

Ausspruch von den 70 jüdischen, 71 christlichen und 72 muhammedanischen Secten¹ den Stempel seiner späten Entstehung auf der Stirne, was, glaube ich, nicht erst näher begründet zu werden braucht. Die Schlussfolgerungen, die daraus für die Vorzüglichkeit des Islam gezogen werden, stehen im offenbaren Widerspruche damit, was wir bei alten muhammedanischen Schriftstellern häufig finden, dass dem Christenthum die Vielheit seiner Secten zum Vorwurf gemacht wird. Es ist aber, und dies will ich hier besonders hervorheben, ganz merkwürdig, dass dieser Ausspruch nichts anderes ist als eine auf Missverständniss des ursprünglichen Sinnes beruhende Version eines alten, wahrscheinlich echten, Traditionssatzes. Wir finden nämlich von Muḥammed den Ausspruch tradirt, und dieser Ausspruch ist auch von den beiden muhammedanischen Traditionskritikern in ihre grosse Sammlung **الغنيمة** aufgenommen worden: dass der Glaube in einige und siebenzig (nach anderen Versionen: in einige und sechzig) Abtheilungen zerfällt, von denen eine die Verschämtheit ist;² und eine andere Version desselben Grundgedankens:³ „Der Glaube besteht aus sechzig (resp. siebenzig) und einigen Abtheilungen; die vorzüglichste darunter ist (das Bekenntniss:) *lā ilāha ill' Allāh*, und die niedrigste ist das Wegräumen alles Schädigenden aus dem Wege, und die Schamhaftigkeit ist eine Abtheilung des Glaubens.“ **الايان يضع وسبعون او يضع وستون شعبة افضلها لا إله الا الله وادناها إمطة الاذى من الطريق والحياة شعبة من الايان** Die verschiedenen Versionen dieses Traditionsausspruches hat al-Sujūṭi zusammengestellt in seinem Tractate „über die Siebenzahl in der Tradition.“⁴ Allerdings sehen wir, dass unter den Abtheilungen (**شعب**) des

¹ Vergl. Abraham Geiger Zeitschr. für die Wissenschaft des Judenth. Bd. II p. 43.

² al-Buchārī Recueil des tradit. musulm. ed. L. Krehl Bd. I p. 11. (Kitāb al-īmān nr. 3.)

³ *Ṣaḥīḥ* des Muslim (Commentar Ausgabe von Kairo) Bd. I p. 119.

⁴ *Taṣnīf al-sam' bita'did al-sab'* (Hschr. der Leipziger Universitätsbibl. Cod. Ref. nr. 357).

Glaubens nicht etwa Secten desselben, sondern die dogmatischen Sätze und Sittenlehren des Islams verstanden sind. Erst in späterer Zeit wurden diese Abtheilungen zu Secten (فِرَق) und die muslimischen Apologeten, Polemiker und Religionshistoriker acceptirten diese Zahlen für die Secteneintheilung und Aufzählung.¹ Die ältere muhammedanische Literatur bewahrte jedoch noch das Verständniss der ursprünglichen Bedeutung des späterhin missverstandenen Ausspruches. Sowie die jüdischen Religionsgelehrten, besonders Moses Maimonides und der Verfasser des Sêpher ha-chinnûkh² sich mit der Zusammenstellung und Aufzählung der in einem Talmudausspruche erwähnten 613 Gesetze (תר"י מצות) beschäftigten, so hat auch die muhammedanische Theologie eine Literatur über die شعب erzeugt; ausser al-Beihakî, dem Verfasser des شعب الايمان, werden noch der bocharaische Gelehrte Abû 'Abd-Allâh al-Halîmî (فوائد كتاب المنهاج) und Abû Hâtim al-Sigistânî (وصف الايمان وشعبه) namhaft gemacht.³ Der Traditionsausspruch, von dem wir ausgingen, repräsentirt nun bereits eine aggressive Polemik gegen die Sî'â schliesst sich aber im Ganzen, wie wir sahen, jenen aus Missverständniss der شعب-Tradition entstandenen Sprüchen an.

Andere Traditionsstellen setzen die Existenz eines systematischen Widerspruches gegen die sunnâ und gemâ'a voraus, sowie auch, dass diese termini im Gegensatze gegen die andere Secte theologisch fixirt seien. „Wer den Gehorsam verlässt und sich von der gemâ'a trennt⁴ und in diesem Zustande stirbt, der ist eines heidnischen Todes gestorben.“⁵

¹ al-Sahrîstânî ed. Cureton p. 14v vergl. al-Gazâlî bei Schmölder's Essai sur les écoles philosophiques chez les Arabes p. 17.

² Siehe darüber: D. Rosin Ein Compendium der jüd. Gesetzeskunde aus dem XIV. Jahrhundert. Breslau 1871.

³ Worüber al-Nawawî's Commentar zu der aus Muslim angeführten Stelle p. 12v. Uebrigens ist es höchst bemerkenswerth, dass der jüdische Convertite Ka'b al-ahbâr die jüdische Gesetzeszählung (613) auch auf den Islam überträgt; die betreffende Stelle habe ich veröffentlicht in Berliner's Magazin für jüdische Geschichte 1874 nr. 10.

⁴ Vergl. אל תפרוש מן הצבור Mišnâ Âbôth s. II m. 4.

⁵ Sahîh des Muslim Bd. IV p. 283. Der terminus الجماعة wird auch in diesem Sinne vorausgesetzt in einem Traditionssatze, welcher bei

„Wer sich von der muhammedanischen gemâ'a abtrennt und sei es auch nur eine Spanne weit, der hat das Joch des Islam von seinem Nacken abgeworfen,“ sowie auch unter den sechserlei Sündern, die Gott mit seinem Fluche belegt, derjenige genannt wird, der meine (des Propheten) Sunnâ verlässt (التارك) (لُسْتَنِي).¹ Wir müssen diesen theologisch fixirten Gebrauch der Ausdrücke سُنَّة und جَعَاة demjenigen gegenüberhalten, wo darunter nur die Gemeinde, die Vereinigung der Gläubigen zu andächtigen Zwecken verstanden wird; so z. B. in einem bei al-Damîrî² mitgetheilten Traditionsausspruche, der allem Anscheine nach gegen die Wüstensöhne, die Beduinen, gerichtet ist, welche nicht in der gläubigen Gemeinschaft, deren Mittelpunkt die Moschee, الجامع, leben: سِيَهْلَكَ مِنْ أُمَّتِي أَهْلُ الْبَلْبِ قِيلَ مِنْ هُمْ يَا رَسُولَ اللَّهِ قَالَ أَنَاسٌ يَحْبُونَ اللَّبْنَ فَيُخْرِجُونَ مِنَ الْجَمَاعَاتِ وَيَتْرَكُونَ الْجَمْعَاتِ. Die Ši'iten unterlassen es denn auch nicht, ihren Gegnern den Vorwurf der Erfindung von Tendenztraditionen mit Parteiinteresse zu machen, und lassen sich in eine theils verdächtigende, theils entschieden zurückweisende Kritik dieses Theiles der muhammedanischen Tradition ein; freilich sagen sunnitische Apologeten, dass sie in diesem Geschäfte von principienloser Willkür geleitet werden, und sich über die Grundregeln der Traditionswissenschaft hinwegsetzend Alles nach ihrem Belieben beurtheilen.³ Die Ši'iten

al-Ġazālî angeführt wird (Ihġâ 'ulûm al-dîn Bulaker Ausg Bd. I p. ٢٧٤, 24) لَتَفْتَرِقَنَّ أُمَّتِي عَنْ أَصْلِ دِينِهَا وَجَمَاعَتِهَا الْحَقِّ

¹ Ibn Hagar al-Mokkî in seinem Werke über die Todsünden: Kitâb al-zawâġir 'an iktirâf al-Kabâ'ir (Bulak. 1284) Bd. I p. ١٠٣,

الكُبْرَى الْحَادِيَةِ وَخُمْسُونَ تَرَكَ السُّنَّةَ

² Ĥajât al-ĥajwân Bd. II p. ٢٤١

³ al-Šawâ'ik Bl. 35. r. فَتَأَمَّلْ مِنْ هَذَا التَّنَاقُضِ الصَّرِيحِ وَالْجَهْلِ الْقَبِيحِ لَكُونِهِمْ لَفَرَطِ جَهْلِهِمْ وَعِنَادِهِمْ وَمِيلِهِمْ عَنِ الْحَقِّ يَزْعُمُونَ التَّوَاتُرَ فِيمَا يُوَافِقُ مَذْهَبَهُمُ الْفَاسِدَ وَإِنْ أَجْمَعَ

dehnen diese Beschuldigung betreffs der Traditionsfabrication bis in die 'abbâsidische Zeit aus, und weisen den Sunniten gegenüber nach, dass sie es für gesetzlich erlaubt hielten ad majorem sectae gloriam solche Tendenztraditionen zu schmieden. ‚Viele von ihnen‘, sagt einer der Apologeten der Sī'â, ¹ ‚so wie z. B. ihr Imâm al-Chuzâ'î, haben die Unterschiebung von Traditionssätzen, wenn sie zur Bekräftigung der Sunnâ dient, für zulässig erklärt. So wurden von ihnen auch zum Beweis der Rechtmässigkeit des 'abbâsidischen Chalifates und dass seine Herrschaft eine ewig dauernde sein werde, Aussprüche untergeschoben, deren Lügenhaftigkeit und apokryphe Natur Allâh dadurch enthüllt hat, dass die 'abbâsidische Dynastie vernichtet wurde, so dass von diesem Geschlecht auch nicht einmal einer als Stadtvogt oder Dorfschulze übrig geblieben ist. Und es wurde abgeschnitten der Letzte derjenigen, welche Unrecht thaten, und Lob sei Allâh, dem Herrn der Welten‘ (Sūrâ VI v. 45). Es ist allbekannt, wie zur Zeit der Umajjaden und der 'Abbâsiden Traditionen untergeschoben wurden und wie die Häupter der Umajjaden den Gelehrten al-Nisâ'î und andere Gelehrte dazu bestimmen wollten, Traditionsaussprüche über die Vorzüge des Mu'âwijja zu erfinden, und wie sie seine Hinrichtung anstrebten, nachdem er seine Weigerung, das Verlangte zu thun, und seine schlechte Meinung über Mu'âwijja eröffnete.‘

وكثير منهم كما مهم الخراعى جَوَزُوا وَضَعَ الْحَدِيثِ
لِفَصْرَةِ السَّنَةِ وَقَدْ وَضَعُوا فِي صَحَّةِ خِلَافَةِ الْعَبَّاسِيَّةِ وَامْتِدَادِ
خِلَافَتِهِمْ إِلَى يَوْمِ الْقِيَامَةِ أَخْبَارًا قَدْ كَشَفَ اللَّهُ عَنْ كَذِبِهَا
وَوَضَعَهَا فَانْقَرَضُوا بِحَيْثُ لَمْ يَبْقَ مِنْهُمْ لَا سَخَنَةٌ بَلَدٍ وَلَا
رَئِيسَ قَرْيَةٍ فَقُطِعَ دَابِرُ الْقَوْمِ الَّذِينَ ظَلَمُوا وَالْحَمْدُ لِلَّهِ رَبِّ
الْعَالَمِينَ وَقِصَّةُ وَضَعِ الْحَدِيثِ فِي زَمَنِ الْأُمَوِيَّةِ وَالْعَبَّاسِيَّةِ وَتَكْلِيفِ

اهل الحديث والاثار على انه كذب موضوع مختلف ويزعمون
فيما يخالف مذهبهم انه احاد وان اتفق اولئك على صحته
وتواتره تحكما وعنادا وزيفاً على الحق فقاتلهم الله ما
اجهلهم واحققهم

¹ Nahj al-hakik Bl. 467 v.

أولياء الأموية التّسائي إلى وضع الأحاديث كغيره من علماءهم
 في فضل معاوية ونهجهم (ونهبهم) على قتله بعد ظهور
 Auch von dem Sāfi'tischen Gelehrten 'Abd al-'Azīm al-Mundirī wird
 nachgewiesen, dass er die Erdichtung von Tendenztraditionen
 sunnitischerseits für zulässig erklärte.¹

Uebrigens wird auch von den Sunniten selbst zugestanden,
 dass die erbitterten Feinde der Familie 'Alī's (Leute, von
 denen sich übrigens der orthodoxe Sunnite lossagt) Traditions-
 aussprüche im Sinne ihrer Antipathien untergeschoben hätten.
 Ein Beispiel dafür finden wir bei al-Damirī in seinem Artikel
 über den Vogel Šurad. Es wird dort erwähnt, dass dieser
 Vogel das erste Wesen sei, welches am 'Asūratage fastete;
 wozu ein Traditionsgelehrter bemerkt: „Dies gehört zu den
 Aussprüchen, welche die Mörder al-Husein's unterge-
 schoben haben“ (um nämlich diesen dem Andenken an das
 Martyrium al-Husein's gewidmeten Fasttag herabzusetzen).²
 Es sei noch erwähnt, dass diese polemischen und gegen die
 sīfītischen Secten gemünzten Einschiebungen nicht immer im
 Stande waren, zu allgemeiner und unbestrittener Beglaubigung
 zu gelangen. Ein Beispiel hiefür bietet der bekannte Ausspruch:

لا يزنّي الزّاني حين يزنّي وهو مؤمن ولا يسرق السّارق حين
 يسرق وهو مؤمن ولا يشرب الخمر حين يشربها وهو مؤمن
 unter den Varianten dieses Ausspruches figurirt auch ein Zusatz
 ولا يغل احدكم حين يغل وهو مؤمن فايّاكم إياكم
 dieser Zusatz ist jedoch nur sehr schwach beglaubigt und nur durch
 eine einzige Autorität vertreten,³ legt aber ebenfalls Zeugniß
 ab für die Bestrebung, Sīfāfeindliches in die Tradition einzu-
 schmuggeln. Es ist bekannt, dass غُلّو ein theologischer Kunst-
 ausdrück ist für die excentrische, fast abgöttische Verehrung
 'Alī's, seiner Familie und der Imame.

¹ In dem Werke al-targīb w-al-tarhīb, ibid. Bl. 8 recto.

² Hajāt al-hajwān Bd. II. p. ۷۴ قال الحكيم وهو من الأحاديث
 التي وضعها قتلة الحسين رضي الله عنه

³ s. Muslims Traditionswerk Bd. I p. 1۴۷

Auf der anderen Seite machen die Vertheidiger der Sunna ihren Gegnern denselben Vorwurf; — ohne Zweifel mit nicht weniger Berechtigung. ‚Die Rawâfiq‘, sagt ein sunnitischer Apologet, ‚haben untergeschobene Traditionsaussprüche und nichtige Koranerklärungen, Hinzufügungen und Verdrehungen in den Koranversen, so z. B. fügen sie unter Andern den Satz hinzu: ‚Fürwahr, ‘Alī ist zur Rechtleitung‘, sie sind muthwillige Leute und wäñnen, ‘Otmân habe 500 Wörter des Korans fortgelassen.‘¹ ان للروافض احاديث موضوعة وتاويلات باطلة في الآيات وزيادات وتعييفات كزيادة العصر ونوائب الدهر وكقوله تعالى ان عليا للهدي وهم قوم بهت يزعمون ان عثمان اسقط خمسمائة كلمة من القرآن

Auch der Historiker Ibn Chaldûn³ äussert sich in dem Sinne, dass die Ši‘iten nicht nur unbeglaubigte Tendenztraditionen colportiren, sondern auch an gut beglaubigten authentischen Aussprüchen eine falsche Exegese zu Gunsten ihrer Parteisache üben, und belegt diese Anschuldigungen mit genug triftigen Beispielen, welche sich jedoch noch vermehren liessen. Es wird z. B. auf ‘Alī folgender Ausspruch zurückgeführt, welcher die Verfolgungen, denen die Ši‘a und die verwandten Secten im Laufe der Geschichte des Islam erdulden mussten, gleichsam prophetisch vorherverkündigt haben soll: ‚Die Heimsuchungen treffen unsere Ši‘a schneller, als das Wasser thalabwärts fliesst.‘⁴

¹ Es ist bekannt, dass die Ši‘iten eine ganze Sure haben, welche der sunnitische Koran nicht kennt und welche Kazembeg bekannt gemacht hat.

Was die Exegese von Schrift und Tradition in ālidischem Sinne betrifft, so wurden šī‘itische-seits viele Bücher darüber verfasst, z. B.

في اهل البيت oder ما نزل من القرآن في امير المؤمنين

اسمًا امير List of Shya books nr. 26. nr. 45. nr. 867. Ueber اسم امير المؤمنين ibid. nr. 592.

² Muḥammed al-Kāris Sendschreiben gegen die Ši‘a رسالة شم العوارض في ذم الروافض (Hschr. der vicekönigl. öffentl. Bibliothek in Kairo.)

³ Prolegomena. Uebers. von de Slane (Paris 1863) p. 401.

⁴ Abū Bekr al-Chārizmī's gesammelte Briefe (rašā'il) ed. Kairo p. 146, 15

البحر الى شيعتنا اسرع من الماء الى الخدور

Dem Kapitel der Unterschiebung apokrypher Tendenz-traditionen sunnitischerseits ist noch ein anderes eng verwandtes an die Seite zu stellen: die Unterdrückung oder mindestens Vernachlässigung authentisch beglaubigter Sätze aus purem Partei- und Sectenfanatismus. Wie aus al-Navawî's Commentar zu Muslims Traditionssammlung Bd. I p. 11v hervorgeht, war es auch Furcht vor Machthabern oder gefürchteten Factionen, welche schon in der ersten Zeit des Islam die allerfrühesten Tradenten der prophetischen Aussprüche viele Stücke der Tradition zu unterdrücken oder wenigstens nicht zu verbreiten veranlasste, namentlich wenn an der betreffenden Stelle ein Tadel oder Fluch enthalten ist; ¹ auch solche Aussprüche wurden zuweilen unterdrückt, welche religiösen Secten Gelegenheit geben, durch falsche Interpretation Missbrauch zu treiben. ² Aber auch Antipathien gegen die Familie 'Alis waren Ursache von Traditionsunterdrückung. Eine so feste, sunnitische Theologenautorität wie der berühmte Dogmatiker und Exeget Fachr-al-Dîn al-Râzî liefert uns in dieser Beziehung einen Beitrag. Es handelt sich um die für uns allerdings höchst müssige Frage, ob bei der Recitirung der die fâtihâ eröffnenden Eulogie: b ism-illâhi u. s. w. diese hörbar laut gesprochen werden müsse, oder ob ein leises Hersagen derselben genügt? eine Frage, in deren Beantwortung die Riten divergiren. Diese Divergenz soll von dem nicht genugsam festgestellten Text eines durch Anas b. Mâlik tradirten Ausspruches herrühren, in welchem mitgeteilt wird, dass vorzugsweise 'Alî b. Abî Tâlib die fragliche Formel laut zu recitiren liebte. Eine jede Ritusrichtung schliesst sich einer anderen der sechs Traditionsvarianten des durch Anas aufbewahrten

ومثل هذا من الاحتجاب رضي الله عنهم كثير في ترك الحديث
بما ليس تحت عمل ولا تدعو اليه ضرورة اولا تحمله عقول
العامّة او خشيت مضرته على قائله او سامعه لا سيما ما
يتعلق باخبار المنافيين والامارة وتعيين قوم وصفوا باوصاف
غير مستحسنة ودم آخريين ولعنهم

² Al-Nawawî zur Traditionssammlung des Muslim Bd. I p. 104

Ausspruches an.¹ Al-Râzî nun, der für 'Alî's hörbares Recitiren ist, 'meint in seinem Schlussresumé:² 'So viel steht fest, dass die Traditionsarten des Anas'schen Ausspruches sehr corrupt und verworren vorliegen und dass sie auch von einer anderen Seite betrachtet, dem Verdachte sehr ausgesetzt sind. 'Alî nämlich war es, der sich bestrebte, die Formel je lauter herzusagen; als nun die Umajjaden an die Herrschaft gelangten, gaben sie sich Mühe, die Leute ebenso eifrig vom lauten Recitiren zurückzuhalten, da sie im Allgemeinen den Bräuchen 'Alî's widerstrebten. Vielleicht fürchtete sich nun Anas vor ihnen, und daher mag es kommen, dass der durch ihn tradirte Ausspruch der Verwirrung ausgesetzt war.'

فثبت ان الرواية عن انس في هذه المسئلة قد عظم فيها الخط والاضطراب وايضا فيها تهمة اخرى وهي ان عليا عليه السلام كان يبالغ في الجهر بالتسمية فلما وصلت الدولة الى بنى امية بالغوا في المنع من الجهر سعيًا في ابطال آثار على عم فلعل انسا خاف منهم فلهذا السبب اضطربت اقواله فيه. So unbedeutend für uns auch die obschwebende Frage ist — bei den Sīten hat sie allerdings bedeutende Gelehrte sehr ernst beschäftigt³ — so ist dennoch die erwähnte Angelegenheit culturgeschichtlich ziemlich beachtenswerth; sie gibt uns einen interessanten Aufschluss sowohl über die Entstehungsgeschichte des muhammedanischen Ritus, als auch der Schicksale der Tradition.⁴

II.

Die eigentliche sunnitische Polemik gegen die Sī'a als Trägerin und Vertreterin einer von der rechtgläubigen abweichenden Glaubens- und Rituslehre, beginnt natürlicherweise mit dem Zeitpunkt der Festsetzung einer systematischen Dogmatik

¹ Muslim Bd. I p. ۲۲

² Mafâtih al-ğoib (Bulaker Ausgabe) Bd. I p. ۱۹.

³ z. B. List of Shya books nr. 76 p. ۴۳, 1.

⁴ Es ist bemerkenswerth, dass in den bei Muslim vorgeführten Textrecensionen der Anas'schen Tradition keine Spur oder Erwähnung des 'Alî'schen Brauches zu finden ist.

im Islam; und zwar sehen wir bereits den Religionsgelehrten, mit dessen Namen die sunnitische Dogmatik auf's Engste verknüpft ist, als Verfasser einer Polemik gegen einen hervorragenden Vertreter der gegnerischen Confessionen.¹ Unter den häufigen Streitschriften gegen die šī'itischen Bekenntnisse² ist aber unter dem muhammedanischen Volke am meisten bekannt und populär die polemische Arbeit des Šihāb al-Dīn ibn Hagar al-Heiṭamī, betitelt: ‚Zündende Blitzstrahlen gegen die Bekenner der Ketzereien und der Irrlehren.‘³ Es ist ein durchaus ziemlich nüchtern gehaltenes Werk und freier von der in polemischen Werken der Muhammedaner zum hergebrachten Ton gehörigen Leidenschaftlichkeit, als andere Arbeiten dieser Gattung. Der Verfasser las es im Jahre 905 d. H. in der grossen Moschee zu Mekka, wo zu jener Zeit viele Šī'iten lebten, auf vielseitige hierauf bezügliche Aufforderungen vor und verband damit zugleich Bekehrungszwecke im Kreise dieser Šī'iten.⁴ Es wusste sich in der

¹ Al-Aš'ari nämlich verfasste: الرّد على ابن الراوندى H. Ch. Bd. III p. 351 nr. 5907. Gegen al-Rāwendi gibt es auch šī'itische Streitschriften cf. List of Shya books nr. 109.

² H. Ch. nr. 5913 erwähnt ein Buch الرّد على الروافض aus dem 6. Jhd., das zwei Männer zugleich zu Verfassern hat.

³ كتاب الصواعق المحرقة في الرد على اهل الزيغ والضلّال والابتداع والزندقة. Ich citire nach der Hschr. des Šeichs Šālih al-Munejjir, ehemaligen Oberhauptes der Šāfi'iten in Damaskus, der vor Kurzem erst starb; sie wurde mir von seinen mir innigst befreundeten Söhnen leihweise zur Verfügung gestellt und datirt v. J. 1062 d. H. 183 BH. in qu.

⁴ Einleitung: وبعد فاتى سئلت قديما في تاليف كتاب، يبين حقيقة خلافة الصديق وامارة ابن الخطاب، فاجبت الى ذلك مسارعا في خدمة هذا الجناح، فجاء بحمد الله انموذجا لطيفا، ومنهجيا شريفا، ومسلكا منيفا، ثم سئلت في إقراءه في رمضان سنة خمسين وتسعمائة بالمسجد الحرام، لكثرة الشيعة والرافضة ونحوها الآن بهكة اشرف بلاد الاسلام.

sunnitischen Welt eine solche Verbreitung zu verschaffen, dass der Verfasser 14 Jahre nach dem Aussenden seiner ‚Blitzstrahlen‘ sagen konnte: dass von seinem Werke unzählige Abschriften genommen wurden, und dass es nach den entferntesten Ländern, wie nach dem äussersten Mağrib, nach Transoxanien, Samarkand, und Buchâra, Kâšmîr, Jemen und Indien exportirt wurde. Des gelehrten al-Sachâwî Notizen ergaben Zusätze, welche der Verfasser bei Gelegenheit einer späteren Uebearbeitung in Rücksicht nahm und noch mit einigen Zusätzen vermehrte:

لَمَّا فَرَعْتُ مِنْ هَذَا الْكِتَابِ اعْنَى الصَّوَاعِقِ الْمَكْرُوقَةِ رَأَيْتُ بَعْدَ أَرْبَعِ عَشْرَةِ سَنَةٍ وَقَدْ كُتِبَ مِنْهُ مِنَ النَّسَخِ مَا لَا أَحْصِي وَنُقِلَ إِلَى أَقْصَى الْبُلْدَانِ وَالْأَقَالِيمِ كَأَقْصَى الْمَغْرِبِ وَمَا وَرَاءَ النَّهْرِ وَسَمَرْقَنْدَ وَبُخَارَا وَكَشْمِيرَ وَغَيْرَهَا وَالْهِنْدَ وَالْيَمَنَ كِتَابًا فِي مَنَاقِبِ أَهْلِ الْبَيْتِ فِيهِ زِيَادَاتٌ عَلَى مَا مَرَّ لِبَعْضِ الْحَقَاطِ مِنْ مُعَاَصِرِي مَشَائِخِنَا وَهُوَ الْحَافِظُ السَّخَاوِيُّ رَحِمَهُ اللَّهُ تَعَالَى وَكَانَ يُمْكِنُ زِيَادَاتُهُ لِقَرَأَتِهِ عَلَى حَوَاشِي النَّسَخِ لَكِنْ لَتَفَرَّقَتْهَا نَعْدَرُ ذَلِكَ فَارْدَتْ أَنْ الْحَصَّ هَذَا الْكِتَابَ مَعَ زِيَادَاتٍ فِي وَرَقَاتٍ أَنْ أَنْفَرَدَتْ كَانَتْ كَافِيَةً فِي التَّنْبِيهِ عَلَى مَا ثَرَهُمْ وَأَنْ أَصْبَحَتْ لِهَذَا الْكِتَابِ فِيهِ مَوْكِدَةٌ قَارَةٌ وَمَوْسِسَةٌ أُخْرَى Es war bis vor Kurzem namentlich in Syrien, wo innerhalb der muhammedanischen Einwohnerschaft immerfort, obzwar genug latent, ein gespanntes Verhältniss zwischen den Sunniten und den mannigfach vertretenen Bekennern der Ši‘â fortdauert, sehr stark verbreitet; jedoch sollen, wie mir ein höchst glaubwürdiger alter Buchhändler in Damaskus erzählte, die dortigen Kryptošîiten alle in Damask auftreibbaren Exemplare des Werkes zusammengekauft und den Flammen übergeben haben. Bei dieser Gelegenheit erzählte mir derselbe Mann eine Anekdote, welche wohl für das beiderseitige Verhältniss charakteristisch

فَاجَبَّتْ إِلَى ذَلِكَ رَجَاءً لِهْدَايَةِ بَعْضِ مَنْ رَأَى قَدَمَهُ عَنْ أَوْصَحِ الْمَسَالِكِ ثُمَّ سَخَّ لِي أَنْ أَزِيدَ عَلَيْهِ أَضْعَافَ مَا فِيهِ وَأَبَيَّنَ حَقِيقَةَ خِلَافَةِ الْأَئِمَّةِ الْأَرْبَعَةِ وَفَضَائِلِهِمْ وَمَا يَتَّبِعُ ذَلِكَ

¹ al-Šawā'ik Blatt 152 verso.

sein dürfte: Ein Šī'ī tritt vor seinen dukkân und fragt: ,āndak as-Šawâ'ik al-muhrika li ibn Hagar?' (Das *ل* als lām auctoris.) Der alte Buchhändler antwortet: ,muḥrika lākum ja'nī jā sīdī!' (Das *ل* in *لكم* als *تقوية العامل*).

Ein Šī'ite schrieb gegen die ,Šawâ'ik' eine Refutation unter dem Titel *البحار المَغْرَقَة لِلصَّوْاعِقِ الْمُبْخِرَة*, wogegen wieder der mālikitische Gelehrte Ibrāhīm b. 'Āmir al-'Ubeidī eine Antipolemik schrieb, welche auch in Kairo durch die seitdem eingegangene literarische Gesellschaft: *gem'ijjat al-ma'ārif* gedruckt worden ist.¹

Jedoch beschäftigt sich Ibn Hagar's Buch in allen seinen elf Kapiteln und dem Schlussworte bloss mit der politischen Frage, nämlich mit der Besprechung des ablehnenden Verhältnisses der Šī'iten gegen das sunnitische Chalifat und mit den Traditionen, welche die Beschimpfung der Genossen verpönen und ihre Hochhaltung anempfehlen. Eigentlich Dogmatisches und Religionsgesetzliches berührt er gar nicht und so ist denn sein Buch in dieser Beziehung auch nicht fördernd.

Die Beschimpfungsfrage (*سَبِّ الْعِتَابَةِ*), ob nämlich die Lästerung der Genossen Muhammeds eine mit dem Tode zu ahndende Sünde sei und ob sie im Allgemeinen Unglauben (*كُفْر*) involvire, — eine im *fiḫ* häufig durchgesprochene Frage, — bildet auch den ausschliesslichen Inhalt einiger kleinerer polemischer Abhandlungen gegen die Šī'ā, so auch des schon obenerwähnten Tractätchens, betitelt: *شَمَّ الْعَوَارِضِ فِي ذَمِّ* *الزَّوَافِصِ* von 'Alī b. Muḥammed al-Ḳāri.

Der gewöhnlich gangbare Ausdruck für die Beschimpfung ist in diesem Falle regelmässig *سَبِّ*; jedoch ist noch ein anderer Ausdruck gangbar, den unsere Lexica nicht verzeichnen; auch al-Ḡauharī's Originallexicon vernachlässigt die Anführung dieser Bezeichnung: nämlich *نَال* verbunden mit der Praeposition *مِنْ*. So lesen wir: *رجل يشتم أوينال من أبي*

¹ U. d. T. *التحقيق في بشارت آل الصديق* Kairo 1287. oct.

2 ² *أنه سمعه ينال من الأولين* bei Damîrî;¹ oder von der Lästerung der Familie 'Alî's: *فيذم علي بن ابي طالب*; ³ *فنال من علي بن ابي طالب*; ⁴ *وشيعته وينال منهم ولعنه*. Ich erkläre mir vermuthungsweise dieses Wort als aus der Vulgärsprache entstanden. Im Vulgärarabischen ist nämlich die Metathesis innerhalb der Consonanten eines Wortes überaus häufig; man sagt *gôz* für *زوج* und *zôg* für *جوز*, *failafus* für *فيلسوف*. Dahin gehört auch das häufige *na'al* für *la'an*: fluchen. Aus diesem *نَعَلَ* ist, glaube ich, das fragliche *nâl* entstanden, mit der Erweichung oder Elision des *ajn*-Lautes, welche in den Vulgärdialecten der semitischen Sprachen nicht selten.⁵

Die Frage des *سَبِّ الْعَجَابَةِ* setzte im Jahre 755 d. H. die gelehrten Kreise von Damaskus in Aufregung, als ein *Sîite* in der Moschee der Umajjaden vor den Augen der Versammlung die Chalifen lästerte und der damalige Oberkadi das Todesurtheil über ihn fällte.⁶

Mehr noch als in Syrien musste diese Frage in Aegypten in den Vordergrund treten, wo im IV. Jhd. die Beschimpfung der von den Sunniten anerkannten ersten Chalifen geradezu zum Staatsgesetz erhoben wurde und nicht nur in mündlicher Weise geschehen musste, sondern an öffentlichen Plätzen auf Tafeln, Hausthüren und Mauern aufgeschrieben wurde, bis dass al-Hâkim bi-amr Allâh dagegen ein Verbot publiciren liess und später im Jahre 426 die Blüthezeit der *Sî'a* in Aegypten ihr Ende nahm.⁷

¹ *Hajât al-hajwân* Bd. I p. ٤٠٨, 21.

² *List of Shya books* p. ١٩, 6.

³ *Kitâb al-agânî* Bd. XVI p. ١, 7;

⁴ *ibid.* l. 12.

⁵ Im Aramäischen und Aethiopischen, so wie auch im Hebr. *נחש* zu *חנש* u. s. w. wird (Ewald Ausführl. Lehrbuch d. H. Spr. §. 58 c.) Für das Vulgärarabische ist ein Beispiel: *istefilû* für *يستفعلوا* bei Wetzstein *Zeits. d. d. mgl. Ges.* XI p. 505. Auch das mysteriöse *كتاب جفر* bei Ibn Chaldûn *Prolegomena* (Not. et Extr. Bd. XVII) p. 184 ist aller Wahrscheinlichkeit nach *كتاب جعفر*.

⁶ Ibn Hagar *Kitâb al-Sawâ'ik* Bl. 36 recto.

⁷ *Al-Makrîzî's Chitât* (Bulaker Ausgabe) Bd. II p. ٣٣٣ und ٣٣٤.

Bei Gelegenheit dieser letzteren Jahreszahl will ich bemerken, dass wenn al-Maḳrīzī mit derselben das gänzliche Schwinden der Šīʿa in Aegypten in Verbindung bringt (er sagt

a. a. O. واخْتَفَى مَذْهَبُ الشَّيْعَةِ وَالْإِسْمَاعِلِيَّةِ وَالْإِمَامِيَّةِ حَتَّى

فَقَدْ مِنْ أَرْضِ مِصْرَ كُلِّهَا) diese Angabe wohl nicht in ihrer ganzen umfassenden Ausdehnung der Wahrheit entspricht. In einer der vicekönigl. öffentl. Bibliothek angehörenden arabischen Hschr., welche eine Biographiensammlung der Gelehrten Oberägyptens enthält, findet sich unter dem Artikel Moḡd al-Dīn Abu-l-Ḥasan al-Menfelūti genannt Daḳīḳ al-ʿĪd die Notiz,¹ dass zur Zeit, als dieser Gelehrte nach Oberägypten kam, dort eben die Secte der Šīʿa sehr verbreitet war, und dass es nur seinen unausgesetzten redlichen Bemühungen zu danken war, dass die ketzerischen Secten aus Oberägypten schwanden.

جَمَعَ (يَعْنِي دَقِيقَ الْعِيدِ) بَيْنَ الْعِلْمِ وَالْعَمَلِ وَالْعِبَادَةِ وَالْوَرَعِ وَالتَّقْوَى وَالزَّهَادَةِ وَالْإِحْسَانَ إِلَى الْخَلَائِقِ وَبَذَلَ الْجُحُودَ فِي اجْتِمَاعِ قُلُوبِهِمْ وَإِسْلَافِهِمْ أَتَى إِلَى الصَّعِيدِ فِي طَالِعِ لَاهِلِهِ سَعِيدَ فَنِمَتْ عَلَيْهِمْ بَرَكَاتُهُ وَعَمَّتْهُمْ عِلْمُهُ وَدَعَوَاتُهُ وَكَانَ مَذْهَبُ الشَّيْعَةِ فَاشِيًّا فِي ذَلِكَ الْإِقْلِيمِ فَاجْرَى مَذْهَبُ السُّنَّةِ عَلَى اسْلُوبٍ مِنْ حَكِيمٍ وَزَالَ الرَّفْضُ وَانْجَابَ وَثَبَتَ الْحَقُّ حَتَّى لَمْ يَبْقَ فِيهِ شَكٌّ وَلَا ارْتِيَابٌ

Daḳīḳ al-ʿĪd starb aber im Jahre 667 d. H., also zwei Jahrhunderte nach jener von al-Maḳrīzī angegebenen Zeit des Schwindens der šīʿitischen Secten مِنْ أَرْضِ مِصْرَ كُلِّهَا.

III.

Ausser der Beschimpfungsfrage sind es noch einige rituelle Specialfragen und Differenzpunkte, welche Anlass zu polemischen Abhandlungen gegen die šīʿitische Religionspraxis geben; dahin gehört auch die Frage, die schon oben berührt wurde, ob das basmala laut (جَهْرًا) zu recitiren sei oder nicht. Auch die rituelle Abwaschung vor den Gebeten ist ein solcher

¹ Nugaḃā al-Saʿīd Blatt 58.

Differenzpunkt. Hierüber will ich aus ganz neuer Zeit (a. d. J. 1275 d. H.) ein polemisches Schriftchen eines gewissen Daūd b. Suḥajmān al-Baġdādī erwähnen.¹ Das Schriftchen, welches sowohl in Betreff seines Umfanges, als auch inhaltlich herzlich unbedeutend ist, hebe ich hier deswegen hervor, weil es zu-förderst eine Polemik gegen Behā al-Dīn al-‘Āmilī ist, einen Mann, der, wenn er auch nichts Epochemachendes geleistet, in einer Literaturgeschichte der Ši‘a auf jeden Fall zu nennen sein wird. Er wurde im Jahre 953 d. H.² in Ba‘lbeḳ geboren, einem Orte, der noch heutigen Tages ein Stapelplatz des Ši‘ismus in Syrien ist. Jeder Muslim von jung bis alt behauptet dies wenigstens in Damaskus, und es ist auch nicht auffallend, wenn man bedenkt, dass jene Partie des Libanon um Ba‘lbeḳ herum mit den Mutwallis bespickt ist. Freilich muss ich hinzufügen, dass die Muslims, die ich in Ba‘lbeḳ selbst über die Wahrhaftigkeit dieser Angabe befragte, dieselbe entschieden zurückwiesen, was aber nichts dagegen beweist, da die Anhänger ‘Alī’s in Syrien durchgehends Sunnismus heucheln, obwohl diese Kryptosī‘iten⁴ in Damaskus fast Alle in einer und derselben Gasse zusammenwohnen. Ich hatte sonst keine Gelegenheit, über den confessionellen Charakter der Ba‘lbeker im Orte selbst Sicheres zu ermitteln; ein griechisch-katholischer Geistlicher allerdings bestätigte mir die Angabe meiner Damascener Freunde.

¹ Haṣṣr. der vicekönigl. Bibl. in Kairo.

² Flügel schliesst demnach ganz richtig darauf, dass er nach 971 gelebt haben muss (Wiener Katalog Bd. I p. 409).

³ Andere lassen ihn in Kazwīn geboren werden, wo er sich nach Keškūl p. 40., 6 im Jahre 1001 aufhielt; das السامي bei Flügel (ibid. Bd. III p. 510) ist ohne Zweifel in الشامي zu emendiren; zwei Nischenformen, die leicht zu confundiren sind (vergl. Ibn Chalikān Bd. V p. ٥٩).

⁴ Von Kryptosī‘iten spricht auch Tūsī List of Shyah books nr. 153. 586. An letzterer Stelle wird vom Ende des 3. Jhd. d. H. ein Krypto-sī‘it erwähnt, der jedoch auch sunnitische Schriftstellerei entfaltete:

وكان يتفقه على مذهب الشافعي في الظاهر ويرى رأي
الشيعة الامامية في الباطن وكان فقيها على المذهبين وله
على المذهبين كتب

In seiner Jugend machte al-'Āmilī eine Reise nach Persien, wo er bald ein bekannter Gelehrter und besonders vom damaligen Regenten Šāh 'Abbās sehr hochgeschätzt wurde; von dort brach er bald wieder auf und brachte dreissig Jahre auf Reisen zu, bei welcher Gelegenheit er Aegypten, Jerusalem und Syrien besuchte, und starb auf seinem Rückwege nach der Heimath im Jahre 1031. Seine Biographen sind seines Ruhmes voll. Ibn Ma'sūm nennt ihn „den Gelehrtesten unter den Menschen und den muggeddī¹ der Religion des muhammedanischen Volkes im XI. Jhd.“² Es unterliegt keinem Zweifel, dass dieser Gelehrte šī'itische Hinneigungen hatte, obwohl ihn die Sunniten um jeden Preis zu einem der ihrigen machen wollen. Sein Biograph al-Ṭalawī³ legt ihm die Worte in den Mund: „Ich bin Sunnite und liebe die Genossen des Propheten; aber was soll ich machen, wenn unser Regent ein Šī'ī ist und die sunnitische Welt (oder den sunnitischen Gelehrten) tödtet?“⁴ Seine Werke zeugen aber unzweifelhaft für den in ihm überwiegenden Šī'ismus. Er verfasste eine Kašide zum Ruhme des latenten Imam al-Mahdī, welche mit dem Commentare des Menīnī auch gedruckt vorliegt,⁵ so wie auch eine Arbeit unter dem Titel الاثنى عشرية; sein Commentar zu den vierzig Haupttraditionen des Nawawī (اربعين) soll auch in šī'itischem Sinne gehalten sein,⁶ und

¹ Vergl. meine Abhandlung: Zur Charakteristik al-Sujūṭī's (diese Sitzungsberichte Jahrg. 1871).

² Sulāfat al 'aṣr Bl. 146 v. (Hschr. des Herrn Sba'ī in Damaskus)

فهو علامة البشر ومحدد دين الأمة على رأس القرن الحادي عشر

³ Diese Biographie, sowie ein Bruchstück der Ibn Ma'sūm'schen, ist von al-Menīnī mitgetheilt in der Einleitung des zu erwähnenden Commentares p. 344

⁴ a. a. O. p. 344 قال انا سني أحبّ العجابه ولكن كيف افعل
وسلطاننا شيعي ويقتل العالم السني

⁵ Als Anhang zur Bulaker Ausgabe des Keškūl p. 344 ff.

⁶ a. H. Ch. Bd. VII. Dies zeigen auch die Auszüge aus al-Buchārī im Keškūl p. 191; er beginnt diese Auszüge mit dem Traditionensatz:

فاطمة بضعة مني فمن اغضبها اغضبني

sein Werk خلاصة الحساب, übrigens mathematischen Inhaltes, ist dasjenige, gegen welches Daūd al-Baġdādī polemisiert. رأيت عبارة للمعالمى الرافضى صاحب خلاصة الحساب تدل على عدم خلاصة من مناقشة الحساب ذكر فيه مناظرة بين الغاسلين والماسحين الخ وهذه العبارة وان لم يكن ابا عذرتها الغاسلين بل نقلها من اخوانه الرافضيين الخ Dieses mathematische Werk ist dasselbe, welches von Aristide Marre in französischer Uebersetzung erschienen ist (2. Ausg. Rome 1864 in 4^o). Al-Baġdādī nennt den ‘Āmilī auch constanter al-Râfiḍī und auch der Commentator seiner Kaṣīde an den Imām al-Mahdī zählt ihn zu den Imamiten.¹

Man kann nicht wissen, in wie weit die koranexegetischen Werke, welche bei einem seiner Biographen aufgezählt werden,² in śī‘itischem Sinne gehalten sind; es ist aber allerdings anzunehmen, dass der Verfasser während seiner Reise unter den Sunniten sich vielfach an sie anschmiegte, wodurch auch seine oben angeführte Aeusserung über seinen Sunnismus, wenn er sie wirklich gethan haben sollte, Erklärung gewinnt. Es muss im Allgemeinen in Betracht gezogen werden, dass Sunniten und Śī‘iten nicht etwa wie Katholiken und Protestanten als zwei gegensätzliche Kirchen von einander geschieden sind. Im Islam hat sich der schismatische Geist nie lebendig entfaltet. Da die Differenz zwischen Śī‘ā und Sunne ursprünglich eine politische Frage, welche, nachdem der Zankapfel selbst vom Schauplatze gewichen, völlig bedeutungslos ist, so hat die confessionelle Spaltung nur dort schroff auftreten können, wo sie mechanisch herbeigeführt wurde (wie z. B. zur Zeit der Sefiden in Persien), hat aber in diesem Falle an dem religionsfanatischen Geiste des Orients eine solche Stütze erhalten, dass

¹ p. ٣٩٥ الخ ومنهم الناظم الخ

² al-Tālawī p. ٣٩٩ und die bei Flügel (Wiener Katalog Bd. III p. 510) erwähnten Werke. Statt مشرق الشمس (Flügel) hat al-Tālawī:

الجبل المتين das الشمسین
الجبل

dort, wo sie sich eingebürgert und durch nebensächliche Interessen angefacht wurde, die Form von confessioneller Verschiedenheit annahm. Dies ist aber im vorderen Islam nicht der Fall. Die Scheidung ist allerdings theoretisch vorhanden, aber in der Erscheinung ist die Scheidewand kaum zu ziehen. Es gibt zwischen den beiden Richtungen so viele Mittelstufen, dass sie sehr leicht in einander aufgehen. Im Sunnismus gibt es eine Richtung, die bei aller Achtung vor dem Chalifate, die besondere Bevorzugung 'Alī's und seiner Familie bekennt, neben der extremen Richtung derjenigen, welche diese Familie entschieden verdammen. Die erstere vermittelt zwischen Sunne und Šīʿa. Ebenso gibt es auch innerhalb der Šīʿa eine Richtung, welche neben der Bevorzugung der **اهل البيت** und dem Glauben an die Rechtmässigkeit eines 'alidischen Chalifats, das *fait accompli* und den Umstand, dass das historische Chalifat die Genossen des Propheten unter seinen Vertretern zählte, würdigend, die Lästerung der **صحابه** meidet. Šīʿitischerseits ist diese Richtung der Uebergang zum Sunnismus. Dies in Betracht ziehend, werden wir es verstehen, wenn wir unter den šīʿitischen Gelehrten eine ganze Masse finden, von denen es heisst, sie seien **عاميوا المذهب** gewesen,¹ was ungefähr mit Sunnite gleichkömmt; oder sie hätten auch Bücher **على مذهب العامة** geschrieben,² oder bei Gelehrten der **عامة** studirt,³ und wählen auch zuweilen in ihren Berichten sunnitische Autoritäten,⁴

¹ **وكان من جلة اصحاب الحديث من العامة** List of Sh. b. nr. 53
dennoch verfasste er: **تصنيفات كثيرة في فنون الاحتجاجات**
und **كتاب الرد على الاخبار الكاذبة على المخالفين**
يشرح فيه نقض كلما روجه من الفضائل لسلفهم vergl.
nr. 368. 374. 418. 436. 495. 523. 599. 612. 797. 823.

² *ibid.* nr. 559.

³ **اكثر الرواية عن** nr. 37 **كان سماع من حديث العامة** nr. 321
العامة

⁴ **وذكر بعض ثقات العامة** nr. 24

sowie sie sich auch mit sunnitischer Gelehrten-geschichte abgeben.¹

Sunniten und Šīiten gemässiger Richtung betrachten einander denn auch nicht als Ungläubige oder Ketzer, es sei denn die extremen Richtungen jeder dieser beiden Confessionen, wie der خارجی sunnitischerseits und der غالى šīitischerseits. Der Dichter Abu l-'Alâ al-Ma'arrî sagt einmal in einem Gedichte an einen Machthaber: „Friede möge in Euer Land einziehen und dort so allgemein sein, wie der Name: Islam, welcher sowohl auf den Sunnî, als auch auf den Šīî passt.“² Die gegenseitige Verketzerung betrifft nur einerseits diejenigen, die bis zur Vergötterung 'Alî's und der Imame gehen, oder jenen über Muhammed stellen, andererseits diejenigen, welche in der Verachtung der 'alidischen Familie an's Extrem streifen. Einer der vermittelnden Richtungen, aber mit vorwiegender šīitischer Färbung mag auch al-Āmili angehört haben.

Sein grosses Collectaneenwerk **الكشكول** verfasste er in Aegypten; es ist ein ziemlich unbrauchbares, unsystematisches Conglomerat von Lesefrüchten aller Art, von der Grammatik und Lexicologie angefangen bis zur Mathematik und Musik, wie es eben die Orientalen, deren Lesegeschmack nicht die zusammenhangvolle Einheit sucht, sondern sich mehr an dem wechselvollen Durcheinander ergötzt, lieben. Hin und wieder ist in diesem prosaisch-poëtischen Wirrwarr mit den vielen philosophischen und mathematischen Intermezzo's, auch ein poëtisches Product aus der Feder des Sammlers oder der seines Vaters hineingeschoben. Auch der sprachliche Charakter des Sammelbuches ist kein gleichmässiger, insoferne Persisches neben dem vorwiegenden Arabisch Platz findet; wir wissen, dass der Sammler selbst persischer Dichter war, und zwar ist er als Verfasser des kleinen dichterischen Werkes „Brod und

¹ nr. 76 verfasste der Šīite **عقدة ابن** ein Geschichtswerk **في ذكر**
من روى الحديث من الناس كلهم العامة والشيعة واخبارهم

² Diwân Bûlaker Ausg. v. J. 1286 Bd. II p. 11*, v. 3 **سلام هو الاسلام**

زار بلادكم * ففاض على السني والمتشيع

Süssigkeit' bekannt,¹ das einzige Werk, das Hâgî Chalfâ aus dessen reicher literarischen Thätigkeit erwähnt.² Er hatte vor dem Keškûl in seiner Jugendzeit ein ähnliches Sammel-surium verfasst unter dem Titel ‚Futtersack‘ (المِخْلَافَة), dessen Inhalt er selbst in folgenden Worten beschreibt:³

وَصَمَّيْتُهُ مَا تَشْتَهِي الْأَنْفُسُ وَتَلَذُّ الْأَعْيُنُ مِنْ جَوْاهِرِ التَّقْسِيرِ
وَزَوَاهِرِ التَّأْوِيلِ وَعَيُونِ الْأَخْبَارِ وَمَحَاسِنِ الْأَثَارِ وَبَدَائِعِ حُكْمِ
يُسْتَنْصَأُ بِمُورِهَا وَجَوَامِعِ كَلِمٍ يُهْتَدَى بِدُورِهَا وَنَفَاحَاتِ قُدْسِيَّةِ
تُعْطَرُ مِشَامَ الْأَرْوَاحِ وَوَارِدَاتِ انْسِيَّةِ تَحْيَى رَمِيمِ الْأَشْبَاهِ وَآيَاتِ
تُشْرَبُ فِي الْكُؤُسِ لِسَلَاسِنِهَا وَحِكَايَاتِ شَايِعَةٍ تَمُزَّجُ بِالنَّفُوسِ
لِنَفَاسَتِهَا وَنَفَاسٍ عَرَائِسُ تَشَاكُلُ الدَّرَّ الْمُنْثَوْرَ وَعُقَاكِلُ مَسَائِلِ
تَسْتَحَقُّ أَنْ تُكْتَبَ بِالنُّورِ عَلَى وَجْهَاتِ النُّورِ وَمُبَاحَثَاتِ مَدِيدَةٍ
سُحِّتِ لِمَخَاطِرِ الْفَاقِرِ حَالِ فَرَاغِ الْيَالِ وَمُدَاقِشَاتِ عَدِيدَةٍ
سَمِحَ بِهَا الطَّبَعُ الْقَاصِرُ أَيَّامَ الْأَشْتَغَالِ مَعَ تَرْتِيبِ انْتِقِ لَمْ
سَبَقَ إِلَيْهِ وَتَهْدِيبِ رَشِيقٍ لَمْ أَزَاحِمَ عَلَيْهِ

Doch hat der ‚Derwischbecher‘ mehr literarisches Glück gehabt als der ‚Futtersack‘, der sich, wie es scheint, keiner grossen Verbreitung erfreute, während jener nicht nur in mehreren Handschriften zu finden ist⁴ und, wie es scheint, auch noch in persischer Sprache excerptirt wurde,⁵ sondern auch in neuerer Zeit in Typendruck und Lithographie verbreitet worden ist. Der Typendruck ist in Bulâk (im J. 1288 d. H.) zu Stande gekommen, die Lithographie ist in Teheran 1266 verfertigt. Wie es scheint, sind aus ersterem viele persische Citate fortgelassen,⁶

¹ lithogr. Konstantinopel 1268. مثنوی نان و حلوا

² H. Ch. Bd. VI p. 293 nr. 13530 (wo العاملي). Er nennt sich selbst auch: al-Behâ'i z. B. p. 19, 11; v9, 5.

³ Keškûl (wir citiren nach der Bulaker Ausg.) p. 2

⁴ Flügel Handschriften der kais. Bibliothek Bd. I p. 409.

⁵ ibid. Bd. III p. 455.

⁶ Einiges findet sich allerdings, z. B. p. 11, 17 eine persische Zeile mitten in einem arab. Gedichte des Sammlers.

während diese als ‚Extrait des ouvrages arabes et persanes‘ bezeichnet wird.¹

Die Excerpte des Verfassers erstrecken sich jedoch auf ein so grosses Stück der arabischen Literatur und sind so vielen Gebieten und Arten entlehnt, dass sich wohl auch noch manches Verlorene und literarisch Werthvolle daraus heben liesse. Ich erwähne nur Eines. S. 199 wird die muzdawiga des Ahmed b. Muhammed al-Sukkarî excerptirt, in welcher dieser Philolog persische Sprüchwörter in arabischen Versen übersetzt hat. Allerdings findet sich darunter auch Solches, was auch im Arabischen selbst originell ist.² Wenn aus der Weise wie, und aus den Quellen, welche der Verf. in seinem ‚Derwischbecher‘ verarbeitet, ein Schluss auf seinen confessionellen Charakter gezogen werden darf, so können wir auch hier seine Hinneigung zum Šīʿismus wahrnehmen. Es ist zwar nicht zu übersehen, und aus dem oben gekennzeichneten Verhältniss der beiden Secten zu einander zu erklären, dass er die Koryphäen des Sunnismus mit gebührender Achtung citirt; nichts destoweniger blickt aber seine šīʿitische Liebhaberei auf Schritt und Tritt durch. Er liebt es nämlich, die Gedichte des Chalifen ʿAlī — wir wissen, wie es um die Echtheit derselben steht — anzuführen,³ ihn selbst immer schlechtweg امير المومنين

¹ Zenker Biblioth. orient. Bd. II p. 28 nr. 373.

² z. B. gleich v. 2 اَحْسَنُ مَا فِي صِفَةِ اللَّيْلِ وَجِدَ * اللَّيْلُ احْسَنُ ما في صفة الليل وجد * الليل احسن vergl. Ibn Chalikān ed. Wüstenf. Bd. II p. 90 nr. 161, wo von al-Sirāfi: تَرْجُو غَدًا وَغَدٌ * كَحَامِلَةٍ * فِي الْحَيِّ لَا يَدْرُونَ مَا تَلِدُ * عَدَّ سَلِيمًا وَلَا تَقْدَّرُ لَيْسَ مِثْلِي * 3. 4. oder soll dies selbst den Persern entlehnt sein? allerdings findet sich derselbe Gedanke auch bei Hafiz ed. Rosenzweig Bd. II p. 60) بَدَانُ مِثْلُ كَهْ شَبِّ آبِسْتَنْسَتْ دَوْرَ * سِتَارَهُ مِى شَمْرَمِ ثَا كَهْ شَبِّ چِه زَايْدِ بَارِ * vergl. jedoch Pro verb. XXVII v. 1.

³ Kešk. p. vv, vA, vV, vVA u. a. m. Es ist jedoch bemerkenswerth, dass ʿAlī den Šīʿiten reinen Wassers, immer mit عليه السلام erwähnen, bei al-ʿĀmili nur mit كَرَمِ اللَّهِ وَجْهَهُ angeführt wird.

zu nennen; ¹ er citirt auch Vieles aus der dem 'Alī zugeschriebenen Reden — welche die šīʿitischen Gelehrten häufig sammelten, — ² besonders aber aus der von den Šīʿiten hochgestellten Sammlung نهج البلاغة; ³ auch ein Brief 'Alī's an den Ahn des Verfassers Hārīt al-Hamadānī wird angeführt ⁴. Er führt auch aus den Gedichten Hasan b. 'Alī's an ⁵ und liebt es, in seinen Sammelstücken šīʿitische Dichter und Autoren zu benützen: so Ibn Abi-l-Ḥadīd den Commentator des nahg al-balāġa, ⁶ den Dichter Dīk al-Ginn, ⁷ Mihjār al-Dġlemī, ⁸ und den Schöngeist Jahja b. Salāmā al-Ḥaskafī; ⁹ auch dem Anhänger der Šu'ūbijja und Iranomanen Sa'īd al-Rustemī ¹⁰ entlehnt er ein Excerpt. ¹¹ Doch enthält das Buch nirgends directe Angriffe gegen die Sunniten, ja der Verf. schmiegt sich, wie schon oben bemerkt worden, dem Sunnismus an und lässt absichtlich nichts Gegnerisches merken;

¹ p. 108 u. a. m. vergl. 109, 110, 394, u. a. m.

² List of Shya books nr. 12. 17. 26 (الخطب المعربات) 117. 311 575. (خطب أمير المؤمنين على المنابر في الجمع والاعياد)

Auch die Briefe 'Alī's wurden gesammelt nr. 26.

³ Keškūl p. 49, 91, 207, 241, 319, 317, 329, 337, 339, 340, 390 u. a. m. Das nahg al-balāġa ist eine Sammlung der angeblichen

خطب des 'Alī, wie sie Abu-l-Ḥasan al-Raḡī al-Murtaḡī (st. 406 d. H.) veranstaltet haben will. Es existirt davon eine grosse lithogr. Ausgabe (Tebriz in fol.) mit dem Commentar des Ibn Abi-l-Ḥadīd; neuerdings wurde eine lithogr. Ausgabe der Sammlung in qu., jedoch ohne den Commentar, in Kairo (1290) veranstaltet. Das Titelblatt trägt keine Jahreszahl.

⁴ p. 337. من كتاب كتب أمير المؤمنين الى حرث الهمداني جد جامع الكتاب

⁵ p. 107

⁶ p. 49, 304, 340

⁷ p. 47

⁸ p. 374

⁹ p. 380. يحيى بن سلامة الاديب الحصكفي كان يتشيع

¹⁰ Vergl. das Gedicht bei al-Ta'ālībī Vertraut. Gef. d. Eins. ed. Flügel p. 272.

¹¹ Keškūl p. 193

es sei denn, dass solche Stellen aus der Ausgabe, welche wir benutzt — die Teheraner war uns nicht zugänglich — ausgemerzt wurden. Die Sunniten haben demzufolge den Verf. gerne zu den ihrigen gezählt und ihren Capacitäten angereicht, ja ihn mit Ehrennamen ausgezeichnet, die sie sonst nur den ausgezeichnetesten und frömmsten Gelehrten des orthodoxen Islam beigeben; z. B. wie wir schon oben sahen, den eines

مجدد الدين und den eines خاتم المحققين.¹ Es ist allerdings zu beachten, dass nach dem Berichte al-Tālawī's, Behā al-Dīn, selbst während seines Aufenthaltes in Isfahān als Liebling des Šāh's innerlich nicht zur Šī'ā gehörte (s. oben), sondern eben nur eine besondere Liebe und Verehrung غلو² für die Familie 'Alī's hegte. Es ist andererseits nicht zu übersehen, dass H. Ch., welcher in seinen bibliographischen Nachweisungen dem Šī'ismus immer Abbruch thut, von der grossen und vielseitigen literarischen Thätigkeit al-'Āmilī's nicht Anderes zu verzeichnen hat, als das Poēm Nān u helwā. Unter den Werken al-'Āmilī's finden sich auch Glossen zu Werken unzweifelhaft sunnitischen Charakters, wie z. B. zu den exegetischen Werken al-Beidāwī's und al-Zamachšarī's,³ was jedoch seinen Šī'ismus nicht beeinträchtigen würde, da wir solches

¹ Der Titel خاتم für einen Menschen, der in seinem Fache den Höhepunkt erreicht, ist bekanntlich im Arab. sehr häufig. Wir finden auch خاتمة in derselben Bedeutung (Ibn Chalikān nr. 695 Bd. VII p. 125 ult. كان خاتمة الشعراء لم يات بعده مثله und ختام (Ibn Baškuwāl bei al-Makkarī Bd. I p. vA, 18 von Ibn al-'Arabī ختام علماء الاندلس). Auch bei jüdischen Schriftstellern finden wir diese Redeweise; Abrahām Saba' (צרור המור) ed. Venet. 109 a.) nennt den Propheten Maleákhi חותם הנביאים was unzweifelhaft eine Nachahmung des muhammed. خاتم الانبياء ist. Zarathustra (צרמר) wird חותם הדורות genannt (Perles, Zur rabbin. Sprach- und Sagenkunde Breslau 1873, p. 10).

² Das غلو wird von gemässigten Šī'itischen Gelehrten verpönt und polemisch behandelt, s. List of Sh. B. nr. 9. 109. 191. 208. 225. 281. 417. 455. 465. 559 vergl. 77. 89. 607. 617. 653.

³ al-Tālawī p. 344

auch sonst bei Šî'iten reinsten Wassers finden. Der *فقيه الشيعة* al-Ṭûsî z. B. verfasste unter dem Titel *جامع الجوامع* ein Compendium des Kaššâf.¹

IV.

Eines der merkwürdigsten Ereignisse in der Geschichte der Šî'a in Centralasien ist die Begebenheit, welche mit dem Namen des irākischen Fürsten Ölgeitu Muhammed Chudâbende (regierte 703—716 d. H.), genannt Ġijât al-Dîn,² verknüpft ist. Der geistvolle Reisende Ibn Baṭûṭâ, der Zeitgenosse dieses Tatarenfürsten, welcher mit seinem Volke vom Heidenthum zum Islam übertrat, reiste eben in seinem Lande, als er sich durch den šî'itischen Gelehrten Ibn Muṭahhir, der schon vor seiner Bekehrung zum Islam, dessen sunnitische Richtung er zuförderst annahm, in seiner Umgebung war, für den Šî'ismus gewinnen liess.³ Wir wollen, bevor wir auf seine Bekehrung zur Šî'a näher eingehen, noch erwähnen, dass die Quellschriftsteller betreffs des Namens dieses Fürsten nicht im Einklang mit einander sind. Er heisst bald Chârbende, d. h. Knecht des Esels oder Mauleseltreiber, bald Chudâbende,⁴ was gleich ist mit 'Abdallâh oder 'Obadjâh, mit welchem Namen er erst als Muslim den ersteren, den er als Heide führte, vertauscht haben soll. Ibn Baṭûṭâ erwähnt als Anlass der ersteren Namensgebung die Tatarensitte, dem Kinde einen Namen zu geben, welcher vom ersten Gegenstande hergenommen ist, welcher nach der Geburt in's Haus tritt, und weil es bei der Geburt des Ölgeitu eben ein Eseltreiber war, darum solle er Chârbende genannt worden sein, eben so wie aus ähnlichem

¹ H. Ch. Bd. II p. 369 nr. 3325.

² Dieser Beiname, welcher bei Ibn Baṭûṭâ nicht erwähnt ist, wird dem Chudâbende von dem von uns benützten šî'itischen Schriftsteller gegeben;

auf den Münzen hat er stündig den Beinamen *غياث الدنیا والدين* Zeitschr. d. d. mgl. Ges. Bd. XXVIII (1874) p. 411. Hingegen heisst des Fürsten Rathgeber, der Sohn eines jüdischen Flüchtlings *وكان ابوه*

غياث الدين محمد بن خواجة رشيد (من مهاجرة اليهود). bei Ibn Baṭûṭâ:

³ Ibn Baṭûṭâ Voyages Bd. II p. 57 ff.

⁴ Vergl. Gustav Weil, Gesch. der Chalifen Bd. V p. 317.

Grunde sein Sohn den Namen *Kazğan* (Kessel) erhielt.¹ Jedoch ist dies nicht nur Tatarensitte, sondern dasselbe erzählt auch Ibn Dureid von den vorislamitischen Arabern und führt als Beispiel dafür die Namen der Kinder des *Temim ibn Murr* an.²

Wie erwähnt, gehörte *Chudābende*, wir wollen ihn nur so nennen, dessen Gerechtigkeit noch heute in Andenken der Tataren *Adarbeigān* fortlebt,³ nach seiner Bekehrung zum Islam dem Sunnismus an, und zwar anfangs dem hanifitischen Ritus. Später veranstaltete er eine Disputation zwischen einem Gelehrten seines Ritus und einem *Šāfiīten*, in Folge dessen er selbst sich zum Ritus des Letzteren wandte. Nachher befriedigte ihn auch diese Schattirung des Sunnismus nicht und er kehrte ihm sammt und sonders den Rücken und wandte sich unter Leitung seines oberwähnten *šīītischen* Freundes der *Šī'ā* zu. Wie Ibn *Baṭūṭā* meint, war es besonders der Umstand, der ihn für die *ʿalidische* Richtung captivirte, dass diese mit seinen heidnischen Anschauungen von der Thronfolge besser harmonirte, als das sunnitische Chalifat. Die Berechtigung der *ʿalidischen* Linie ist auf die Erbfolge gegründet, während das Chalifat von *Abū Bekr* bis *Alī* nicht auf Heredität beruht. Er wurde denn auch ein gar eifriger Vorkämpfer seines neuen Bekenntnisses. Er liess⁴ Befehle nach den beiden *ʿIrāk*, nach *Fars*, *Adarbeigān*, *Isfahān*, *Kermān* und *Chorasān* abgehen, des Inhaltes, dass die rituelle *Chutbe* nach *šīītischer* Anschauung statt haben möge; ja er liess aus allen Landen Gelehrte der

¹ Ibn *Baṭūṭā* p. 115.

² *Kitāb al-istikāk* ed. Wüstenf. p. ۴

³ *Vámbéry Geschichte Bochara's* Bd. I p. 170.

⁴ So erzählt Ibn *Baṭūṭā*. Die Nachricht dieses Reisenden über die Opposition, auf welche dieser Befehl in *Baġdād*, *Šīrāz* und *Isfahān* stiess, auf den Putsch, durch welchen die Ausführung in *Baġdād* verhindert wurde, mag auf Wahrheit beruhen; die Mittheilung aber über die baldige Rückkehr des Fürsten zur *Sunnā* wird ebenso als Parteifabel der Sunniten zu betrachten sein, wie das Wunder an dem Kadi, welches Veranlassung dieser plötzlichen Rückkehr gewesen sein soll vgl. Weil a. a. O. p. 317. Dass *Chudābende* im *Šīismus* ausharrte, dafür braucht wohl kein schlagenderer Beweis beigebracht zu werden, als der, dass auf den *Chudābendemünzen* vom Jahre 714 H. das *šīītische* Glaubenssymbol zu lesen ist, bei *Stickel Zeitschr. d. d. mgl. Ges.* Bd XXVIII (1874) p. 140.

Šī'a kommen, welche er an seinem Hofe ansiedelte, und veranstaltete Religionsdisputationen zwischen ihnen und den sunnitischen Gelehrten, unter welchen besonders Kuṭ b al-Dīn al-Šīrāzī, 'Omar al-Ḳazwīnī, Aḥmed b. Muḥammed al-Kebšī, Rukn al-Dīn al-Mauṣilī und Nizām al-Dīn al-Merāgī genannt werden. Unter den šīitischen Gelehrten nun ragt bei diesen Disputationen besonders der genannte Ḥasan b. al-Mu'ajjad b. Jūsuf ibn al-Muṭahhir al-Ḥillī hervor, welcher die sunnitischen Gelehrten so gründlich besiegt haben soll, dass sie, wie unser Berichterstatter erzählt, „dastanden, als hätten sie Steine verschluckt“. Diese Disputationen veranlassten ihn

denn auch zur Abfassung des Werkes **كشف الحق ونهج الصدق والصاب**,¹ in welchem er die Lehre der Šī'a in Dogmatik und Fikḥ, der Sunnā gegenüber zu begründen sucht. Dieser glücklichen Disputation des Verf. zufolge bekehrten sich denn auch, wie mein Gewährsmann berichtet, der Sultan und die Vornehmen des Reiches zur Šī'a und die Politik des Chudābende wurde eine so vornehmlich šīitische, dass er den Plan hegte, selbst in Mekka und dem Mutterlande des Islam die Šī'a zu befestigen.² Wir lassen die eigenen Worte dieses Gewährsmannes folgen:³ **ولهذا كانوا (يعني اهل)**

الشيعة) في كثير الاعصار مختلفين في زاوية النقيّة متوقعين عن ملوك عصرهم نزول البليّة الى ان وفق الله تعالى السلطان الفاضل السعيد غياث الدين اولجايتو محمد خدا بنده انار الله برهانه لخصي (لحق. cod) قلادة التقليد وكشف الحق ونهج الصدق بالتأمل الصادق والنظر السديد فتنتقل أولاً عن

¹ Zwei Handschriften davon sind in der Bibliothek des India Office in London vorhanden. Ich benutzte sowohl von diesem Werke (das wir mit A bezeichnen), als auch von der dagegen gerichteten sunnitischen Polemik (wir nennen sie B) und der šīitischen Gegenpolemik (C) die Handschrift meines Damascener Freundes Mustapha Efendī Šba'ī im November 1873; einen vorläufigen Bericht über diese Sammelhandschrift habe ich bereits (Zeitschr. d. d. mgl. Ges. Bd. XXVIII p. 162) geliefert.

² Weil a. a. O. p. 313.

³ C Einleitung.

مذهب الحنفى الذى نشأ فيه من الصغرى الى المذهب الشافعى
الذى كان اقل شناعة من المذهب الآخر كما ظهر له من
مناظرة ولد صدر جهان التجارى الحنفى مع المولى نظام الدين
عبد الملك المراكشى الشافعى بطلان كلا المذهبين واطلع على
حجمل من حقيقة مذهب الشيعة فى البين وحكم باحضار الامامية
من الامصار واختار من بينهم لمناظرة الاغيار الشيخ الاجل
المصنف نجة الخاصة على العامة² لسان المتكلمين سلطان
الحكماء المتأخرين جامع المعقول والمنقول المجتهد فى الفروع
والاصول الذى نطق الحق على لسانه ولاج الصديق من بيانه
آية الله فى العالمين جمال الحق والحقيقة حسن بن الشيخ
المؤيد فى استنباط الحكم الملى بالمداد الفطرى الجبلى سديد
الدين بن يوسف بن المطهر الحلى احله الله فى جوار النبى
صلعم وآله والمسه من حلل رحمته وحلى افصاله فناظرهم
العلامة واثبت عليهم بالبراهين العقلية والحجج النقلية بطلان
مذاهبهم العامية وحقيقة مذهبه على وجه تمتوا ان يكونوا
جمادا وتحيروا وتهيؤوا كاذهم التقموا حجرا ثم أكد ذلك بتصنيف
الكتاب المستطاب المزيلى للارتياح الموسوم بكشف الحق ونهج
الصديق والصواب فعدل السلطان والامراء والعساكر وجم
(وهم cod.) غفير من العلماء والاكابر الى التزام المذهب الحق

¹ Er meint wohl: seit seiner ersten Bekehrung zum Islam.

² In der sīfītischen Terminologie sind الخاصة die Leute ihres Bekenntnisses, dahingegen العامة die Sunniten; عامى المذهب ist ein Sunnite (s. die Stellen, die oben S. 461 Anm. 1—4 zusammengestellt sind).

Jedoch wird nicht immer الخاصة dem fast ständigen عامة entgegengesetzt; z. J. List of Shya books nr. 76 من روى الحديث من

كتاب ما اتفقت عليه nr. 111 الناس كلهم العامة والشيعة العامة بخلاف الشيعة من اصول الفرائض

وَرَبَّنَا الْخُطْبَةُ وَالسَّكَّةَ بِسَوَامِي أَسَامِي الْأَثْمَةِ الْمَعْصُومِينَ
الَّذِينَ هُمْ بِالْخَلِيفَةِ أُولَىٰ وَاحِقٌ وَكَانَ الْمَعَاصِرُونَ الْمُنَظَّرُونَ
لِلْمُصَنَّفِ الْعَلَامَةِ خَلَقَ كَثِيرٌ مِنْ عِلْمَاءِ الْعَامَّةِ كَالْمَوْلَى قُطْبِ
الذِّينِ الشِّيرَازِيِّ وَعِمْرِ الْكَاتِبِ الْقَزْوِينِيِّ وَاحْمَدَ بْنَ مُحَمَّدٍ
الْكَبْشِيِّ¹ وَرُكْنَ الدِّينِ الْمُوصَلِيِّ وَالْمَوْلَى نِظَامَ الدِّينِ الْمَذْكُورِ
وغيرهم من الموالى والصدور ولم يتعرض هؤلاء الأفاضل الانحجاب
لذلك الكتاب المستطاب مع اشتماله على قدح أسلافهم
واجلتهم ونقص ما اعتمدوا عليه من أولهم حذرًا عن ظهور
زيادة لجاحهم وحياء عن اطلاع الناقدين على قصور عيار
احتجاجهم²

Das Nahg al-hakḳ war nicht das einzige schriftstellerische Product des Verfassers; sein Apologet bezieht sich noch auf folgende Schriften Ibn al-Muṭahhir's: خلاصة الأقوال في معرفة الرجال und تذكرة الفقهاء, beide ohne Zweifel biographischen und literarhistorischen Inhaltes in Bezug auf die Šīʿa; der Verfasser beschäftigte sich gern mit solchen Arbeiten, wie auch sein ʿIdāh beweist, von dem Sprenger sagt: „a small but valuable supplement to works on Shyʿah biography.“³ Ferner verfasste er كشف الحفا في حل مشكلات und⁴ منتهى المطلب

¹ Ein bemerkenswerthes Zusammentreffen ist, dass bei Jākut Bd. IV p. ۲۳۳, 6 ein Ahmed b. Muhammed al-Kebšī angeführt wird, jedoch mit dem Todesjahre 354.

² List of Shya books p. 3.

³ C. Blatt 474 recto: ليس هذا الكتاب أول ما قرر فيه المصنف الاحتجاج على المذهب حتى يكون خلو الكتاب عنه دلالاً على عدم حجة صحيحة له على مذهبه لأنه أودع في كتبه المبسوطة تذكرة الفقهاء وكتاب منتهى المطلب ونحوهما من الحجم المروية عن أهل البيت عليهم السلام كثيراً وإذا طالعت ذلك رأيت نعيماً وملكاً كبيراً

الشفا¹ und andere Werke, deren Titel der Leser in der hierauf bezüglichen Textmittheilung unten findet.

Die polemische Arbeit des Verfassers lässt sich in zwei Theile theilen: a) in den dogmatischen, b) in den religionsgesetzlichen; der erstere begreift auch die vielen philosophischen Fragen in sich, welche die muhammedanische Dogmatik involvirt (Kalâm). Da die sunnitische Dogmatik, wie sie unter den rechtgläubigen Riten zur kanonischen Geltung gelangt ist, besonders auf die beiden Schöpfer der geltenden Dogmenlehre: al-Aš'arî und al-Mâturîdî, zurückgeht,² so ist es selbstverständlich, dass der dogmatische Theil des in Rede stehenden Werkes vorzugsweise gegen diese beiden Imame der sunnitischen Religionslehre ankämpft. Besonders ist es aber Ersterer, dessen Erörterungen unser Verfasser Schritt vor Schritt verfolgt. Es macht ihm herzliche Freude, die Väter der sunnitischen Dogmatik ‚schlechte Logiker‘ und ‚Sophisten‘ nennen zu können.³ Letztere Benennung lieben überhaupt die

¹ ibid. Bl. 11 verso: **وَأَمَّا مَا ذَكَرَهُ مِنْ أَنَّ الْمُصْتَفَى لَمْ يَكُنْ مِنْ أَهْلِ الْمَعْقُولَاتِ فَلَا يُؤَثِّرُ عَلَى مَنْ وَصَلَ إِلَيْهِ مُصْتَفَاتِ الْمُصْتَفَى فِي الْعُلُومِ الْعَقْلِيَّةِ كَشَرْحِ الْمَوْسُومِ بِكَشْفِ الْحُفَا فِي حَلِّ مُشْكَلَاتِ الشِّفَا وَحَاشِيَتِهِ عَلَى شَرْحِ الْإِشَارَاتِ وَشَرْحِ عَلَى التَّجْرِيدِ وَغَيْرِ ذَلِكَ مِمَّا اعْتَرَفَ بِنَفَاسَتِهَا الْعُلَمَاءُ الْأَعْلَامُ وَالِيهِ تَنْتَهَى سُلْسِلَةُ تَتَلُمُذْ سَيِّدِ الْمُدَقِّقِينَ صَدْرُ الْمِلَّةِ وَالَّذِينَ مُحَمَّدُ الشِّمْرَازِيُّ فِي الْعَقْلِيَّاتِ**

² vergl. Al-Zawâgir fî iktirâf al-Kabâ'ir Bd. I p. 103 **وَالْمُرَادُ بِالسَّنَةِ مَا عَلَيْهِ إِمَامَا أَهْلِ السَّنَةِ وَالْجَمَاعَةُ الشَّيْخُ أَبُو الْحَسَنِ الْأَشْعَرِيُّ وَأَبُو مَنْصُورٍ الْمَاتُرِيدِيُّ وَالْبِدْعَةُ مَا عَلَيْهَا ثِقَةٌ مِنْ فِرْقِ الْمُبْتَدِعَةِ الْخَالِفَةِ لِعِاقِبَاتِ هَذَيْنِ الْأَمَامِينَ وَجَمِيعِ اتِّبَاعِهِمَا**

³ Nahg al-hakik Bl. 9 verso **وَجَمَلَةُ الْأَشَاعِرَةِ الَّذِينَ هُمْ الْيَوْمَ كَذَّ الْجُمْهُورُ مِنَ الْحَنْفِيَّةِ وَالشَّافِعِيَّةِ وَالْمَالِكِيَّةِ وَالْحَنَابِلَةِ الْآلِ الْيَسِيرِ مِنْ فُقَهَاءِ مَا وَرَاءَ النَّهْرِ أَنْكَرُوا قَضَايَا مُحْسُوسَةِ عَلَى مَا سَيَاتِي بَيَانُهُ فَلَزِمَهُمْ أَنْكَارُ الْمَعْقُولَاتِ الْكَلْبِيَّةِ**

Šī'iten ihren Gegnern gegenüber anzuwenden; wir finden z. B. in einem Briefe des Šī'iten Abū Bekr al-Chârizmî an den bekannten Dichter al-Bedihî, ein Brief, der wohl das non plus ultra von grober und unhöflicher Polemik genannt werden darf, unter Anderem: ‚Als hätte dich Sophista zu seinem Nachfolger eingesetzt, um dasjenige zu bestreiten, was man mit den Augen wahrnimmt‘ u. s. w.¹ In diesem Urtheil über al-Aš'arî steht unser Verfasser nicht vereinzelt da. Es ist besonders das Urtheil Šems al-Dîn al-Šahrzûrî's über den berühmten Dogmatiker bemerkenswerth. Er sagt: ‚Ich bewundere, wie dieser Mensch sich anstellen konnte, in Bezug auf Weltweisheit so viele Bücher zu verfassen, in der Meinung, dass er zu den gewiegtsten Weisen gehöre, welche die höchsten Stufen erreichten, und dass er auf den Grund der Fragen drang, obwohl er doch nicht einmal die Stufe des Geringsten² erreichte, welcher nicht weiss, welche seiner beiden Seiten länger ist. Er war nämlich bar von aller philosophischen Wissenschaft, sowohl der speculativen, als auch der durch Geschmack begreifbaren (der mystischen). Er kann keine Definition ordnen und keinen syllogistischen Beweis führen, vielmehr ist er ein armer Seich, der in seiner Lehrrichtung voller Confusion wie ein blindes Kameel herumtappt.‘ Auch von al-Ġgî, einer der Säulen der sunnitischen Dogmatik, wird angeführt, dass er von al-Aš'arî sagt: ‚er habe die Fragen, in denen man ihm eine gewisse Originalität zumuthet, aus dem Munde von Strassenpredigern und Märchenerzählern (من السنة القصاص) (من السنة القصاص والعواظ) geschöpft.‘³

Da ich es hier nur damit zu thun haben kann, von dem in Rede stehenden Werke in literarhistorischer und bibliographischer Beziehung Notiz zu nehmen, und darauf, als auf eine

التي هي فرع الحسوسات ويلزمهم انكار الكسبيات وذلك
عين السفسطة

¹ Gesammelte Briefe al-Chârizmî's p. 180, حتى كان سوفسطا استخلفك على جحد ما يدرك عيانا ويعرف ايقانا فانته واره

² Im Text steht: اقلهم 1. ولم يبلغ مرتبة اولهم

³ C. Blatt 12 verso.

wichtige Quelle der sīritischen Religionskunde zu verweisen, so lasse ich in Folgendem noch eine Uebersicht der Hauptabschnitte folgen, in welche das polemische Werk des al-Hillī zerfällt:

- | | |
|------------------|---|
| I. | فِي الْإِذْرَاكِ |
| II. | فِي أَنَّهُ تَعَالَى يَسْتَحِيلُ أَنْ يُرَى |
| III. | فِي النَّظَرِ |
| IV. | فِي أَنَّ مَعْرِفَةَ اللَّهِ تَعَالَى وَاجِبَةٌ بِالْعَقْلِ |
| V. | فِي أَنَّهُ تَعَالَى قَادِرٌ عَلَى كُلِّ مَقْدُورٍ |
| VI. | فِي أَنَّهُ تَعَالَى مُخَالَفٌ لِغَيْرِهِ بِذَاتِهِ |
| VII. | فِي أَنَّهُ تَعَالَى لَيْسَ بِجِسْمٍ |
| VIII. | فِي أَنَّهُ تَعَالَى لَيْسَ فِي جِهَةٍ |
| IX. | فِي أَنَّهُ تَعَالَى لَا يَتَّحِدُ بِغَيْرٍ |
| X. ¹ | فِي أَنَّهُ تَعَالَى لَا يَحْدُ فِي غَيْرِهِ |
| XI. ² | فِي الْكَلَامِ |
| XII. | فِي أَنَّهُ تَعَالَى لَا يَشْرِكُهُ شَيْءٌ فِي الْقَدَمِ |
| XIII. | فِي الْبَقَاءِ |
| XIV. | فِي أَنَّ الْقَدَمَ وَالْحُدُوثَ اعْتِبَارِيَّاتَانِ |
| XV. | فِي الْعَدْلِ |
| XVI. | فِي أَنَّ اللَّهَ تَعَالَى يَفْعَلُ لِمَا يَشَاءُ |
| XVII. | فِي أَنَّ اللَّهَ تَعَالَى يَرِيدُ الطَّاعَاتِ وَيَكْرَهُ الْمَعَاصِيَ |
| XVIII. | فِي وَجُوبِ الرِّضَا بِقَضَاءِ اللَّهِ تَعَالَى |
| XIX. | فِي أَنَّ اللَّهَ لَا يِعَاقِبُ الْعَبْدَ (الْغَيْرَ) عَلَى فِعْلِهِ (cod.) |
| XX. | فِي امْتِنَاعِ تَكْلِيفِ مَا لَا يُطْلَقُ |
| XXI. | فِي أَنَّ ارَادَةَ النَّبِيِّ مُوَافِقَةٌ لِرَادَةِ اللَّهِ |

¹ In IX. und X. wird gegen die صَوْفِيَّةُ الْجُمْهُورِ und ihre Transsubstantiations- und Incarnationslehren polemisiert.

² Worin der Verfasser in mehreren Unterabtheilungen über die dogmatischen Fragen handelt, welche sich um das „Sprechen Gottes“ gruppieren. Polemik gegen die Antropomorphistik der Hanbaliten.

XXII.	في إذا فاعلون	XXXIII.	في التكليف ¹
XXIII.	في نسخ شبههم	XXXIV.	في الأدلة
XXIV.	في القدرة	XXXV.	في الخبر
XXV.	في الإرادة	XXXVI.	في الأمر والنهي
XXVI.	في المتولد	XXXVII.	في التخصيص
XXVII.	في التكليف	XXXVIII.	في البيان
XXVIII.	في الاعراض	XXXIX.	في النسخ
XXIX.	في النبوة	XL.	في القياس
XXX.	في الإمامة	XLI.	في الاستحسان
XXXI.	في الصحابة	XLII.	في الاجتهاد
XXXII.	في المعاد	XLIII.	في ما يتعلق بالفقه

In diesem Inhaltsverzeichnisse sind der Kürze halber nur die Hauptcapitel angegeben worden, deren fast jedes in einzelne specielle Fragen zerfällt, besonders die Abschnitte über Prophetie, Imamat, Chalifat u. s. w. Im letzten Capitel über فقه, welches fast den dritten Theil des Ganzen (fol. 315 v. bis 466 r.) umfasst, sind die einzelnen Capitel der Ritual- und Rechtslehre, wie sie jeder Kundige kennt, der Reihe nach einzeln durchgenommen.

V.

Es ist nicht bekannt, dass die berühmten sunnitischen Zeitgenossen al-Hillī's — auch al-Beidāwī gehört dazu — sich an die Widerlegung seines polemischen Werkes gemacht hätten. „Der hochberühmte Gelehrte disputirte mit ihnen und bekräftigte mit Verstandesargumenten und Traditionsbeweisen die Nichtigkeit ihrer Lehrrichtungen und die Wahrheit der seinigen, in einer Weise, dass sie gerne leblose Klötze geworden wären und dass sie aussahen, als ob sie Steine geschluckt hätten“, sagt ein späterer Šīʿite von dem Eindrücke, den die Argumente ibn al-Muṭahhir's auf die sunnitischen Zeitgenossen übten. In späterer Zeit unternahm es jedoch Einer, den šīʿitischen Angriffen entgegenzutreten: der persische Sunnit Faḍl Allāh

¹ Hier beginnen die uṣūl al fiḥ.

b. Rûzbehân. Seine Lebenszeit geht besonders aus folgender Stelle seiner Schrift hervor: „Alle Menschen wissen“, sagt er, „dass zu allen Zeiten, angefangen von der des Propheten bis zu unserer Zeit herab, d. i. ein Zeitraum von etwas mehr als 900 Jahren, die Zahl der Anhänger der Sîrâ immer eine klein winzige war, und dass sie eine sich verbergende, flüchtende und ungekannte Genossenschaft bildeten. Wenn Jemand sie bei ihrem rechten Namen nannte, so flüchteten sie sich, lehnten diese Zumuthung energisch ab und leugneten sie“¹

وجميع الناس يعلمون ان في كل عصر من الاعصار من زمن النبي صلعم الى زماننا هذا وهو زمان ناف على تسعمائة سنة كان عدد الشيعة اقل من القليل وكانوا جماعة مختلفين مهابيين مجهولين لو نسب اليهم اتهم الشيعة خافوا وانفوا وانكروا واطهروا الاعذار في رفع هذه النسبة من انفسهم

Er nennt sich einen Chanagî² des Ursprunges, Sîrâzî als Verfasser und Handeltreibenden, Isfahânî des Wohnortes. Der Verfasser lebte in einer sehr bewegten Zeit, deren Stürme ihn zur Auswanderung aus seiner Heimath zwangen. „Dieses gesegnete Buch — sagt er am Schlusse seines Werkes — wurde beendet zur Nachmittagsgebetszeit des Freitags am 13. Gumnâda II. im Jahre 909 in der Stadt Kâsân, eben als der König der Ketzler³ in diese Länder drang und in denselben Unheil und Verderben zum Vorschein brachte, die Gebetsrufe (nämlich:

¹ B. Blatt 469 verso.

² Blatt 473 v. الحنجى تحيدا الشيرازى مؤلفا وتجارا الاصفهائى

الحنجى. Die Hschr. hat الحنجى mit h, was ich nicht in geographischen Quellen nachweisen könnte. Ich vermurthe, dass hier derselbe Ort gemeint ist, dessen Name bei Ibn Batûta Bd. II p. 62 zwischen هنج und خنجيال schwankt.

³ Nur dies kann unter طاغية hier verstanden sein. Ich will hinzufügen, dass zu طواغيت nicht nur — wie Freytag angibt — der Singular طاغوت gehört, sondern auch طاغية. Vergl. z. B. Ibn al-Atîr's al-Matal al sâ'ir fi âdâb al-Kâtib w-al-sâ'ir (Bulaker Ausg.)

ولم ينج بها من طواغيت الكفار الا طاغية 3 v. u. طرابلس

die sunnitische Art derselben) von den Thürnen verbannte und die Entfernung der Frommen aus ihren Heimathen beabsichtigte, die Ketzerei und die Irrlehren verbreitete und die Leuchten der Glaubenstreuen und Vorzüglichen erloschen. Als Allāh den Abschluss dieses Buches gerade an einem Zeitpunkte, an dem das Gebet erhört zu werden pflegt (nämlich: Freitags), zu Stande kommen liess, da erstarkte die Hoffnung, dass Allāh nun wieder Erlösung senden werde. وقم الفراغ من تأليف

هذا الكتاب المبارك وقت العصر من يوم الجمعة الثالث من شهر جمادى الآخر من [شهور سنة] تسع وتسعمائة في مدينة قاشان آوان توجه ملك الطاغية الى هذه البلاد واطهر بها مبادئ الشر والفساد ورفع الاذان من المئاذن وعزم تسيير الصالحين عن المواطن ونشر البدعة والضلال وخمود نيران ارباب الدين واصحاب الفضل والكمال ولما وفق الله تعالى ويسر ختم هذا الكتاب في وقت اجابة الدعاء قوى الامل وطاب

Das politisch-religiöse Verja. Benzol der ferg. von Allah

Ereigniss, auf welches hier der Verfasser Bezug nimmt, ist wohl kein anderes, als der Sieg des s'itischen Bekenntnisses unter der Fahne des Sefiden Isma'il, welcher am Anfang des zehnten muhammedanischen Jahrhunderts das S'itenthum in Centralasien zu Ehren brachte und die Kluft zwischen den beiden Hauptrichtungen des Islam erweiterte.²

Der Verfasser stammte, wie wir sahen, aus dem eigentlichen Iran und war, wie der Name seines Vaters zeigt, echt persischen Ursprunges. Die persischen Namen wichen trotz des arabisirenden und entnationalisirenden Einflusses des Islam nie ganz den arabischen, an die Geschichte des Islam anknüpfenden. Nicht nur persische Heldenamen liebten die muhammedanischen Perser zu wählen, sondern auch solche, welche an die altiranische Theologie anknüpfen. In abbasidischer Zeit finden wir in Ahwâz den Frauennamen Anâhîd, die Bezeichnung der auch von den Persern vergötterten Venus; ³ der Vater

¹ B. Bl. 473 v.

² Vámbéry Geschichte Bocharas Bd. II p. 56 ff.

³ Chwolson Die Ssabier und der Ssabismus Bd. II p. 204.

dieser Anâhid hatte den echtsemitischen Namen al-A'naḡ.¹ Daneben finden wir aber auch, dass der persische Name aus muhammedanischem Eifer um einen arabischen vertauscht wird; ein echter Perser Namens Baschara wählt den arabischen Namen Abû-Ṣafrâ.² Unser Verfasser musste wegen der oben beschriebenen Ereignisse aus seiner Heimath Iṣfahân auswandern, was denn auch seinen šīitischen Gegner zu einer ironischen Bemerkung gegen den unglücklichen Verf. veranlasst.³ Wir sahen, dass er sein Werk in Kaṣân verfasste und dass er sich aus seiner Heimath direct nach dieser Stadt wandte, wo noch die Sunnâ sich behauptet zu haben scheint, denn der Verf. wollte eben seinen Augenlidern so lange den Schlaf nicht gönnen und nicht an einem Orte der festen Ruhe geniessen, bis dass er sich an einer Stätte des Islam niederlassen kann, wo ihn die Zeit nichts hören lässt von jenen Niederträchtigkeiten, und sich als Ruheplatz seines Exiles an einem Orte niederlassen, wo die Sunnâ und die rechtgläubige Lehre verbreitet und nichts von jenen Ketzereien und Irrlehren erwachsen ist; wo er der Tradition des Propheten und seiner Nachfolger nachleben und seinem Gotte dienen kann bis ihn der Tod

ereilt.⁴ فاضطررتني حوادث الزمان الى المهاجرة عن الاوطان وايشار الاغتراب وتوديع الاحبة والحلان وازمعت الشخص من وطني اصفهان حتى حظطت الرجل بقاشان عازماً ان ياخذ جفني الفرار ولا يضاجعني الارض بقرار [حتى] استوكر مربعا من مراع الاسلام ولا يسمعني فيه الزمان صيت هولاء اللثام واستوطن مدينة اتخذها دار هجرتي ومستقر رجلى يكون فيها السنة والجماعة فاشية ولم يكن شيء من البدعة

¹ Kitâb al-aḡânî Bd. XVII p. 44

² Jâkût Geogr. WB. Bd. II p. 387

³ C. Bl. 269 r. ومن دلائل سوء عاقبة التاصب ان طرده الله عن ايران بسوط القهر الى نيران ما وراء النهر وجعل مكانه بعد موته في جناب اولياء الشياطين

⁴ B. Bl. 3 verso.

⁵ Cod. لا ان

والاحاد ناشية وانتمسك بسنة النبي صلعم وعلى آله الوصيين
واعبد ربي حتى ياتيني اليقين

In Kāsan lernte er das Werk des Ibn al-Muṭāḥhir kennen: ‚Der Verfasser erwähnt‘, sagt unser Sunnite in seiner Einleitung, ‚dass er mit seinem Werke die Darlegung der Wahrheit und die Widerlegung der rechtgläubigen Secte der Sunnā und Gemāʿa beabsichtigte, damit sich die Muslimīn nicht der Autorität der letzteren fügen und sich nicht von ihr leiten lassen, da diese Leitung gleich Irreführung ist. Er erwähnt, dass er hiemit die Aufrichtung der Wahrzeichen des Glaubens im Auge hatte und die Erreichung¹ der Belohnung in der zukünftigen Welt und die Erwerbung des Lohnes für den Glauben durch die Feststellung der Wahrheit und nicht durch deren Verdeckung. Dennoch besteht der grösste Theil seines Buches aus der Beschimpfung der rechtgeleiteten Chalifen und der gottgefälligen Imame und aus der Lästerung der leitenden Gelehrten. Er ist in dieser Beziehung ganz in demselben Falle wie das Kameel in dem Gleichnisse eines der Schöngeister, welche ihre Gleichnisse in den Mund der Thierwelt legen. Der Esel fragte nämlich einst das Kameel, woher es eben komme?‘ ‚Aus dem Bade‘, antwortete dieses; worauf jener: ‚Natürlich! man sieht es ja deinem reinen Fusse und deinen schmucken Hufen an.‘ So müssen auch wir sagen: Fürwahr, man merkt es dem Ibn al-Muṭāḥhir an, dass er sich von dem Schmutze der Lüge und dem Unflath des Fanatismus gereinigt.² Ist er doch ganz in die Misthaufen der Lästerung versunken und in die Latrinen der Gehässigkeit.‘ ومع ذلك فان جد كتابه مشتمل على مطاعن الخلفاء الراشدين

انه اراد بهذا إقامة مراسم الدين وفوز اجر الآخرة واقتنا¹
فوز. ثواب الذين يبينون الحق ولا يكتُمونه. Statt unseres
steht im Cod. فوز; statt يبينون hat der Cod. قنّيون, was auch in
emendirt werden könnte, wenn man بكتماذه liest statt
يكتُمونه des Cod.

² Anspielung auf seinen Namen.

والاثمة المرضيتين وذكر مثالب¹ العلماء المجتهدين فهو في هذا كما ذكر بعض الظرفاء على ما يضعونه² على السنة البهائم ان الحمار³ سأل جملاً من اين تخرج قال الجمل من الحمام قال صدقت ظاهر من رجلك التظيف وخقق⁴ اللطيف فنقول نعم ظاهر على ابن المطهر انه من دنس الباطل ودرن التعصب مظهر وهو خائن في مزايل المطاعن وغريق في حشوش الضغائن فنعود بالله من تلبيس ابليس وتدليس⁵ ذلك الحسيس⁶ . — Nachdem ich ferner Einsicht genommen in dieses Buch, das sich betitelt: ‚Weg zur Wahrheit und Aufdeckung des Richtigen‘, sah ich, dass der Verfasser desselben von dem Wege zur Wahrheit abweicht und in dem Tadel der Befolger der Sunnâ so weit geht, dass er sie den Sophisten gleichstellt, welche die durch die Sinne wahrnehmbaren Dinge und die Axiomata läugnen, so dass man sich nicht ihrer Leitung anvertrauen dürfte.

Er führt diese seine Anschauung durch alle diejenigen Fragen hindurch, die er aus der Wissenschaft der Dogmatik, der der Grundlehren des fikh und der angewandten Rechts-

¹ Ibn al-Mut. bezieht sich nämlich Bl. 268 v. auf al-Kelbi's كتاب المثالب. Ibn Ruzbehân verwirft die Autorität dieses Werkes: الكلبى كتب كتاب المثالب وذكر فيه مثالب العرب وما يرمى (يروى cod.) به بعضهم بعضاً من القدح في الانساب ولا صحة له ولا ما ذكره أولاً انه لا صحة ولا دليل في الاخبار المروية. Sein šī'itische Gegner hat mehr Achtung vor dem Matālib-buche: في المثالب مدفوع بان الاصل في اخبار المسلمين لا سيما المشهورين بالعلم بها العتقة حتى يظهر خلافه بدليل

² Cod. يصنعونه

³ Cod. الجمال. Man könnte wohl der Kameeltreiber lesen, aber es ist angemessener, dass das Zwiegespräch zwischen zwei بهائم geführt wird.

⁴ Cod. وحقك

⁵ B. Blatt 3 verso.

und Rituallehre anführt. Er beschuldigt ferner die vier Imame damit, dass sie dem klaren Ausdrucke des Korans zuwider lehren.⁴

„Der Verfasser treibt diese seine Beschuldigungen auf's Aeusserste, ohne dass mir bekannt wäre, dass auch nur einer von den Gelehrten der Sunnâ sich in einem eigens zu diesem Zwecke abgefassten Buche mit der Widerlegung seiner Worte und Beschuldigungen beschäftigt hätte. Dass sie dies vernachlässigen, kann zweien Gründen zugeschrieben werden: entweder nämlich finden sie es nicht der Mühe werth, sich mit seinen und seines Gleichen Werken zu beschäftigen, da der grösste Theil derselben den Charakter des Hochmuthes und des Fanatismus auf der Stirne trägt; . . . oder weil das Durchsprechen aller dieser Reden die Wiederholung und Verbreitung derselben zur Folge haben könnte, so dass dieser Unsinn noch in weiteren Kreisen bekannt und dasjenige, wovon man sich abwenden sollte, noch mehr offenkundig würde. Dabei war keine Veranlassung zur Widerlegung dieser Behauptungen, denn die Zeit war seitdem befreit von dem Uebel der Ketzerei. Die Gewohnheit der berühmtesten Gelehrten des Islam ist denn auch, sich nur dann in die Abfassung von Büchern einzulassen, wenn das Interesse der Religion dies unabweislich fordert Als ich aber Einsicht genommen in den Inhalt dieses Buches und darüber nachdachte, da war gerade eine Zeit, in der die Ketzerei der imanitischen Secte wieder emporkam und so weit Oberhand gewann in den Ländern, dass sie daran war, die Spur der Bücher der Sunnâ zu vertilgen, sie in's Wasser zu werfen, zu verbrennen und zu zerreißen. Da dachte ich mir, die Schlechtigkeit der Zeit könnte es veranlassen, dass die Imame des Irrthums in der Folgezeit eifrig betreiben, es vielleicht sogar zum Grundbuch ihrer verderblichen Secte und durch dasselbe ihr Ziel, nämlich die Lästerung der Sunniten, desto sicherer erreichen werden, indem sie dasjenige unter die Leute bringen, was dieses Buch über die Hinfälligkeit der Ansichten der Imame der aš'aritischen Schule enthält, und dem unwissenden Publicum den Glauben beibringen werden, jene gleichen den Sophisten und es sei nicht in Ordnung, sie als Leiter anzuerkennen. Dies wäre dann Veranlassung zur Unterdrückung der Grundsätze der sunnitischen Richtung. Deswegen

habe ich den Entschluss gefasst, und es als unabweisliche Pflicht betrachtet, in diesem meinem Buche die Worte jenes Mannes anzuführen und bei Gelegenheit jeder Frage aus den obenwähnten drei Wissenschaften der Darlegung jenes Verfassers meine Wahrheit entgegenzustellen, dadurch die Wahrheit der sunnitischen Secte in diesen Fragen darzulegen und dasjenige von den Behauptungen des Verfassers zu widerlegen, was unrichtig und des Schmuckes der offenkundigen Wahrheit bar ist, und zwar auf dem Wege der Billigkeit und Wahrheit, nicht aus Fanatismus und Halsstörigkeit. Anfangs war es meine Absicht, nur das Resumé seiner Darlegung zusammenzufassen und in kurzem, von jeder Weitläufigkeit freiem leichtfasslichem Ausdrücke wiederzugeben, so dass der Leser seine Meinung kennen lernen könnte, ohne dass sein Verstand den Eitelkeiten, die jener Verfasser vorbringt, nachzugehen hätte. Dennoch entschloss ich mich später, seine eigenen Worte treu anzuführen mit seinen eigenen geschmacklosen Ausdrücken und zwar aus zwei Gründen: einmal, da es manchen jener Fanatiker einfallen könnte zu behaupten, dass das von mir Angeführte nicht dem Worte des Ibn al Mut. entspricht, um durch diese Ausflucht der Nothwendigkeit der Vertheidigung aus dem Wege zu gehen; zweitens, da eben nur sein eigener weitschweifiger Ausdruck zeigen kann, wie sein Werk die Spuren des Fanatismus und der Tendenz (التعصب والغرض) an der Stirne trägt. Darum wollte ich seine Worte getreu anführen, damit jeder Vernünftige sehen könne, dass der Verfasser zu den Fanatikern gehört und nicht zu den Liebhabern der Wahrheit in den Fragen der Religion. Diese beiden Gesichtspunkte haben

¹ Auf den schwachen und zum Theil unrichtigen Ausdruck des Ibn al Mut. nimmt Faql-Alláh häufig Bezug, z. B. Bl. 466 recto: عباراته ظاهرة

عليه اثر الزكاة, wo der Vertheidiger zum Schutze des Ibn al Mut. anführt, dass er Perser war und dennoch selbst al-Asma'î, wenn er sich an die sprachliche Kritik des Buches machen würde, kaum etwas am Ausdrücke zu bemängeln hätte: ولو قام الاصمعي ان يبين من أول ذلك الكتاب المستطاب الى آخره زكاة جملة واحدة من كلامه على قواعد العربية لما أمكنه

nich geleitet, indem ich seine Worte immer getreu ohne Weglassung und Kürzung reproduciere'.¹

Faḍl Allāh b. Rūzbehān nennt sein Werk:

كتاب إبطال نهج الباطل وإهمال كشف العاطل.

Er verfasste es innerhalb zweier Monate, die er ausschliesslich der Abfassung seiner Polemik widmete: ولهذا اشتغلت بتدوين هذا الكتاب ليلا ونهارا ولم يقف² قلمي مدة شهرين وإيام حتى وقفتني الله تعالى لاثامه في ثالث شهر جمادى الاخر سنة تسع وتسعمائة³ وكان الشروع فيه في مستهل⁴ شهر ربيع الثاني من هذه السنة⁵

Dies Buch war nicht sein erstes und einziges literarisches Product. Aus einer Bemerkung seines Gegners geht hervor, dass Faḍl Allāh früher historische, resp. gelehrten-geschichtliche Arbeiten producirt: ان هذا الناصب الشقي مع ادعاءه الاطلاع على التواريخ واحوال العلماء والتصنيف فيه وكونه من الشافعية لم يعرف بعد ان محمد بن جرير الطبري الشيعي غير محمد بن جرير الطبري الشافعي⁶ فان هذا صاحب التاريخ الكبير والتفسير وذلك صاحب كتاب الايضاح وغيره في الامامة⁷

Wie er selbst in dem oben angeführten Excerpt angibt, geht er das ganze nahg al-hakik Wort für Wort, Frage für Frage durch und lässt nach jedem wortgetreu angeführten Paragraphen seine Widerlegung folgen, in welcher er theils die Unrichtigkeit des sīfītischen Standpunktes darlegt, theils

¹ Blatt 4 recto.

² Cod. يخف

³ Cod. وستمائة

⁴ Cod. المستهل

⁵ B. Blatt 472 recto.

⁶ Beide sind in List of Shyāh books nr. 612—613 aufgeführt, der Historiker als عامي المذهب jedoch Verfasser eines Buches über

غدير خم

⁷ C. Blatt 210 verso.

aber den der Sunniten bekräftigt. Was seine meritorischen Äusserungen über die Šīʾa anlangt, so hält er ihre Dogmatik für eine schlechte Copie des Muʿtazilismus. „Als wir die Secte der Šīʾa untersuchten, fanden wir, dass ihre religionsphilosophischen Grundlehren alle der Muʿtazila entnommen sind und es ist wahrhaft lächerlich, wenn Ibn al Mut. bei Gelegenheit einer jeden dogmatischen Frage sagt: Die Imamiten und diejenigen Muʿtaziliten, welche jenen folgen, sind der Meinung u. s. w., während doch die Sache so steht, dass die Leistungen einer Secte erkannt werden können, wenn man die Gelehrten in Betracht zieht, welche ihr entstammten und die Werke, welche sie lieferten. Was für Gelehrte nun oder was für Werke hat die Secte der Imamiten in der Dogmatik aufzuweisen, so dass die Muʿtaziliten ihnen hätten etwas entlehnen oder ihnen in etwas nachfolgen können? Wo gibt es noch etwas Lächerlicheres, als wenn der Nachfolger sich zum Leiter stempeln will und den Meister mit aller Gewalt zum Schüler stempeln möchte! Dies ist aber der Fall in dem Verhältniss der Šīʾa zu den Muʿtaziliten; denn diese haben berühmte Gelehrte, wohlgeordnete Werke und das Bestreben, die Lehren der verschiedenen Lehrrichtungen schriftlich zusammenzufassen (وسعوا في تدوين) (المذاهب) und ihre eigenen Lehren durch Beweise und Argumente zu bekräftigen. Nun kommt ein winziges Häuflein von Unwissenden, wie z. B. al-Murtaḍī al-Ḥillī und Ibn al-Muʿaḥḥir und noch einige Wenige, lesen die Werke jener Muʿtaziliten, erlernen die Fragen und eignen sich dieselben an, und nennen sich: Begründer derselben. Sie begnügen sich aber damit und mit der Schande, anderen slavisch zu folgen, nicht, sondern stellen sich noch obendrein als die Befolgten hin und sagen von den Muʿtaziliten, dass diese in ihren Spuren gehen. Fürwahr dies ist das Lächerlichste, was es geben kann.“¹ Uebrigens ist der Verfasser, trotzdem er die literarische Ehre und Originalität der Muʿtazilā rettet, weit entfernt davon, sich ihrer Dogmatik anzuschliessen. Als Ašʿarite von reinstem Wasser, widerlegt er auch jene gegnerische Religionsphilosophie.² Darin, dass die Šīʾiten die Philosophie der Muʿtaziliten copiren, mag er

¹ Blatt 470 verso.

² Bl. 287 f.

zum Theil Recht haben, da doch beide Richtungen einen gemeinsamen Gegner zu bekämpfen haben und es sehr leicht kam, dass die Šīʿiten, indem sie sich anstellten, über ihre politischen Differenzpunkte hinaus die Opposition nach der glaubensinhaltlichen Seite zu fixiren, im Muʿtazilismus eine opportune Vorarbeit fanden. Die Literatur der Šīʿa hat aber auch Polemisches gegen die Muʿtaziliten verzeichnet; so schrieb bereits im Anfange des 3. Jhd. eine der ältesten und grössten dogmatischen Autoritäten der Imamiten zur Zeit, als der Weizen der Muʿtaziliten unter den Barnekiden blühte, zwei Schriften gegen diese dogmatische Richtung.¹

Was die fiqh-Fragen anbelangt, so plagiren die Šīʿiten, nach dem Urtheile unseres sunnitischen Polemikers, immer einen der vier orthodoxen Imame und widerlegen dann die drei Anderen; da meinen sie dann den Sunnismus widerlegt zu haben, obwohl selbst diese Widerlegung immer auf sehr schwachem Fusse steht. Zumeist stellt sich Ibn al-Mut. auf die Seite des Šāfiʿi und es sind nur sehr wenige — wie Ibn al-Mut. anderswo gesteht, nur 17 — Fragen, in welchen die Šīʿa allen vier sunnitischen Imamen widerspricht.²

ولقد سمعتُ ممن اثق بكلامه ان ابن المطهر ذلك في بعض مصنفاته [قال] ان جميع ما خالف الشيعة علماء السنة في الاصول والفروع سبعة عشر مسئلة والباقي موافق لقول احد منهم وذهب اليه جماعة السنة وهذا اعتراف منه بانه جمع منقول من اهل السنة وجعله مذهباً

¹ List of Shyah books nr. 771. Hišām b. al-Hakam verfasste كتاب

الرد على المعتزلة في امر طلحة وزبير und ausserdem eine zweite, von jener verschiedene Schrift gegen die Muʿtaziliten.

² Blatt 471 verso. Faḍl-Allāh macht dem šīʿitischen Gegner häufig den Vorwurf, dass er zur Bekräftigung seiner Ansichten sunnitische Autoritäten anruft, die er anderwärts verwirft:

والحال انه يدعى صحة مذهبه ويصحتحه بقول عائشة وابي هريرة وعبد الله بن عمر ممن صرح في هذا الكتاب في مواضع عديدة ان قولهم وروايتهم غير مقبول

der Ši'â auch Daūd b. Suleimān in seiner Streitschrift gegen al-Āmilī.¹

Die Kritik der šī'itischen Dogmatik und ihres Fikḥ fasst Faḍl-Allāh² in folgenden Worten zusammen: وبعد التأمل الوافي يظهر على المطالع لهذا الكتاب ان المذهب الذى ينتسبان اليه الشيعة والروافض ماخوذ من مرجوحات اقوال اهل المذاهب ملحوس³ من فضلات المعتزلة قد جمعها طائفة من المتعصبين المتروكين فسبوا مذهبها وجعلوها لانفسهم طريقة وخلقوا واداهم هذا علم الائمة من اهل السنة محققون في انهم جعلوا ذلك المذهب كالمعدوم وترى البتة⁴ اذا راجعت كتب العلماء من اهل السنة والجماعة المدونة في الاصول والفروع ان العلماء لم يلتفتوا الى خلافهم ولا يذكروا شيئاً من مذهبيهم الا نادراً على سبيل التعجب لظهور فسادها وبدون بطلانها

VI.

Die Polemik des Faḍl-Allāh blieb von sunnitischer Seite nicht unerwiedert. Im Jahre 1014 d. H. unternahm sich ein persischer Šī'ite Namens Nūr Allāh b. Šerīf al-Mar'asī al-Ḥuseinī dieser Aufgabe. Einiges Biographische über Nūr-Allāh erhellt aus der Schlussparthie seines Buches,⁵ die ich im Text folgen lasse:

والمأمول من افاض المومنين الذين هم في حب الدين الامين
ان يدعوني بدعاء الانتظام في زمرة الأمنين اذا وقفوا على

¹ Semm al-'awāriḍ Blatt 10 verso. لان الرافضة ليس لهم اصول

في الحقيقة وانما هم متطقلون على اصول اهل السنة فينقلون
ويستعملون ما وافق اهوائهم واما ابتكار فن الاصول لاهل
السنة فاول من ابتكره الامام الشافعى رضى الله عنه

² Blatt 466 recto.

³ Cod. الملحوس

⁴ Cod. السنة

⁵ Bl. 475 verso.

ما قَاسَيْتُهُ¹ في هذا العقد الثمين من عرق الجبين وجد²
 اليمين فأنه سبحانه لا يضيع اجر الحسنين وان يصلحوا ما
 فيه من القصور والتقصير ومطان المواخذة والتغيبين وان
 قلة بضاعتي لأنة وإضاعة وقتي في الشواغل الدنيوية واضحة
 مع ما انا فيه من غربة الوطن وغيبة³ الكتب وضيق البال
 بمفارقة الاهل والعيال⁴ ان بعد ما ركب غارب الاغتراب في
 مبادي الشباب لتحصيل الحكم وتكميل الفيوض والنعم من
 وطني شوشتر الحروسية الى المشهد الرضوية المقدسة
 المأنوسة ورماني زماني الى الهند المنحوسة قامت تلك الشوهاد
 المأبوسة الى زياد غمي واهتمت في عداوى⁵ همتي حتى ظننت
 انها هي الهند اللاتكة لكيد غمي⁶ لكن الله سبحانه ببركات
 محبة اهل البيت احبى قلبي الميت واجرى نيأتي على منوال⁷
 واقتصرنا للمصنف العلامة حاشرين ووسمنا على جاعة الاشاعرة
 القاصرين والناصبة الفاجرة الخاسرين فانقمنا من الذين
 اجرموا وكان حقاً علينا نصر المؤمنين⁸ والله الناصر المعين
 وقد اتفق نظم هذه اللثالي التي وشحت به عوالي المعاني
 سبعة اشهر من غير اللبالي لما شرحت من كثرة ملالي وضعف
 القوى وتحول البدن كالشن البالي وكان آخرها آخر ربيع الاول

¹ Cod. قايسه

² Cod. ولد

³ Cod. وعسه

⁴ Cod. والايال

⁵ Hier ist eine Emendation nothwendig; ich bemerke, dass der Codex im Ganzen sehr corrupt ist. Vielleicht: وأهتني عوادي همتي

⁶ Nämlich: Husein b. 'Alî. Die Hind, welche er paranomastisch zu هند = Indien anführt, ist, glaube ich, Hind bint 'Utbâ, die Mutter des Chälifen Mu'âwijâ, des Hauptfeindes der 'Alî'schen Familie.

⁷ Hier folgt im Cod. وما رميت ان رميت, was nicht in den Zusammenhang passt; augenscheinlich ist etwas ausgefallen.

⁸ Šûrâ XXX v. 46.

المنتظم في سلك شهر سنة الف وأربع عشرة في بلد أكره، أكره
بلاد أخذها الكفر وكرة، واستعمل فيها الشيطان مكره، صان
الله المومنين.

Aus dem angeführten Stücke können wir ersehen, dass die Heimath Nūr Allāh's die Stadt Schuster war, dass er von dort in seiner frühesten Jugend nach Meschhed wanderte, um von dort nach Indien zu ziehen, welches Land der Verfasser nicht eben liebgewonnen haben mochte. Die politisch-religiösen Wirren und die Niederlage des šī'itischen Bekenntnisses, auf welche er Bezug nimmt, sind ziemlich dunkel angedeutet; ich glaube aber nicht zu irren, wenn ich seine Andeutungen auf die Siege des Scheibaniden 'Abd Allāh beziehe, auf die Plünderung des Heiligthumes in Meschhed und auf die Niederlage der šī'itischen Dynastie der Sefiden.¹

Sein hier in Betracht kommendes polemisches Werk, das er إحقاق الحق وإزهاق الباطل betitelte, verfasste er in der Stadt Agrah, 'der verwerflichsten Stadt, in welcher der Unglaube sein Nest aufgebaut, und der Satan seine List zur Anwendung bringt'. Von anderen Werken, die er verfasste, fand ich in seinem Buche citirt مجالس المومنين, in welchem er bewiesen haben will, dass der lautere Sūfismus seine vorzüglichsten Vertreter in der Šī'a hat;² es enthält auch Bibliographisches. Sprenger urtheilt darüber in den Worten: 'it is a superficial labour.'³ Ferner bezieht er sich auf sein Werk

مصائب النواصب, in welchem er sich vorzüglich damit beschäftigt, die Grundlehren des Sunnismus zu widerlegen.⁴ Seine Belesenheit, so weit sie sich in den Citaten, denen man in diesem Buche begegnet, zeigt, war eine ziemlich ausgebreitete und weit reichende. Seine Behauptungen werden regelmässig durch eine Masse von Beweisstellen und Belegen aus

¹ Vánbéry Geschichte Bocharas Bd. II p. 81—85.

² Bl. 26 r. فانهم من الشيعة الخالصة كما حققنا ذلك في كتاب
مجالس المومنين.

³ List of Shyah books p. 2.

⁴ Bl. 5 v.

der exogetischen, historischen, dogmatischen, traditionellen ¹ Literatur der Sunniten bekräftigt; ja selbst Dichtereitate ver-
schmäht er nicht, worin er seinen trockenen Schützling und
Gegner übertrifft. ² Als geborener Perser, der sich mit seiner
Nationalliteratur vielfach beschäftigte, waren ihm auch persische
Poëten geläufig, und er führt häufig aus ihnen an, so z. B.
Rukn al-Dîn al-Šâbî, ³ Hâfiz ⁴ (العارف الشيرازي), Nizâmî, ⁵
Gâmî, ⁶ Senâî, ⁷ Luţf Allâh al-Nisâbûrî ⁸ und Andere.
An einer Stelle ⁹ führt er von seinem Vater folgendes persische
Epigramm an:

خواهی که شد خصم تو ملزم ز سخن
می بند بکار قول پیران کهن
خصم ز سخن تو گر نه کرد ملزم
اورا بسخنهای خودش ملزم کن

Andere persische Gedichteitate werden anonym eingeführt, ¹⁰
häufig mit gewisser Ostentation. ¹¹ Es ist selbstverständlich,
dass er zuweilen auf šī'itische Literatur Bezug nimmt. So
z. B. nennt er 'Alî b. 'Îsa al-Arbelî eine Hauptstütze der
Imamiten, der jedoch Abû Bekr und die Chalîfen hochschätzt; ¹²
Abû 'Alî 'Îsa b. Zerâ'â, den Verfasser einer Abhandlung

¹ Er citirt ungemein häufig die beiden صحيح; Blatt 110 n. sagt er von
diesen beiden Werken: في كتابين سناهما مؤلفا هما بالتحقيق

² 'Abbâs b. 'Othâ al-Hâšimî Bl. 2 r. al-Šaffî'î Bl. 152 r. 665 r. Ibn 'Abbâd
184 r. 'Âmir-al-Bašrî 183 r. Abû Nuwâs 165 r. al-Farazdak 156 r. Mu-
hammed b. Hâlib 283 r. eine poetische Polemik zwischen Sunniten,
Mu'taziliten und Šī'iten 288 r. f. ein eigenes arab. Epigramm 429 r.
andere Gedichte 3 r. 16 r. 306 r.

³ Bl. 26 v. ⁴ ibid. ⁵ Bl. 40 r. ⁶ Bl. 213 r. ⁷ Bl. 182 r.

⁸ Bl. 243 r.

⁹ Bl. 164 v.

¹⁰ Bl. 50 r. 51. r. 101 r. 113 r. v. 117 r. 127 r. 139 r. 182 r.

¹¹ Bl. 275 v. وقد مثل به قبل ذلك خمسمائة سنة بعض حکماء

قال بعض فضلا شعراءنا Bl. 466 v. الشعراء

¹² كتاب كشف الغمة في معرفة الاثمة Bl. 4 r.

gegen die Aš'ariten ¹ Ḥaidar b. 'Alî al-'Ubaidalî ² und Andere. ³ Bevor wir das Citatengebiet des Verfassers verlassen, wollen wir noch erwähnen, dass er auch einmal Plato anführt und ihn den 'göttlichen' nennt, ⁴ wie denn überhaupt die nähere Bekanntschaft mit exotischer Literatur (Hebräer, ⁵ Griechen u. s. w.) bei den Gelehrten der schismatischen Secten, namentlich der persischen, häufiger zu finden ist als bei denen des orthodoxen Islam. Auch Behâ al-Dîn al-'Âmilî ist unendlich im Citiren griechischer Schriften, ja selbst den Homer lässt er nicht uncitirt; ⁶ ich habe das Citat freilich nicht zu verificiren versucht. Die Neophyten der Ismâ'ilijja werden in sechster Stufe eingeweiht ⁷ في كلام افلاطون وارسطو وفيثاغورس ومن في معانم ⁷. Auch der Sinn für Apokryphes und Apokalyptisches ist bei den häretischen Secten reger. In diese apokalyptische Rubrik gehören die sogenannten malâhim-Bücher, über welche als classische Auseinandersetzung die des Ibn Chaldûn zu vergleichen ist. ⁸ In der Bibliographie der Sîfâ

¹ Bl. 11 v.

² جامع الاسرار ومنيع الانوار Bl. 26 v. 186 r.

³ Bl. 24 v. الحضرة النصيرية قدس الله سره في قواعد العقائد واصله تلميذه السيد ركن الدين الجرجاني في شرحه له Bl. 208 r. شرح نهج البلاغة des Ibn Abi-I-Hadîd.

⁴ Bl. 9 v. قال افلاطون الالهى من كان غرضه الباطل لم يندل الحق وان كان بين يديه.

⁵ Auch zu Widerlegungszwecken, z. B. List of Shyah books nr. 109 كتاب التوحيد من كتب nr. 559; كتاب الرد على اليهود كتاب التحريف والتبديل nr. 622; الله الاربعة

⁶ Kesûl p. ۸۳ alt. (auch al-Sahrestânî citirt den Homer), vgl. p. ۹, ۲۹۱, ۳۰۱, ۳۲۵

⁷ al-Makrizî Chitât Bd. I p. ۳۹۴

⁸ Prolegomena (Not. et Extr. Bd. XVII p. 192 ff.). Ich will noch verweisen auf Jâkût Bd. II p. 11, 5 وقد حكمت كل الملاحم انه الحق

وكان يزيد بن حبيب اول من اظهر العلم في مصر والكلام في الحلال والحرام وقبل ذلك

sind auch verschiedene Kutub al-malâhim aufgeführt.¹ Unser Verfasser erwähnt des Koranexemplares der Fâtîmâ, „welches alle zukünftigen Geschehnisse enthält und die Namen derer, welche bis zur Zeit der Auferstehung herrschen werden“.² Diese Fabel erinnert recht lebhaft an einen talmudischen Bericht, wonach in dem Buche des ersten Âdâm sämtliche Gelehrte, Vorsteher und Führer der kommenden Geschlechter verzeichnet waren.³ Ferner erwähnt Nûr-Allâh ein Buch Namens al-gâmiʿâ, „dessen Länge siebenzig Fuss betrug, dictirt vom Propheten und geschrieben durch ʿAlî b. Abî Tâlib, „in welchem bei Gott! Alles enthalten ist, dessen der Mensch bis zum Tage der Auferstehung bedarf“.⁴

Der Verfasser nennt die Sunniten stets al-nawâsib. Er thut dies immer, wenn er die Worte des Faql-Allâh, die er, so wie dieser selbst mit dem Werke Ibn al-Mutahhir's verfährt, stets ganz wortgetreu voraussendet, bevor er seine Widerlegung folgen lässt; stets nun leitet er die Worte des Sunniten ein mit der Phrase: **قالا لتأصب خفضة الله تعالى**.⁵ Verweilen wir einige Augenblicke bei diesem terminus: **النَّاصِب** plur. **النَّاصِبِيَّة**. Nach al-Fîrûzâbâdî⁶ wird **النَّاصِب** oder **النَّاصِبِيَّة**

كانوا يتخذون بالفتن ولملاح; man vergl. noch Ibn Badrûn ed. Dozy p. ٢٩٢.

¹ List of Shyah books nr. 78, 117, 118, 225, 506, 690, 731, 832.

² Blatt 277 verso **مُخْتَفَ فاطمة فقيه ما يكون من حادث واسماء من يملك الى ان تقوم الساعة**.

³ Vergl. Genesis rabbâh sect. 24 mit B. ʿAbôdâ Zârâ f. 5 a. und Bâbâ Meṣîʿâ f. 86 a.

⁴ Bl. 277 v. **واما الجامعة فهو كتاب طوله سبعون ذراعا املاء رسول الله صلعم وخط على بن ابي طالب فيه والله جميع ما يحتاج الناس اليه الى قيام الساعة**

⁵ Ibn al-Mutahhir's Worte, die ebenfalls bereits bei Faql-Allâh vollständig angeführt sind, werden eingeleitet: **قال المصنف رفع الله درجته**

⁶ Vergl. al-Zubeidî Tâg al-ʿarûs (Kairo 1286) Bd. 1 Abth. IV p. 11 **وهم طائفة الخوارج واخبارهم مستوفاة في كتاب المعاليم**.

und **أهد النصب** von solchen Personen gebraucht, welche aus der Feindschaft gegen 'Alî einen Religionsartikel machen, also vorzugsweise diejenige Secte, welche als Chawârig bekannt ist. Wir haben bereits oben von den verschiedenen Abstufungen gesprochen, welche zwischen extremem Sunnismus und extremem Šî'ismus liegen. Das šî'itische Extrem ist die Vergötterung 'Alî's, was aber von den meisten Šî'iten verworfen wird. An dieses Extrem streift die Richtung, welche der bereits erwähnte Polemiker gegen die Šî'â, 'Alî b. Muḥammed al-Kâri in Folgendem kennzeichnet: „Eine Partei unter ihnen geht in ihrer Liebe zu 'Alî so weit, dass sie ihn vorzüglicher nennt als den Propheten und seine ganze Gemeinde, so wie es von einem ihrer Dichter bekannt ist, den ihre Koryphäen sehr hoch stellen, dass er in einem Gedichte den Gedanken ausspricht: die Tradition, welche als Vorläufer des Auferstehungstages die Zertrümmerung aller Götzenbilder bezeichnet, wolle nichts Anderes besagen, als dass der Prophet seinen Nacken beugen wird, damit 'Alî auf denselben trete, um hiedurch seine Hochachtung vor jenem hohen Range 'Alî's zu bezeugen. Der Inhalt dieses Gedichtes ist heutigen Tages allbekannt; sie recitiren, und tradiren es und finden es vortrefflich.“¹

Dem gegenüber hat das antišî'itische Bekenntniß, das dem 'Alî regelmässig einen hohen Platz anweist, ebenfalls eine rothe Bergpartei, diejenige nämlich, welche sich nicht mit der Anerkennung und Hochstellung der von den Šî'iten bekämpften und verworfenen Chalifen begnügt, sondern den 'Alî und seine beiden Märtyrersöhne beschimpft. Einer der geistvollsten Schriftsteller der Šî'â gibt uns eine kleine Namensliste solcher Männer;

al-Chârizmî² nämlich schreibt in einem Briefe: **حتى ان هرون بن الحيزران وجعفر المتوكل على الشيطان لا على الرحمن كانوا يعطيان مالا ولا يبدلان نوالا الا لمن شتم آل ابي طالب ونصر مذهب النواصب مثل عبد الله بن مصعب الزبيري ووهب بن وهب البختری ومن الشعراء مثل مروان بن ابي**

¹ Šemm al-'awârid (Kairoer Hschr.) Bl. 6.

² Gesammelte Briefe p. ۱۳۰, 5 ff.

حفصة الأموي ومن الأدباء مثل عبد الملك بن قريب الأصمعي
فأما في أيام جعفر فمثل بكار بن عبد الله الزبيري وأبي
السمط بن أبي الجون الأموي وابن أبي الشوارب العيشي

Auch der bekannte biographische Schriftsteller Ibn Chalikân gehört dazu; er sagt bei Gelegenheit der Biographie 'Alī b. Gahm al-Ḳurašī's: ¹ 'Die Liebe 'Alī's kann man mit dem Sunnismus nicht vereinigen.' Besonders ist es der Tag 'Āšūrâ, dieser Fasttag, den Muhammed dem Judenthum entlehnt hat, und an welchen sich später das Andenken an das Martyrium der beiden Söhne 'Alī's knüpft, welcher in dieser Beziehung Anlass gab, seine Gefühle gegen die 'alidische Familie zum Ausdruck zu bringen. Es ist bekannt, dass die Šīʿa diesen Tag zum Mittelpunkt ihres Religionsritus macht. Die sunnitischen Gelehrten haben sich alle erdenkliche Mühe gegeben, einerseits den jüdischen Beigeschmack dieses Fasttages zu mildern — einige Gesetzeslehrer ordnen daher an, den 9. oder 11. Tag des Monates ebenfalls zu fasten — andererseits die Ideenassociation mit dem Tode Ḥasan's und Ḥusein's abzuschneiden. Man hat daher diesem Tage Vieles untergeschoben, um seiner Wichtigkeit einen anderen Anlass zu verleihen: Abraham's Feuer- und Pharao's Wasserprobe, Idris' Himmelfahrt, Hiob's Heilung, Jonas' Rückkehr an's trockene Land und wer könnte Alles herzahlen, was am 'Āšūrâtage geschehen sein soll? In

¹ Diese Stelle findet sich in der gangbaren Recension des Ibn Chalikân (ed. Wüstenfeld nr. 473) nicht; dort heisst es bloss: **وكان مع انحرافه**

عن علي بن أبي طالب وأظهارة التستن الخ es ist wahrscheinlich, dass die anstössigen Worte getilgt wurden. Ich restituire sie

nach C Bl. 8 recto. Da heisst es: **ولقد أظهر القاضي ابن خلكان**

هذا الداء الدفين حيث قال في كتابه المشهور

بوفيات الاعيان عند ذكره ترجمة علي بن جهم القرشي

وكونه منحرفا عن علي عليه السلام ان محبة علي عم لا

تجتمع مع التستن هذا كلامه بعبارة الملعونة التي قصد

بها الاعتذار عن انحراف ابن جهم المذكور والفكر

فيها طويل

dem lehrreichen Werke von Âkhiârî: ‚Kehrbesen der Neuerungen‘ wird denn auch in dem Abschnitt über Âsûrâ den Rechtgläubigen eingeschärft, ja nicht an den Tod der Söhne ‘Alî’s als Anlass dieses Fasttages zu denken, denn aus der Trauer um den Tod dieser beiden könnte Gelegenheit zur Lästerung der Chalifen werden. ‚Gott hat unsere Hände gereinigt von der Schuld an diesem Morde. Reinigen wir daher auch unsere Zungen‘ und trauern wir nicht am Âsûrâ um den Tod der Hasanein.¹ Allerdings sind solche Mahnungen in der sunnitischen Welt nicht durchgedrungen und besonders in Aegypten hat der 10. Muharrem seine Verbindung mit dem Andenken an das Martyrium der ‘Alîsöhne in den orthodoxeren Kreisen bewahrt. Aber auch die oben berührte extrem antiisii-tische Richtung hat an diesem Tage Anlass zur Kundgebung ihrer Antipathien gefunden. Eine Stelle aus Ibn Hagar’s polemischem Buche ist in dieser Beziehung genug belehrend und ich will sie hier wenigstens in Uebersetzung mittheilen: ‚Ihr (der beiden Söhne ‘Alî’s) Märtyrertod sei nur ein Beweis der hohen Stufe, welche die beiden ‘Aliden bei Gott einnahmen. Darum möge man sich an dem Erinnerungstage an ihren Tod nur mit gottesdienstlichen Handlungen beschäftigen; man möge sich aber bei Leibe fern halten, diesen Tag mit den durch die Râfiqâ und ihresgleichen angeführten Trauerceremonien und Wehklagen zuzubringen, da dies nicht zu den Eigenschaften der Rechtgläubigen gehört. Denn sonst wäre ja der Todestag des Propheten einer solchen Trauerfeier würdiger. Desgleichen möge man sich aber fernhalten von solchen Dingen, welche von den gegen die Familie ‘Alî’s mit Fanatismus erfüllten, unwissenden Nâsib-en eingeführt wurden, welche dem Uebelthäter mit Uebelthun entgentreten und der Neuerung (بدعة) andere verwerfliche Neuerungen entgegensetzen und dem Schlechten wieder Schlechtes gegenüberstellen, indem sie an jenem Tage masslose Freude und Jubel veranstalten und ihn als Festtag begehen, an welchem sie sich durch Schminken, Farben und neue Kleider aufputzen, grössere Ausgaben machen, seltene Speisen kochen, und glauben, dass

¹ Hschr. der kais. Hofbibliothek Cod. Mixt. 154 Bl. 123 recto.

dies Alles zur Sunnā und zum Herkommen gehöre, während doch die Sunnā eben im Unterlassen solcher Dinge besteht.¹ Ibn Hagar hat hier die Leute, welche sich am Jahrestage des Todes der Ḥasanein belustigen, ebenfalls nawāṣib genannt, und wir sehen hiemit, wie aus den bereits oben angeführten Stellen, dass dieser terminus ناصب eine beschränkte Bedeutung hat und nur von den Excedenten der Chārigiten gebraucht wird. Ebenso finden wir das Wort in dem Gedichte des Muhaddib al-Dīn aus Tripolis angewendet, welches wir in unserem VII. Abschnitte zu besprechen gedenken. Nachdem er erklärt, dass er ‘Alī für einen Feigling betrachtet, welcher bei Šiffin die Flucht ergriff, Mu‘āwijja und den ‘Amr b. al-‘Aṣī für rechtschaffene Leute hält, sagt er v. 48—49:²

وَجَنَيْتُ مِنْ رُطَبِ النَّوَا * صَبِيٍّ مَا تَنْتَمِرُ وَأَخْتَمِرُ
وَأَقُولُ ذَنْبَ الْخَارِجِيِّ ————— عَنِ عَلِيٍّ عَلَى مُعْتَمِرٍ

Unser Verfasser scheint aber das in Rede stehende Wort zu generalisiren, indem er es auf die Sunniten im Allgemeinen ohne Einschränkung anwendet und mithin auch auf seinen sunnitischen Gegner Faḍl-Allāh, welcher — wie aus seinem Buche zu ersehen — wohl ein eifriger Sunnite ist, aber bei weitem nicht zu den Nawāṣib gehört; freilich wird auch anderwärts die Heimath Faḍl Allāh's als die Stätte des naṣb bezeichnet.³ Allerdings glaubt der Verfasser, „dass die meisten Bekenner des Sunnismus, sowohl heute als gestern, Herzen hatten, welche ganz leer von der Familie des Propheten sind und dass die Lampen ihres Gemüthes dieses Oels entbehren,“ ja sogar, er betrachtet es als eitel Heuchelei und Lüge und als listigen Kunstgriff, wenn sein sunnitische Gegner, um die Šifiten zu verwirren, in die Verherrlichung der 12 Imame mit einstimmt.“⁴

Bevor wir auf die Analyse des Nūr Allāh'schen Werkes übergehen, wollen wir die Notizen über naṣb damit abschliessen,

¹ al-Sawā'ik Bl. 143 verso.

² Bei al-Antākī Tezjīn al-aswāk (Kairoer Ausgabe) p. ۳۵۰.

³ al-Chārizmī's gesammelte Briefe p. ۱۳۴, 3 v. u. وَأَنْ لَا يُحْشَرْنَا

⁴ C Bl. 8 r.

عَلَى نَصَبِ أَصْفَهَانِي

dass, obwohl das Participium **النَّاصِب** an sich schon den Begriff ausdrückt: Jemand, der das **نَصَب** übt oder fühlt, es sich dennoch mit dem **نَبِي** der *nisbâ* zusammengesetzt findet: **النَّاصِبِي** wozu dann **النَّاصِبِيَّة** gehört.¹

Was nun das Werk Nûr Allâh's betrifft, so ist seine Tendenz theils eine offensive, theils eine defensive, theils eine apologetische. Offensiv, insoferne er dem Sunnismus von Neuem an den Leib geht und seine Berechtigungslosigkeit nachzuweisen bestrebt ist. „Die Sunniten, d. h. diejenigen, welche die Bezeichnung Leute der Sunnâ unrechtmässigerweise beanspruchen (das Wort und der Begriff der Sunnâ an sich ist nämlich den Šī'iten nicht verhasst, sie behaupten, die richtige Sunnâ zu vertreten)² haben das Vermächtniss des Propheten verloren gehen lassen und des Bechers vergessen, den er unter ihnen kreisen liess, und verdreht und zerstört das Bündniss von Gadir, das er mit ihnen abgeschlossen.“³ Das Bündniss von Gadir ist ein Akt, der aus dem Leben des Propheten erzählt wird. Bei einem Orte Namens **غدير خم** soll nämlich der Prophet bei Gelegenheit einer Reise, nach dem Mittagsgebet unter einem Baume sitzend die Hand 'Alī's ergriffen und Folgendes gesagt haben: „Derjenige, der mich als Herrn anerkennt, muss auch 'Alī als solchen anerkennen“, worauf 'Omar den hiemit geweihten 'Alī beglückwünschte und sagte: „Du bist heute zum Herrn aller Rechtgläubigen geworden.“ Auf diese Tradition stützen die Šī'iten vorzugsweise die unmittelbaren Chalifenrechte

¹ al-Chârizmî p. ۳۵, 17 **وحفظنا من الاقبال الخمس من ان يفلح**
 ان كان p. ۱۹۲, 21 **في الدنيا طالبي او يشفى فيها ناصبي**
قائل ذلك الكلام في الاصول كلابيا وفي الفروع ناصبيا
 غايتك ان تزعم ان هشام بن الحكم ناصبي p. ۱۸۷, 7

² List of Shyah books nr. 109 **كتاب السنة في الامامة** nr. 380
كتاب السنة المشتركة nr. 549 **كتاب السنة عن اهل البيت**
 nr. 620 **مصباح التهجد في عمل السنة**

³ C Bl. 2 r.

‘Alī’s und begehen zur Erinnerung daran am 18. Du-l-Ḥiggā einen Festtag عيد الغدير. Es wird berichtet, dass dieser Festtag zuerst in Irāk auftrat, wo ihn im Jahre 325 d. H. ‘Alī b. Bûjā einsetzte; zur Zeit der fatimitischen Herrschaft in Aegypten war er eines der bedeutendsten religiösen Feste. Als Aequivalent für dieses šī‘itische Fest begingen die Sunniten im Jahre 389 acht Tage nach dem عيد الغدير einen Feiertag zur Erinnerung an die Bevorzugung Abū Bekr’s durch den Propheten.¹ Auch in der Literatur der Šifā spielt die Behandlung des Bündnisses von Ġadīr eine hervorragende Rolle und der Vater der arabischen Chronographie, der sunnitische al-Tabarī, gelangte durch die Abfassung eines كتاب غدير خم in die Bibliographie der Šifā.² Der šī‘itische Dichter al-Sejjid al-Ḥimjarī sagt in einem Gedichte:

Wenn ich nicht die Bestimmungen Muḥammed’s achte und sein bekräftigtes Bündniss am Tage al-Ġadīrs:

So bin ich wie derjenige, welcher Irrthum kauft um Rechtsleitung; wie jener, welcher, nachdem er gottesfürchtig war, zum Christen oder Juden wird;³

hingegen sagt Muḥaddib al-Dīn (s. Abschn. VIII), indem er sich vom Šī‘ismus abwendet:

Wenn vor mir des Ġadīr-Bündnisses Erwähnung geschieht: so spreche ich, Es ist nichts Wahres an dieser Nachricht.⁴

Auch bei den Nusairī’s spielt das Bündniss und das Fest von Ġadīr eine bedeutende Rolle.⁵ Wie wir sehen, lässt auch unser Verfasser die Sunniten nicht von dem Vorwurfe unverschont, das Ġadīr’sche Testament des Propheten gebrochen zu haben.

¹ Ich verweise in Betreff der Details auf die treffliche Behandlung al-Makrīzī’s Chitāṭ Bd. I p. ۳۸۸ ff.

² List of Sh. b. nr. 505. 612.

³ Kitāb al-aġānī Bd. VII p. ۱۷ ult.

⁴ al-Anṭākī: Tezjīn al-aswāk p. ۳۵۱

⁵ Vergl. Suleimān al-Adanī’s Tractat über die Nusairier كتاب

الباكورة السليمانية في كشف اسرار الديانة النصرانية

gedruckt in Beirut s. a. p. ۲۳, 11 v. n. ۲۴, 10; ۳۴, 8; ۳۵, 10;

۵۱, 3; ۵۴, 12.

‚Sie zertrümmerte‘ sagt er weiter, ‚die Säulen des Gesetzes, zerbrachen die Rippen der Religion, schnitten ihre Fittige ab, beraubten ohne Scheu die Familie des Propheten ihres Rechtes und plünderten das Erbgut Fātimā's ohne Erbarmen und stemmten sich aus grenzenloser Unwissenheit und Verstocktheit dem allein berechtigten Chalifen entgegen.‘ ‚Diese Verstocktheit ist nicht zu bewundern bei Leuten, welche den grössten Theil ihres Lebens in der Anbetung von Götzen zubringen; es ist nicht der erste Topf, welcher im Islam zerbrochen ward. Dieselbe Widerspänstigkeit ist es, welche die Genossen Moses' ihrem Propheten entgegensetzten, als dieser auf den Berg al-Tûr stieg und die Genossen alle von den Söhnen Israëls irre gingen und irre leiteten und mit al-Sâmirî in der Anbetung des Kalbes übereinstimmten.‘ ‚Es kömmt bei den Sunniten hauptsächlich nur darauf an, dass sie die Gelehrten, welche sich Leute der Sunnâ nennen, hochhalten und sich zu ihrer Verehrung bereit zeigen. Darum benehmen sie sich den Gelehrten der Šī'â gegenüber stets feindlich, weil sie entgegengesetzte Lehren bekennen. Diese einzig wahrhafte Secte hatte es mit mächtigen, unwissenden und thörichten Feinden zu thun, mit kräftigen, wahnwitzigen und gewaltigen Widersachern, mit Besitzern von Schwert und Speer, Hass und Groll, Ungerechtigkeit und Hochmuth, Gehässigkeit und Lieblosigkeit, Unglauben und Verstocktheit.‘¹ ‚Ihre (der Sunniten) Gelehrte hielten es in den meisten Zeiten mit denjenigen Königen und Fürsten, welche ihren Glaubenslehren beistimmten; es ist ihnen nicht fremd gewesen, die Wahrheit zu verbergen und die Lüge zu bekennen aus weltlicher Habgier und aus Lust, die Umajjaden und Abbasiden für sich zu gewinnen und die Herrscher, welche nach diesen folgten in der Beherrschung der Menschen und der Länder und welche sehr viel Ungerechtigkeit und Uebel anstifteten. So können wir in unseren Tagen mit eigenen Augen sehen in dem grössten Theil von Rûm, Mâ-warâ-n-nahr und anderen Ländern, welche von sunnitischen Regenten beherrscht werden, dass die Gelehrten dieser Länder das Gesetz dem Willen der ungerechten Regenten unterordnen, da sie den Unwillen des Herrschers nicht erregen möchten.

¹ C Bl. 2 recto.

So bekennen sie sich denn zur Herrschaft eines ungerechten, hurenhaften, der Sodomie und dem Weine ergebenen und sich durch das Religionsgesetz gar nicht beschränken lassenden Sultans, und lehren, dass die Freitagspredigt auf seinen Namen zu halten ist, dass Bündnisse, Ehen und sonstige religiöse Pacte und Angelegenheiten nur mit seiner Erlaubniss zu schliessen sind. Ihr Kādī erkaufte sein Amt von den Sultanen und nimmt frank und frei Bestechung an, obwohl darin alle Muslimin übereinstimmen, dass dies verboten ist.¹

Dieselbe Beschuldigung, welche die Sunniten in Betreff der Entstehungsgeschichte der šī'itischen Dogmatik erheben, weist er auf die Gegner zurück und zuförderst auf den Religionsphilosophen al-Aš'arī. Wir haben bereits oben einige Proben davon gesehen, in welchem Ansehen dieser Begründer der sunnitischen Dogmatik bei den Gegnern steht. „Die Quelle der Wissenschaft der Aš'ariten“, sagt unser Verfasser,² ist die Mu'tazilā, wie männiglich bekannt ist. Sie tadeln und schmähen aber nichtsdestoweniger ihre Lehrmeister, sowie man Gerste isst und hinterdrein tadelt (أَنَّمَا هُوَ مِنْ قَبِيلِ الشَّعِيرِ يُوْكَلُ وَيُدَمُّ); Abu-l-Hasan al Aš'arī sagte sich nur desswegen von seinem mu'tazilitischen Lehrer los und zeigte sich nur desswegen gegen den äusseren Wortsinn einiger seiner Behauptungen abgeneigt, weil er sich gerne den Anschein der Selbstständigkeit gegeben hätte und sich darnach sehnte, Schulhaupt eines kleinen Häufleins von Unwissenden zu sein. Wenn du die Lehrmeinungen al-Aš'arī's genau untersuchst, wirst du finden, dass sein ganzes System in der Luft fliegt.“

Neben der Dogmatik des Sunnismus ist es hauptsächlich auch das fikḥ desselben, welches der Verf. nicht aufhört zum

¹ Blatt 467 v. وَيُحْكَمُونَ بِحُكْمِ خَلَاةِ السُّلْطَانِ الظَّالِمِ الرَّاضِي
الَّذِي لَا يَتَّقِي الشَّرْعَ وَيَقْتُلُونَ بِتَوَقُّفِ
صَلَاةِ الْجُمُعَةِ وَالْعُقُودِ وَالْإِنْكَاحِ وَآمَالِهَا مِنْ أُمُورِ الشَّرْعِ
عَلَى إِذْنِهِ وَيَسْتَأْجِرُ قَاضِيَهُمُ الْقَضَا عَنْ السُّلَاطِينِ وَيَأْخُذُ
الرَّشْوَةَ عَلَانِيَةً مَعَ أَنَّهَا حَرَامٌ بِاتِّفَاقِ الْمُسْلِمِينَ قَاطِبَةً
Wahrscheinlich soll diese Charakteristik direct auf den damals regierenden Scheibanidensultan 'Abdallāh gehen.

² Bl. 471 r.

Gegenstand seiner spöttischen Angriffe zu machen. Wir haben schon oben gesehen, dass die Šīʾa unter den vier orthodoxen Riten den des Imām Šāfiʿi noch am meisten achtet. Den meisten Widerstand muss sich aber die Schule des Abū Ḥanīfā gefallen lassen. Es ist dies die sog. ʿIrākische Schule, d. h. diejenige gesetzeswissenschaftliche Richtung, welche mit dem Kīās (Analogie) operirt¹ und desswegen auch von sunnitischer Seite mannigfachen Angriffen ausgesetzt war; denn die ʿIrākische Schule räumt neben den geschriebenen und tradirten Quellen des muhammedanischen Gesetzes dem subjectiven Ingenium (al-raʾī) ein gewisses Recht ein. Das passt nicht zur gemeinen Anschauung der muhammedanischen Orthodoxie. Man kann die gegen die ḥanifitische Schule von sunnitischer Seite vorgebrachten Angriffe gesammelt finden in al-Šaʿrānī's ‚Wage‘, wo der Verfasser, welcher in diesem höchst bemerkenswerthen Buche eine Reconciliation der vier Riten zur Tendenz hat, gleichzeitig diese Angriffe abwehrt.² Der berühmte al-Ġazālī³ geht so weit, dem Imām Abū Ḥan. selbst jede Kenntniss um die muhammedanische Wissenschaft abzusprechen: ‚Abū Ḥanīfā Noʿmān b. Tābit al Kūfī war Anhänger des Kalām, verstand aber nichts von der Wissenschaft der arabischen Sprache, der Grammatik, der Tradition und war kein faḳīh der Seele‘⁴ . . . ein Urtheil, das man kaum begreifen kann, wenn man damit die Urtheile vergleicht, welche al-Šaʿrānī in seiner ‚Wagschale‘ zusammenstellt. Es ist demnach selbstverständlich, dass die Šīʾa besonders die ḥanifitische Richtung des fiḳh als Zielscheibe ihrer Angriffe wählt, wenn sie gegen das sunnitische fiḳh

¹ Vergl. Sachau Zur ältesten Geschichte des muhammedanischen Rechtes. (Sitzungsberichte der kais. Akad. d. W. 1870, Juniheft.)

² Kitāb al-mizān (Kairo 1279) p. 40—42. Auch von mystischer Seite wurde Abū Ḥanīfā angegriffen, s. meine Abhandlung über einen Sittenspiegel des östlichen Islam in der Zeitschr. d. d. mgl. Ges. XXVIII (1874) p. 303 Anm. 1.

³ Kitāb al-manḥūl bei C Bl. 474 recto; es muss erwähnt werden, dass ein anderer al-Ġazālī, seines Zeichens Muʿtazilite, ebenfalls ein كتابردّ *Kitāb al-ḥanīfī* schrieb (H. Ch. Bd. III p. 352 nr. 5897).

⁴ Die mystisch angehauchten Gelehrten pflegen dem trockenen Gesetzesgelehrten فقيه النفس *fāḳīh al-nafs* entgegenzusetzen.

polemisiert. ¹ Schon ein imamitischer Zeitgenosse des Abū Hanīfā kämpft gegen ihn in folgenden Versen:

,Wir waren vordem in Bezug auf die Religion in zufriedens-
stellender Lage,
Bis dass wir heimgesucht wurden durch die Leute der
Analogieen.

Sie kamen aus dem Osten, als ihnen ihre Lebensmittel alle
zu werden begannen

Und wendeten in Ruhm und im Elend das Raï an.

O ihr Menschen, bekehret euch von euren Sünden

Und wendet euch zu Gott um Rath vor dem Fluche der Teufel. ²

كُتِّمْنَا مِنَ الدِّينِ قَبْلَ الْيَوْمِ فِي سَعَةٍ حَتَّى بَلَيْنَا بِأَصْحَابِ الْمَقَائِسِ
قَامُوا مِنَ الشَّرْقِ أَذْقَلَتْ مَكَاسِيَهُمْ

وَاسْتَعْمَلُوا الرَّأْيَ بَيْنَ الْفَخْرِ وَالْبُؤْسِ

يَا أَيُّهَا النَّاسُ تَوَبُّوا مِنْ ذُنُوبِكُمْ وَاسْتَغْفِرُوا اللَّهَ فِي لَعْنِ الْإِبَالِيسِ

Ich habe dieses satyrische Gedichtchen nach der Recension mitgetheilt, in welcher es von Nūr Allāh, der es ebenfalls gibt, angeführt wird, muss jedoch hinzufügen, dass es in der gangbareren Fassung anders lautet, namentlich ist die zweite Verszeile:

قَوْمٌ إِذَا اجْتَمَعُوا ضُجُّوا كَانَهُمْ ثَعَالِبٌ ضُجَّتْ بَيْنَ التَّوَائِسِ

Es ist bemerkenswerth, dass im Agānī ⁴ dieses Gedichtchen auf die Mittheilung des Isma'īl b. Jūnus al-Ši'ī zurückgeht, was wieder beweist, dass es gerne von Ši'iten colportirt wurde. Auch unser Verfasser unterlässt es nicht, gegen den Abū Hanīfā und seine Schule energisch zu Felde zu ziehen und dagegen

¹ Vergl. List of Sh. b. nr. 779 und nr. 880 كِتَابُ فِي إِبْطَالِ الْقِيَاسِ
jedoch nr. 76 أَخْبَارُ أَبِي حَنِيفَةَ رَحِمَهُ اللَّهُ تَعَالَى وَمُسْنَدُهُ
und nr. 592, wo ein Ši'ite, der dem Kīās huldigt.

² Anspielend auf: أَوَّلُ مَنْ قَاتَلَ إِبْلِيسَ

³ Cod. إِنْصَحُوا

⁴ Kitāb al-agānī Bd. XVI p. 144; nach der dort zu findenden Notiz wurde dieses Gedichtchen veranlasst durch den Lärm im hanafitischen Lehrhause.

das šīfītische fikh zur Geltung zu bringen. Ich kann mich hier natürlich nicht damit beschäftigen, in die Einzelheiten der fein ausgesponnenen Differenzpunkte einzugehen; es leuchtet jedoch aus der Darlegung des Verf. hervor, dass die Šīʾa nicht wenig sorgfältige Geistesarbeit aufgewendet hat, um ein systematisches Gesetzesgebäude aufzuführen.¹

Nur einen einzigen Punkt will ich aus der Polemik gegen Abū Ḥanīfā und seine Schule herausgreifen, weil er mir in culturhistorischer Beziehung bemerkenswerth scheint. Bekanntlich ist die Richtung des Abū Ḥanīfā unter allen vier orthodoxen Riten die toleranteste.² Ihre Freisinnigkeit und Toleranz offenbart sich in den verschiedensten Capiteln des muhammedanischen Rechtes.³ Ist ja schon die Concession, die in Bezug religiöser Urtheile der individuellen Meinung gemacht wird, ein freisinniges Moment. Natürlich kann man den Imam nicht für die Intoleranz einzelner Epigonen verantwortlich machen; es würde z. B. ein schiefes Licht auf die Schule werfen, wollte man sie nach dem Kādi Abū ʿAbdallāh al-Damagānī al-Ḥanafī beurtheilen, welcher gesagt haben soll: „Wäre mir ein Statthalteramt gegeben, so würde ich über die Anhänger des Šāfiʿi die über Juden und Christen verhängte ġizjā verhängen.“⁴ Dies stimmt nicht nur nicht mit den toleranteren Grundsätzen der Schule, zu welcher sich dieser wüthende Kadi bekannte, sondern widerspricht im Allgemeinen der gangbaren Anschauung von dem Verhältniss der vier Riten zu einander.⁵ Was ich an dieser Stelle aus dem Verhältniss der Šīʾa zu dem hanafitischen fikh hervorheben will, ist Folgendes.

Abū Ḥanīfā war nämlich der Einzige unter den Imamen des Islam, welcher ein Auge dafür hatte, dass der Islam nicht

¹ Aus al-Makrizī's *Chitāt* Bd. II p. ۳۴۱ geht hervor, wie viel Fleiss die ägyptischen Šīʾiten im IV. Jhd. auf die Begründung der fikh-Wissenschaft aufwendeten und wie viel unsern Augen von dieser Literatur entrickt ist.

² Neuerdings hat auf diese Thatsache hingewiesen v. Kremer in seinen *Culturgeschichtlichen Streifzügen*. Leipzig 1873.

³ Als Beispiele hiefür verweise ich auf al-Māwerdī's *Constitutiones politicae* ed. Enger p. ۱۰۷ (Frauen werden zum Richteramt zugelassen), ۲۳۲, ۲۹۱, ۳۸۵.

⁴ *Jâkût* Bd. I p. ۷۰۸, 9.

⁵ Vergl. al-Makkarī (Leidener Ausg.) Bd. I p. ۸۱۴.

ausschliesslich aus arabischen Elementen besteht, dass vielmehr das persische Element einen nicht unbeträchtlichen Theil der islamitischen Gemeinschaft ausmacht. Die Identificirung des Islams mit dem Araberthum ist innerhalb dieses Bekenntnisses so selbstverständlich, dass es gar keiner Frage unterliegen mochte, dass die obligaten Gebete nur in arabischer Sprache verrichtet werden dürfen, dass vorzüglich die bei jeder Prostration unerlässliche Recitation der fātiḥa nur in der Originalsprache stattfinden darf. Man stützt sich hiebei auf einige Koranverse, namentlich auf Sûrâ XVI v. 105. XXVI v. 195. XII v. 2. XLIII v. 2 u. a. m. Nur Abû Ḥanifâ ventilirte die Frage: ob es einem Perser, welcher die arabische Sprache, und daher den Sinn der fātiḥa nicht versteht, gestattet sei, diese in persischer Sprache zu recitiren? und entschied sich für die Zulassung dieser Sprache in erwähntem Falle. Ein bedeutender Gesetzesgelehrter späterer Zeit, Maḥmûd al-Auzgandî von der ḥanafitischen Schule, lehrt sogar: Wenn Jemand als Vorbeter die fātiḥa in persischer Sprache recitirt, so müssen die Zuhörer die Prostration leisten, ob sie nun die persische Sprache verstehen oder nicht.¹ Die übrigen Imame und ihre Schulen, mit Ausnahme einer kleinen Anzahl von Šāfiʿiten, verpönen den Gebrauch der persischen Sprache bei obligaten gottesdienstlichen Verrichtungen und ziehen es vor, dass des Arabischen unkundige Menschen die fātiḥa gar nicht recitiren mögen, bis sie den Originaltext erlernt. Wie sich z. B. der ziemlich verständige al-Nawawî (Šāfiʿit) zu dieser Frage verhält, das sehen wir aus seiner diesbezüglichen Entscheidung

و يجب قراتها² بالعربية ويحرم بالعجمية ولا تصح الصلاة بها سواء عرف أمّا اذا كان يحسن: العربية أم لا³

¹ Fatâwî Kādî Chān (ed. Šāhīn, Kairo 1282) Bd. I p. 131 ولو تلى

بالفارسية تجب عليه وعلى من سمعها السجدة فهم السامع أو لم يفهم. Vergl. Kremer Herrsch. Ideen des Islams p. 251.

² Commentar zu Muslims Traditionen Bd. II p. 14

³ Kitâb al-idkâr (Hdschr. der Leipziger Universitätsbibl. Cod. Ref. nr. 268 Bl. 31 recto).

الفاتحة بالجمية ولا يحسنها بالعربية فلا يجوز له قراتها بالجمية بل هو عاجز فيأتى بالبدل. Doch ist hier zu bemerken, dass die heutige Schule des Abū Hanīfā, den toleranten Geist des Stifters nicht erfassend, sich von den übrigen Riten in dieser Frage nicht unterscheidet. Ich habe einige berühmte hanafitische Scheiche der Moschee el-Azhar in Kairo in erwähnter Frage consultirt; sie antworteten alle negativ, selbst nachdem ich auf das Fetwa des Kādī Chān hingewiesen hatte.¹ Dies war bereits in älterer Zeit so. Faql Allāh erzählt uns nach Fachr al-Dīn Rāzī, dass ein Chākān Samarkands einen Vezir hatte, welcher zwar äusserlich guter Muslim war, doch innerlich zum Magismus hinneigte. Eines Tages wollte er den König überreden, den durch Abū Hanīfā gestatteten Usus in seinen Landen einzuführen, den nämlich, dass den Leuten erlaubt werde, die fātiḥa in persischer Sprache zu recitiren. Seine Absicht war hiebei unzweifelhaft die, die Menschen von der Religion Muhammeds zur magischen Religion hinüberzuleiten. Der König legte diese Angelegenheit den Gesetzesgelehrten jener Zeit vor, darunter auch Sems al-Dīn al-Holwānī, welcher selbst zu den Genossen des Abū Hanīfā gehörte. Dieser missbilligte die Absicht des Vezirs entschieden und gab ein Fetwa, welches die Vergiessung des Blutes dieses Vezirs als erlaubte Sache darstellte.² Wir sehen aus dieser Erzählung des Fachr al-Dīn al-Rāzī: wie schon bald nach dem

¹ Ja selbst in Bezug auf das Doppelbekenntniß (الشهادتين) will die Mehrzahl der muhammedanischen Theologen den arabischen Charakter des Islam gewahrt wissen. Ich kann nicht documentarisch nachweisen, wie die hanaf. Schule in diesem Punkte urtheilt; die hanafitischen Scheiche, die ich darüber befragte, haben mir versichert لا تنفع الشهادة إلا

بالعربى. Hier zeigt sich die sāfi'itische Schule toleranter. Vergl. al-Nawāwī Commentar Bd. I p. ۷۳ أما إذا افتر بالشهادتين بالجمية وهو يحسن العربية فهل يجعل بذلك مسلماً فيه وجهان لأصحابنا الصحيح انه يصير مسلماً لوجود الاقرار فهذا الوجه هو الحق ولا يظهر للاخر وجه

² Blatt 337 verso.

Tode des Abū Ḥanifā seine tolerante Tendenz bei den Anhängern seiner Richtung auf kein Verständniss traf; wie dies heute — wenigstens im vorderen Islam steht — habe ich oben berührt. Die in ḥanafitischem Sinne abgefassten kurzen Codices und Glossenwerke, welche sich zumeist im Handgebrauch befinden, übergehen die Frage mit Stillschweigen und so wird das Nachdenken über dieselbe nicht angeregt; so wird sie z. B. in dem zumeist angewendeten und consultirten Commentare des Taḥṭāwī zum ḥanafitischen Codex Nūr al-īdāh mit keiner Sylbe erwähnt.¹ Merkwürdig schien es mir jedoch in hohem Grade, dass selbst diejenigen der lebenden Scheichs, welche die Concession Abū Ḥanifā's acceptiren, dieselbe dem Wortlaute gemäss auch nur für die persische Sprache gelten lassen, die türkische aber von derselben ausschliessen.

Unser Šīʿite benützt aber die oben mitgetheilte Erzählung des Faḥr al-Dīn zu folgender Bemerkung gegen Abū Ḥanifā: „Es wird Keinem, der die Feinheiten der Rede kennt, verborgen bleiben, dass al-Rāzī durch die Mittheilung dieser Begebenheit eine feine, ja kostbare Hindeutung darauf macht, dass Abū Ḥanifā ein Heuchler war, welcher durch sein Urtheil über die Zulassung der persischen Sprache die Menschen vom Islam zum Magismus zu verleiten beabsichtigte. Denn er (nämlich al-Rāzī) erzählt an einer anderen Stelle jener Abhandlung, dass Abū Ḥanifā von einem den Magismus bekennenden persischen Könige abstammte. Ja es ist höchst wahrscheinlich, dass al-Rāzī jene Erzählung erdichtete, um diese Andeutung geben zu können.“²

لا يخفى على القطن العارف بدقائق الكلام أن
الرازي قد اشار إشارة دقيقة بد جليلة في نقل هذه الحكاية
الى ان اباحنيفة كان منافقا قاصدا بهذا الفتوى نقل الناس
من دين محمد صلعم الى دين الجوس لانه قد ذكر في اوائل
الفصل الاول من القسم الاول من رسالته المذكورة ان اباحنيفة

¹ Kitāb marāḳī al-falāḥ, mehreremal in Kairo gedruckt; die beste Ausgabe ist vom Jahre 1287 ff. in gr. 8^o.

² C Bl. 337 verso.

³ Cod. فعل

كان من اولاد¹ بعض ملوك الفرس كان مجوسياً بل الظاهر انه
اخترع هذه الحكاية من عند نفسه لإجل هذه الإشارة²

Ich halte das eben ausgehobene Textstück für um so wichtiger, als es uns den Sī'iten als fanatischen Vorkämpfer des arabischen Charakters der muhammedanischen Religion zeigt, einen Sī'iten, der selbst persischen Stammes ist. Man hält vielerseits den Sī'ismus, wie er sich, nachdem die politische Veranlassung längst vom Schauplatze gewichen war, mit fanatischer Zähigkeit aufrecht erhalten, als iranische Rückwirkung gegen den Panarabismus des orthodoxen Islam. Von Kremer hat diese Anschauung, wenigstens so weit sie die arabischen Anhänger der Sī'â betrifft, auf ihr richtiges Maass zurückgeführt.³ Es ist demnach um so interessanter, dass auch der persische Sī'ite die Anwendung des nationalen Idioms im muhammedanischen Gottesdienste als parsisches Gelüste verpönt.

Neben Abū Hanifā schüttet unser sī'itischer Verfasser seine Galle namentlich auf die hambalitische Richtung aus, welche ihm wegen ihres grellen Antropomorphismus den Grundlehren des islamitischen Gottesbegriffes zu widersprechen scheint.⁴ Die Schule des Imām Mālik wird nicht besonders gegeißelt, sondern in das gemeinschaftliche Schimpfinventar ohne besondere Berücksichtigung mit inbegriffen; den Šāfi'ismus hält der Verf. unter den sunnitischen Lehrrichtungen für die anständigste.⁵

¹ Cod. add. من زمان

² Blatt 117 verso wird hierauf in kürzerer Fassung Bezug genommen und darauf, dass nach Abū Hanifā die Erlernung des Korans nicht obligatorisch: لا سبباً على مذهب الحنفى الذى لا يوجب تعلم القرآن ولا الفاتحة ولا بعض آخر منه بل يحكمون ان يقول بالفارسية دو برك. (?)

³ Culturgeschichte Streifzüge p. 12.

⁴ Antihambalitische Werke von Sī'iten vergl. List of Sh. b. nr. 53, 620.

⁵ Bl. 2 r. مذهب الشافعى الذى كان افضل شناعة الح. man polemisirte jedoch auch gegen Šāfi'i, vergl. List of Sh. b. nr. 109

كتاب نقص رسالة الشافعى.

Ausser der offensivischen Bekämpfung der sunnitischen Glaubens- und Gesetzeslehren, hat die Arbeit Nûr-Allâh's noch eine defensivische und apologetische Tendenz mit Bezug auf die Ši'â. Der Sunnite macht der gegnerischen Secte häufig den Vorwurf, dass sie der Anhängerzahl nach winzig, dem Ansehen nach unterdrückt sei und an Gelehrten fast gar nichts hervorgebracht habe. Dem ersten Vorwurfe gegenüber liebt es der šī'itische Polemiker hervorzuheben, dass das numerische Uebergewicht und das weltliche Ansehen nicht als Kriterien für qualitative Vorzüge gelten können. Die Auserwählten bildeten stets nur ein verschwindend kleines Häuflein und die von dem Banu Isra'îl verfolgten und hingeschlachteten Propheten waren ihren zahlreichen Verfolgern und Schlächtern gegenüber nicht im Unrechte.¹ Man braucht auch nur auf die grosse geographische Ausbreitung der Ši'â zu blicken, um auf ihre Anerkennung, ihr hohes Alter und ihre ununterbrochene Existenz folgern zu können. „So gehören z. B. die Angestammten der Städte Medinâ und Kûfâ und ihrer Umgegenden fast ausschliesslich der Ši'â an, so auch die Bewohner von Kûm, Kâsân, Sebzewâr, wo fast ausschliesslich Šī'iten anzutreffen sind, der Gebiete mit gemischter Bevölkerung² gar nicht zu gedenken.“³ Den Angriff, dass die Ši'â an gelehrten Männern und Werken nicht viel hervorgebracht hat, wehrt unser Nûr-Allâh an einigen Stellen seiner Schrift ab. Wir wollen die literaturhistorisch wichtigsten hier nachfolgen lassen:

Blatt 164 verso: **وَأَمَّا قَوْلُهُ الْعَجَبُ أَنَّ هَذَا الرَّجُلَ لَا يَنْقُلُ حَدِيثًا إِلَّا مِنْ جَمَاعَةٍ أَهْلِ السَّنَةِ لِأَنَّ الشَّيْعَةَ لَيْسَ لَهُمْ كِتَابٌ وَلَا رِوَايَةً وَلَا عِلْمًا. هَجْتَهْدُونَ الْحُجَّ فَمِنْ عَجَبِ الْمَجَائِبِ الَّذِي**

¹ Blatt 5 verso.

² Der Codex hat: **البلاد المشتركة**, was ich in **المشتركة** zu emendiren für gut fand; wenn die Lesart des Cod. festzuhalten ist, so ist nach dem, was der Verf. über dieses Land sagt (s. oben), an Indien zu denken. Man könnte es übrigens auch in **البلاد المشرقية** emendiren.

³ Bl. 163 v. Nach **سبزوار** ist, im Cod. noch **قون** genannt, was ich mir nicht erklären konnte.

قصد به خدعة العوام¹ لظهور ان الشيعة انما يحتجون على اهل السنة باحاديثهم لكونه اثم في الالزام واقتوى في الإفحام وإلا فلهم في الحديث ما هو اضعاف التحاج السنة لاهل السنة كجامع الكافي للشيخ الحافظ محمد بن يعقوب الكليني الرازي² وكتاب التهذيب والاستبصار للشيخ الخويزي ابى جعفر الطوسي وكتاب من لا يحضره الفقيه للشيخ الاقدم ابن بابويه³ رحمة الله عليهم وغيرها من الكتب المشكونة بالاحاديث الصحيحة⁴ والحسنة والمؤلفة المروية من طريق اهل البيت⁵ عليهم السلام وقد ذكر الشهرستاني في كتاب الملل والتحل⁶ جماعة من اكابر مصنفى الامامية كما مر وبالجمله لما علم المصنف قدس سره (يعنى ابن المطهر) ان الخصم

¹ Nämlich: die Sunniten, s. oben.

² Dieser Kelînî (st. 328 in Bagdâd) schrieb 20 Jahre lang an diesem Werke, welches in 30 Bücher eingetheilt ist. Vergl. List of Sh. b. nr. 709.

³ Muhammed b. 'Alî b. Husein b. Mûsa ibn Bâbaweihî aus Kûm verfasste ungefähr 300 Werke (List nr. 661), nicht zu verwechseln mit 'Alî b. Husein b. Mûsa ibn Bâbaweihî List nr. 471.

⁴ Cod.

⁵ Cod.

⁶ Die Bedingung der Glaubwürdigkeit eines Traditionssatzes ist bei der Šî'â, dass er im isnâd **اهل البيت** als Autoritäten aufweise.

In Betreff der Glaubwürdigkeit der **اهل البدع** als Traditionare herrscht unter den orthodoxen Traditionskritikern wesentlicher Meinungsunterschied. Einige — wie al-Dahabî (s. unten), beantworten diese Frage in entschieden tolerantem Sinne; Andere beschränken die Glaubwürdigkeit

nur auf solche, welche nicht dem **غلر** ergeben sind und für ihren Irrthum keine Proselyten machen und diese Richtung wird besonders durch

al-Gassânî vertreten: **ان اهل البدع والاهواء الذين لا يدعون**

اليها ولا يعلنون فيها يقبلون بلا خلاف; noch Andere ver-

werfen die Traditionssprüche, welche durch dogmatisch nicht ganz correcte Individuen vermittelt werden, gänzlich. Man kann hierüber nachlesen al-Nawâwî's Einleitung in die Tradition p. 1A, und Muslim's Einleitung zum Sahîh p. ۳۳ f.

وهم اهل السنة لا يتلقون احاديث الشيعة بالقبول عناداً
ولجأاً بادر الى الاحتجاج عليهم باحاديثهم ورواياتهم لانه
اوكد في الالزام كما ذكرنا¹

فكان اثبتهم ومجتهدوهم² في كل عصر
من لدن امير المؤمنين عليه السلام الى يومنا هذا لا يقصرون
عن علماء فرقة من الفرق بل هم في كل زمان اعلم واكثر
عدداً وان كانوا اقل عدداً ما في زمان اثبتهم الاثنى عشر
فواضح انه لا يماثلهم احد في علم ولا عمل لان قبولهم لم
يكن بظن واجتهاد وانما كان بالعلم الحقيقي اما ينقل كل
واحد منهم عن ابيه ثم عن ابيه الى رسول الله صلعم واما
بالكشف والالهام³ بحيث يتساوى صغيرهم وكبيرهم ولهذا ما
رؤى ان احداً منهم في صغرة ولا كبرة ترد الى معلم او
استفاد من أستاذ ولا سأل احداً عن سؤال فتوقف وتلعثم
او رجع الى كتاب واحتاج الى مكرّر ومن وقف على سيرهم التي
نقلها مخالفوهم فضلاً عن موافقيهم علم صدق ذلك وقد صنف
مخالفوهم في مناقبهم وفصائلهم كتباً لا تدخل تحت الحصر واما
تلاميذهم كهشام بن الحكم⁴ وهشام بن سالم⁵ وحمّد بن
مسلم⁶ ووزارة بن اعين⁷ وجميل بن دراج⁸ وابو جعفر مؤمن
الطاق⁹ واشباههم فانهم يزيدون على الحصر حتى كان بين
[يدى] مولانا جعفر الصادق عليه السلام كالخان والسوق

¹ Cod. ومجتهدوهم

² Cod. والابهام

³ List of Sh. b. nr. 771. ⁴ nr. 772. ⁵ nr. 692. ⁶ nr. 295. ⁷ nr. 153.

⁸ nr. 698 wird erwähnt Muhammed b. al-No'mân al-ahwal

يلقب عندنا بمؤمن الطاق ويلقبه المخالفون بشيطان الطاق. Von einer Kunjê ابو جعفر ist dort keine Rede. Dieser Verf. wird jedoch auch von glaubensgenössischer Seite widerlegt: Hišām b. al-Hakam schrieb

كتاب الرد على شيطان الطاق nr. 771.

يُرَدُّه¹ المستفيدون منه والآخذون عنه من كل الفرق وأكثرهم كانوا مجتهدين أصحاب مذاهب ذكرهم علماء السنة واثنوا² عليهم بالعلم والعمل بما لا مزيد عليه ومن طالع كتب الرجال لأهل السنة لا سيما كتاب الميزان للذهبي الشامي³ علم صدق ذلك وأما بعدهم فإن لهم من العلماء من لا يُحَصَّر عددهم⁴ مثل علي بن اسمعيل الهيثمي⁵ ومحمد بن يعقوب الكليني الرازي وابن بابويه⁶ الفقي والصاحب ابن عباد وشيخ الطائفة محمد بن النعمان المفيد والشيخ أبي جعفر الطوسي وابن الدراج⁷ والسيد علم الهدى والشيخ المحقق محمد بن إدريس الحلي والشيخ المحقق أبي القاسم جعفر بن سعيد الحلي وابن عمه يحيى بن سعيد الحلي والشيخ سديد⁸ الدين الحلي وولده الشيخ العلامة جمال الدين مصنف هذا الكتاب المستطاب⁹ وولده فخر المحققين ومولانا الحبر المحقق التحرير سلطان العلماء نصر الدين محمد الطوسي والمولى العلامة قطب الدين الرازي البوبهي والشيخ الشهيد وأمثالهم ممن لا يحصرهم حد ولا عد ومصنفاتهم¹⁰

¹ Cod. يردهو

² Cod. واشفا

³ Bl. 8 verso sagt der Verf. von ihm: كما صرح به الذهبي الشافعي
ذهب الله بنوره

⁴ Cod. عنهم

⁵ Ich denke, dieses الهيثمي ist in ابن ميثم oder in الميثمي zu emendiren nach List of Sh. b. nr. 458.

⁶ Cod. بابي به

⁷ Cod. البراج

⁸ Cod. شديد

⁹ Nämlich: Ibn al-Muṭahhir.

¹⁰ Cod. وهم مصنفانهم

وتحقيقاتهم في العلوم الثقليّة والعقليّة قد ملأت الخافقين¹
ونقلها اهل السنّة في مصنفاتهم كما لا يخفى ونحن ومن لا
يكابر عقله ووجدانه نعلم علماً يقيناً قطعياً بان هؤلاء الجوّاري
والموالي والمجتهدين في مذهب اهل البيت عليهم السّلام
كانوا اخصّ بهم واعلم باصولهم وفروعهم لان اهل البيت ابصر
بما في البيت وانهم سُمّوا² بهذا السّبب شيعة ورفضة وكانوا
يتحمّلون الايذاء في اكثر الاوقات عن المتسمين باهل السنّة
ويخفون اموالهم عنهم ثقة ومع ذلك كما شرحنا لك نقلوا
الاخبار عن ائمتهم عليهم السّلام واكثروا من التصنيف في
مذهبهم ولم يتركوا مذهبهم³

Wir haben bereits in einer anderen Abhandlung³ von
den Männern gesprochen, welche von den vier sunnitischen
Riten als die Regeneratoren ihres Jahrhunderts — jedes
Jahrhundert soll nach der Tradition einen solchen hervor-
bringen — bezeichnet werden. Es ist bemerkenswerth, dass
auch die Ši'ā ihre muggeddidūn hat und dass dieselben, wie
Nūr Allāh in der gleich mitzutheilenden Stelle beweist, auch
von sunnitischen Autoritäten als solche anerkannt werden. Hier
folgt der betreffende Passus:

Blatt 163 verso: ويشهد ايضا بخلافه عبارات اصحابه منها:
ما ذكره الذهبي الشامي في أول كتاب ميزان الاعتدال في
احوال الرجال عند ذكر ابا⁴ بن تغلب من انه شيعي صلب
لكنه صدوق فصدقه لنا وبدعته له وقال احمد بن حنبل
وابن معين وابوحاتم انه ثقة وذكره ابن عدي وقال انه
غالباً في التشيع ثم قال ان قيل كيف يُحكم بثقة المبتدع مع

¹ Cod. الخافقين

² Cod. سمعوا

³ Zur Charakteristik al-Sujūti's (Sitzungsber. d. kais. Akad. d. W. 1871. Octoberheft).

⁴ Cod. ابا⁴ st. 141 H. Vergl. seine Biographie List of Shyah books nr. 4.

ان العدالة النافية للمبدعة مأخوذة في تعريف الثقة قلنا....
 في التشيع والشييع بلا غلو كان كثيرا في التابعين وتبع التابعين
 مع انهم كلهم كانوا من اهل الدين والصدق والورع فلو رُدَّ
 حديث هؤلاء مع كثرتهم لضاع كثير من الآثار النبوية وهذا
 مفسدة ظاهرة انتهت كلامه¹، ووجه شهادته على ما ذكرنا ظاهر
 ومنها ما [ذكره] ابن الاثير الجوزي في شرح كتاب النبوة من
 جامع الاصول ان المذاهب المشهورة في الاسلام الذي عليها
 مدار المسلمين في اقطار الارض مذاهب الشافعي وابي حنيفة
 ومالك واحمد ومذهب الامامية وقال ان مجدد مذهب الامامية
 على رأس المائة الثانية هو الامام على بن موسى الرضا عم
 وعلى رأس المائة الثالثة محمد بن يعقوب الرازي² وعلى رأس
 المائة الرابعة المرتضى الموسوي³ ومنها ما قال الشيخ عماد
 الدين بن كثير الشامي الشافعي في احوال سنة ٤١٣ من تاريخه
 توفي فيها ابن المعلم شيخ الروافض والمصنف لهم والهامي
 عن حوزتهم وكان مجلسه بحضرة خلق من العلماء من سائر
 الطوائف وكان من جملة تلاميذه الشريف المرتضى الخ وقال
 اليافعي في تاريخه توفي فيها عالم الشيعة وامام الرافضة صاحب
 التصانيف الكثيرة المعروف بالمفيد وابن المعلم ايضا البارع
 في الكلام والجدل والفقه وكان يناظر كثر عقيدة بالجلالة والعظمة
 في الدولة البوذية وكان كثير الصدقات عظيم الخشوع كثير
 الصلوة والصوم خشن اللباس وكان عضد الدولة ربما زار
 الشيخ المفيد عاش ستا وسبعين وله اكثر من مائتي مصنف
 وكان يوم وفاته مشهور وشيعة³ ثمانون الفا من الرافضة والشيعة
 واراح الله عنه انتهى

¹ Bekannt unter dem Namen الكلينى List nr. 709.

² 'Alī b. Husein b. Mūsā b. Muḥammed; zwischen ihm und Husein b. 'Alī sind neun Generationen; seine kunjā: ابو القاسم, sein laqab:

علم الهدى

³ Cod. وسبعة

Zum Schlusse erwähnen wir noch, dass Nūr Allāh in den Epithetis, die er sowohl seinem directen Gegner, als auch den Sunniten im Allgemeinen gibt, nicht sehr wählerisch ist. Er nennt den Fadl Allāh ganz ungenirt: Ochs, Esel, ¹ Rindvieh u. s. w.

Es mag an folgender Probe genug sein: هذا الناصب الشقى
حمار وقد ظهر من استعداده لابی ثور انه ثور ثرثار او عجل له
خوار وكاته هو الذى قيل فى شانه

هو الثور قرن الثور فيه ² حرامه ومقلوب اسم الثور فى حرب لحسه ³

Unwissenheit und Unkenntniß der wissenschaftlichen Methode macht er ihm wiederholt zum Vorwurf ⁴ und selbst seinen

Namen benützt er zu hämischen Bemerkungen: هذا الناصب

الرجس الفضول الذى ستمى بالفضل ومسماة فضله فضول آخر

وقد خرج عن من بليت فمه بعرة الجهل مرة وخرى الكلب أخرى ⁵

Die Sunniten selbst, gegen die er bei jeder Gelegenheit eine Fluth von Unhöflichkeiten loslässt, nennt er اهل السنة والمحاجة (statt الجماعة), ein Beispiel mehr für jene Gewohnheit orientalischer Polemiker, sich in der Verdrehung des Namens ihres Feindschaftsobjectes zu gefallen. Die Sīten haben sich in dieser Art von Polemik vielfach geübt, namentlich an den Namen der Chalifen.

VII.

Ich will noch als Anhang zu obigen Nachweisungen von einem, ich glaube bisher unberücksichtigtem Gedichte sprechen, welches insoferne an diese Stelle gehört, als es zur Illustration

¹ Bl. 63 r. الناصب الحمار البهدار

² Cod. فى

³ Nämlich: روث Bl. 306 r.

⁴ Bl. 163 v. وكان هذا الناصب المجاهد لم يعرف معنى البحث

الالزامى والتحقيقى ومقام استعمالها وهى غاية الجهل

والبعد عن مرتبة ارباب التحصيل Bl. 418 r. zieht er ihn der Ignoranz in den Vorkenntnissen zum muhammedanischen Erbrecht.

⁵ Blatt 8 r.

der Differenzpunkte śī'itischer und sunnitischer Anschauung angeführt zu werden verdient. Das Gedicht ist nicht weniger interessant als das Buch, in welchem ich es gefunden habe.

Das Buch ist betitelt: **كتاب تزيين الاسواق بتفصيل اشواق**

العشاق. Die Tendenz dieses Werkes, welches der umgearbeitete Auszug eines grösseren Buches ist, ist die, das Bemerkenswertheste davon, was in der arabischen Literatur und Geschichte über das Thema Liebe bekannt ist, nach Kategorien zu sammeln und zusammenzustellen. Auch ‚Berühmte Liebespaare‘ fehlen nicht; es werden aus der alten und neueren Geschichte der Araber jene Paare vorgeführt, deren Liebe sprichwörtlich geworden und einem so schönen Stück arabischer Poësie Leben gegeben hat. Das Buch ist in der kais. Hofbibliothek handschriftlich vorhanden (N. F. 78) und Flügel hat in der Beschreibung dieser Handschrift (Katalog Bd. I p. 391—394) über den Inhalt des Buches genug erschöpfend referirt. Nur hat der gelehrte Katalogist darin geirrt, was er vom Verfasser sagt. ‚Der Verfasser war — so sagt Flügel — offenbar ein Christ oder Jude, weil auch das Datum nach dem Monate des Sonnenjahres beigelegt ist.‘ Ein Blick in das in Rede stehende Werk, welches seitdem auch in Kairo durch 'Abd-al-ganî Efendî Fikrî lithographirt wurde (1279), genügt, um uns davon zu überzeugen, dass der Verfasser, Daūd b. 'Omar al-Baṣīr al-Anṭākī, weder Jude noch Christ, sondern Muhammedaner war. Das erste Capitel z. B. ist der muhammedanischen Tradition gewidmet, indem zusammengestellt wird, was aus dieser über das Capitel Liebe zu schöpfen ist und die Tradition wird immer in jener bekannten Weise angeführt, in welcher sich die Muhammedaner auf diese geheiligte Quelle ihrer Religion beziehen. Auch sonst werden muhammedanische Autoritäten mit der üblichen Eulogie angeführt, welche weder ein Jude, noch ein Christ gebraucht hätte. Dass er kein Christ war, dafür genügt der Hinweis auf die Worte **التصاري لعنهم**

الله, welche man in dem Buche (p. ۳۳۳ der Lithographie) finden kann. Hingegen war er bewandert in den Religionschriften des orientalischen Christenthums, dessen Institutionen und Lehren ihm sehr geläufig waren, wie aus p. ۳۳۳—۳۳۹

erhellet, wo er sich über christliche Dinge sehr weitläufig ausspricht, auf mehrere kirchliche Werke bezieht, von denen er sagt, dass er sie trotz ihrer Seltenheit studirt hat.¹ Er besass grosse Sprachkenntnisse. Die Geschichte von der Susanna und dem Daniel wird aus dem Original mitgetheilt und bei dieser Gelegenheit wird auf die ausgebreitete Sprachkenntniss

des Verfassers Bezug genommen: *قصة سوسن المشهورة للناس فيها كلام كثير غير ان المصنف رحمه الله لشدة معرفته باختلاف اللسان واللغات نقلها من نص الله عز وجل عليها في التوراة فذكر ان في سفر دانيال عم من هذه القصة ما* *ترجمته الخ*² Ich glaube, diese Bemerkung rührt von einem Copisten her; es ist bekannt, wie in orientalischen Abschriften die Subjectivität des Abschreibers sehr häufig in den Vordergrund zu treten pflegt. Auch die persische Sprache verstand er; er citirt aus dem Šāhnâmê.³ Der Kairoer Ausgabe ist die Biographie des Verfassers nach dem *كتاب خلاصة الاثر في ذكر* *اعيان القرن الحادي عشر* vorgesetzt. Auch darin ist keine Spur zu finden von einer anderen als muhammedanischen Religion des Verfassers. Sein Erziehungsgang, der ausführlich geschildert wird, ist ganz muhammedanischer Natur, bis er in die Hände des Persers Muḥammed Šerīf gerieth, dem er einen grossen Theil seiner profanen Kenntnisse (er war Arzt) verdankte. Auch auf seine Kenntniss der griechischen Sprache wird in der Biographie besonders hingewiesen. — Die Angabe des

¹ p. ۳۳۹, *وشعيا ونسطورون شيخا التفسير اول من حل* *الاجيل ولهما كتاب ذكر افيه الخلف المنزلة على الانبيا وعددها مائة وثمانية عشر وجمعا بين احكامها واحكام* *الاجيل والزبور والتوراة ومواعظ وجعله قسمين وهو كتاب عزيز الوجود وقفت عليه وطالعت*

² p. ۲۷۵. Ebenso findet sich diese Stelle auch in der Wiener Hdschr. Blatt 131 a. Mehrere *اسرائيليات* erzählt er p. ۲۸۳ ff.

³ p. ۲۹۰, ult. *ورایت في الشهنامات الفارسية ما ترجمته*

Sonnendatums in der Nachschrift hat keine Bedeutung für den confessionellen Charakter des Schriftstellers.¹ Doch es kann nicht unsere Absicht sein, uns hier noch weiter über die Biographie des Verfassers zu verbreiten, für welche aus dem Buche manches Material zu heben ist. Wir wollen vielmehr nur einen kleinen Paragraphen desselben hervorheben, der uns in den Rahmen dieser Abhandlung hineinzupassen scheint. Er findet sich, wo man ihn direct gar nicht suchen würde, in der Abtheilung über ‚Knabenliebe‘ في ذكر عشاق الغلمان واحوال من عدل الى الذكور عن التسوان وتفصيل ما جرى عليهم من تصاريف الزمان. Das dritte Capitel dieser Abtheilung handelt: في ذكر من ساعده الزمان في المراد حتى بلغه ما اراد und eine der Erzählungen, die in diesem Capitel enthalten, ist ungefähr folgende:²

‚Zu ihnen gehört der Seich Muhaddib al-Dîn b. Munajjir aus Tripolis, ein feiner Schöngeist, bewandert in der Poësie und im adab; er war Sî'it. Zu jener Zeit war al-Sejjid al-Murtadî al-Mûsawî das Oberhaupt aller Sérif's (نقيب الاشراف) im 'Irâk und in Syrien und den meisten Provinzen. Zwischen diesem und Muhaddib al-Dîn bestand ein Bund der Freundschaft, wie Ibn Sa'd in seinem Classenbuche (الطبقات) sagt, weil der Sejjid das Oberhaupt der Secte war, zu welcher Muhaddib al-Dîn gehörte. Dieser gehörte zu den angesehensten Leuten von Tripolis. Einst sandte er dem Sérif Geschenke durch einen schwarzen Selaven; der Sérif erwiderte dies durch Tadel — er war seiner Eitelkeit (شهامة) wegen berühmt — und unter Anderm sagte er: ‚Hast du nichts Schlechteres gefunden als die Schwärze, dass du diese als Vermittlerin deiner Geschenke erwählst?‘ Nach Ibn Barrâg war eben der schwarze Slave das Geschenk selbst und der Sérif hätte als Antwort Folgendes an seinen Freund geschrieben: ‚Wäre dir eine Zahl bekannt, die kleiner ist als Eins und eine Farbe, die schlechter

¹ Siehe z. B. ein anderes Beispiel solcher Datumangabe in den von Cusa herausgegebenen كتاب التل des Sigistani p. 9 Z. d. d. m. Ges. Bd. XXVIII (1874) p. 501.

² Kairoer Ausgabe p. ٣٤٧

als die schwarze: fürwahr, du hättest uns damit bescheert.¹ Muhaddib al-Dīn liebte einen Sklaven, den er besass, Namens Tatar, von dem er sich nie trennen konnte. Traf ihn Kummer oder Ungemach, so blickte er auf ihn, und er war wieder frohen Muthes. Nun schwor er, dem Šerīf nie wieder Geschenke zu senden, es sei denn durch denjenigen Menschen, der ihm unter Allen der theuerste ist. So schickte er denn eine neue Sendung durch Tatar. Kaum war dieser des Weges gegangen, da empfand Muhaddib al-Dīn die Qualen der Trennung. Als nun Tatar mit den Geschenken bei dem Šerīf anlangte, da glaubte dieser, Tatar gehöre mit zu den Geschenken, und diese als Ersatz für die Tactlosigkeit, welche sein Freund durch die Sendung des Schwarzen begangen. Er behielt denn auch den Tatar bei sich. Als dem Muhaddib al-Dīn die Sache zu lange dauerte, da fand er gar kein Mittel, durch welches er den Šerīf zur Rücksendung des Tatar veranlassen könnte, als dasjenige, dass er seinen bisherigen Glauben verliess und in die Reihe der Sunniten eintrat. Er sandte bei dieser Gelegenheit an den Šerīf folgende Kašīdê, in welcher er seiner Sehnsucht nach Tatar Ausdruck gibt, seinen Austritt aus der šīʿitischen Secte und seinen Anschluss an die Anhänger der Sufjāniden¹ anzeigt.⁴

Dies ist die Veranlassung des sonderbaren Gedichtes, auf welches wir hier reflectiren. Es besteht aus 92 Verszeilen und beginnt:

عَذِبتَ ظَرْفِي بالسَّهَرِ وَأَذِبتَ قَلْبِي بالفَكْرِ

Da uns nun die wehmütigen Ausdrücke der Sehnsucht Muhaddib al-Dīn's nach seinem Sklaven, kaum interessiren dürften, so übergehen wir gleich zur Mittheilung des Theiles der Kašīdâ, in welcher der Dichter von seiner bisherigen Glaubenssecte Abschied nimmt und seinen Eintritt in die der Sunniten anzeigt. Wir finden darin die Zusammenstellung der populärsten Differenzpunkte zwischen den beiden islamischen Hauptrichtungen und dieser Umstand hat uns auch zur Mittheilung dieses

¹ So nach Cod. Wien Bl. 162 a. وَتَلَبَّسَ بِالسُّفْيَانِيِّينَ. Die Kairoer

Lith. hat dafür: وَتَلَبَّسَ بِالتَّسْنُنِ (s. Nachtrag).

Theiles besonders veranlasst. Da ich jedoch ohnedies bereits mehr Raum als billig in Anspruch genommen, so muss ich mich mit einer Textmittheilung begnügen, welche sich auf eine Vergleichung der Wiener Handschrift mit der ägyptischen Lithographie gründet — und von einer Uebersetzung derselben absehen. Nach einer Schilderung der Qualen, welche ihm die Trennung verursacht (v. 1—15) und einer überschwänglichen Schilderung der Schönheit Tatars (v. 16—23) apostrophirt Muḥaddib al-Dīn seinen Freund in folgenden Worten:

- 24 لَنْ اُشْرِيفَ الْمَوْسَوِى * ابْن الشَّرِيفِ اَبِى مُصَرِّ
 اَبْدَى اَلْجُودِ وَلَمْ يَرِدْ * اِلَى مَمْلُوكِى تَتَرِّ
 وَالْيَتُّ * اَلْ اَمْنَةُ اَلط * هَرَّ الْمَيَّامِينِ الْغُرِّ
 وَجَعَلْتُ بَيْعَةَ حَيْدَرٍ * وَعَدَلْتُ عَنْهُ اِلَى عُمَرِ
 وَاِذَا جَرَى ذِكْرُ الْعَحَا * بَةِ بَيْنَ قَوْمٍ وَاشْتَهَرِ
 قُلْتُ الْمَقْدَمُ شَيْخُ تَيْ * مٌ ثُمَّ صَاحِبُهُ عُمَرِ
 مَا سَلَّ قَطَّ طَلَبِى عَلَى * اَلِ النَّبِىِّ وَلَا شَهَرِ
 كَلَّا وَلَا صَدَّ الْبَتُو * لَ عَنِ الثَّرَاثِ وَلَا رَجَرِ
 وَاَتَّابَهَا الْحُسْنَى وَلَا * شَقَّ الْكِتَابِ وَلَا نَقَرِ
 وَبَكَيْتُ عُثْمَانَ الشَّهِيدَ * دَ بَكَاءً¹⁰ نِسْوَانِ الْحَصْرِ

¹ Cod. ان

² Cod. الى

³ Cod. خَيْرِ الْيَةِ

⁴ nämlich: 'Alī b. Abī Ṭālib.

⁵ d. h. Abū Bekr.

⁶ Cod. فَتَمَّ

⁷ nämlich: Fāṭimā.

⁸ Cod. قَرَابِ

⁹ Lith. marg. نَفَرِ

¹⁰ Lith. بَكَاءَ

- وَشَرَحْتَ حُسْنَ صَلَاتِهِ * جَنَحَ الظَّلَامِ الْمُغْتَكِرُ
 36 وَقَرَأْتَ مِنْ أَوْرَاقِ مُصَدِّ * كَحَفِ الْبِرَاءَةِ وَالزُّمَرِ
 وَرَثِيْتُ طَلْحَةَ وَالزُّبَيْدَ * رَ بَكَدَ شَعِيرٌ مُبْتَكِرُ
 وَازُورَ قَبْرَهُمَا وَازِ * جَرُ مَنْ لِحَانِي أَوْ عَدَرُ
 وَأَقُولُ أُمُّ الْمُؤْمِنِي * نَ 2 عُقُوتُهَا إِحْدَى الْكَبَرِ
 رَكِبْتَ عَلَى جَمَلٍ لَتَص * جَحْ مِنْ بَنِيهَا فِي زَمَرِ
 وَأَنْتَ لَتُصْلِحَ بَيْنَ جَدِّ * شِ الْمُسْلِمِينَ عَلَى غَرَرِ
 قَاتِي 3 أَبُو حَسَنِ وَسَدِ * ۞ حُسَامَةٌ وَسَطِي وَكَرِ
 وَأَذَانِي إِخْوَتُهُ الرَّدَى * وَبَعِيرٌ أُمُّهُمْ عَقَرُ
 مَا ضَرَّةٌ لَوْ كَانَ كَفِ * ۞ وَعَفَ عَنْهُمْ إِذْ قَدَرُ
 وَأَقُولُ إِنَّ إِمَامَكُمْ * وَلِي بَصِيقِينَ وَفَرِ
 4 وَأَقُولُ إِنْ أَخْطَا مُعَا * وَبَةً فَمَا أَخْطَا الْقَدَرُ
 هَذَا وَلَمْ يَغْدُرْ مُعَا * وَبَةً وَلَا عَمَرُو مَكْرُ
 فَظَلَّ بِسَوْءٍ تَهْ يَقَا * تِلْ لَا بَصَارِمِهِ الدَّكْرُ
 وَجَنَيْتُ مِنْ رُطْبِ النَّوَا * صِبْ مَا تَتَمَّرُ وَأَخْتَمَرُ
 وَأَقُولُ ذَنْبُ الْحَارِجِي * نَ عَلَى عَلِيٍّ مُغْتَكِرُ
 50 لَا ثَائِرٌ 4 بَقْتَالِهِمْ * فِي التَّهْرَوَانِ وَلَا أَثَرُ

براءة اي والزمر

² d. h. 'Āi s ā.

³ Cod. فانوا

⁴ Cod. الدوا

⁵ Lith. بطل

⁶ Cod. ثابر

- والأشعرى بما يُوو * ل اليه أمرهما شعر *
 قال ' أنصبوا لي منبرا * فانا البرى من الخطر *
 فعلا وقال خلعت صا * حبكم وأوجز واختصر *
 واقول إن يز يد ما * شرب الخمر ولا فجر *
 ولجيشه بالكف عن * أبناء فاطمة أمر *
 والشمر ما قتل الحسد * ن ولا آمن سعد ما عذر *
 وحلفت في عشر المكر * سم ما استطال من الشعر *
 وتويت صوم نهاره * وصيام أيام آخر *
 وليست فيه أجل نو * ب للملايس يدخر *
 وسهرت في طبع الحب * ب من العشاء إلى السكر *
 وعدوت مكحلا أصا * فح من لقيت من البشر *
 ووقفت في وسط الطرد * ق أقص شارب من عبر *
 وأكلت جرجير النقر * ل بلحم جون والحفر¹ *
 وجعلتها خير الما * كد والفواكه وألخصر *
 وغسلت رجلي كله * ومسحت حقي في السفر *
 وأمين أجهز في الصلو * ة كمن بها قبلى جهز *
 55
 60
 65

¹ Cod. قالرا

² Nämlich der Gesang und Wein liebende Onajjâde Jezîd II b. 'Abd-al-Malik. Ein frommer Leser des Wiener Codex macht zu diesem Vers die

Randglosse: بل شرب الخمر وفجر سود الله اعماله

³ Cod. شهر

⁴ Cod. جوني الجفر Lith. حرين الجفر

⁵ Cod. وجعلتهم

وَأَسْنُ تَسْنِيمَ الْقُبُورِ * رَ لَكَدَ قَبْرِ مُحْتَقَرٍ
وَإِذَا جَرَى ذِكْرُ الْعَدِيدِ * رَ أَقُولُ مَا صَحَّ الْخَبَرِ
وَلَيْسَتْ فِيهِ مِنَ الْمَلَا * بَيسَ مَا أَضْمَحَدَ وَمَا أَنْذَرُ

Der Rest des Gedichtes v. 70—92 enthält eine derbe Zurechtweisung des Šerīfs. — Was die Differenzpunkte zwischen Sunniten und Šīʿiten anbelangt, auf welche in dem eben mitgetheilten Textstück Bezug genommen wird, so ist das, was er in Betreff des Āsūrâ- einerseits und des Gadīrfestes andererseits sagt, aus dem in den obigen Abschnitten Angeführten genug klar. Es läuft darauf hinaus, dass er vom ersteren Alles, was irgendwie auf die Trauer um den Tod der beiden Söhne 'Alī's gedeutet werden könnte, bannen, am letzteren hingegen keine Spur von Festesfreude zeigen will: also der Standpunkt der eigentlichen Nawâšib, wie er von Ibn Ḥagar gekennzeichnet wird.

Das *tasnīm al-ḡubûr* (v. 67) bedarf einiger Erörterung. Es handelt sich darum, ob das Grab oben glatt und ohne jede Erhöhung sein müsse, oder ob es gestattet, oder auch empfohlen ist, das Grab durch den Aufwurf von etwas Sand mit einem *sanam*, d. i. Höcker zu versehen. Die šīʿitische Praxis ist für das *تسطيح* oder *تسوية*, d. h. Plattmachen der Grabesoberfläche, ebenso unter den Sunniten der šāfiʿitische Ritus. In dem šāfiʿitischen Codex des Anṣārī³ lesen wir z. B. ويرفع القبر شيئا بدارنا وتسطيحه أولى من تسنيبه. Anders die übrigen Riten; der ḥanafitische Codex⁴ empfiehlt das ,Höckerig-

¹ Cod. مختصر

² Cod. دثر

³ al-Manḥag (Bulak 1285) p. ۳۳

⁴ Nūr al-îdâh (Bul. 1287) p. ۱۹۳ ويستتم القبر ولا يرتفع wozu der

Commentar Marâkî al-falâh: ويكره ان يزيد فيه على التراب

الذي خرج منه ويجعله مرتفعا عن الارض قدر شبر او اكثر

machen' des Grabes, ebenso der mâlikitische¹ und ḥanbalitische.² In der Traditionssammlung al-Bochârî's ist von dieser Ritusfrage keine Rede, wohl aber in dem Ṣaḥîḥ des Muslim, wo erzählt wird, dass diese strittige Frage in der ersten Zeit des Islam (!) bei Gelegenheit eines muhammedanischen Begräbnisses auf der Insel Rhodos zur Verhandlung kam und dass damals Faḍâlâ b. 'Ubeid einen Ausspruch des Propheten angeführt habe, wonach die Oberfläche des Grabes platt sein muss und nicht höckerig gemacht werden darf.³ Darin stimmen jedoch alle Riten überein, dass die Erhöhung nicht gar zu sehr in die Augen fallen darf; die meisten setzen das Höhenmass einer Handspanne fest.

Wir sehen hieraus, dass al-Ŝâfi'î auch in dieser Ritusfrage mit der Praxis der Œi'a übereinstimmt, die, wie wir oben gesehen, seine Richtung am glimpflichsten behandelt. Dieselbe Uebereinstimmung zwischen dem ŝâfi'tischen und dem Œi'tischen Ritus findet auch hinsichtlich der oben behandelten

Frage: ob das 'Basmala' laut (جَهْرًا) recitirt werden müsse, statt (vergl. al-Nawawî Bd. II p. ۲۲).

Das v. 66 erwähnte Lautrecitiren des امين bezieht sich auf das die fâtiḥâ abschliessende Amen, welches mit einiger Meinungsverschiedenheit dem allgemeinen sunnitischen Ritus

¹ s. al-Navavî zu Muslim Bd. II p. ۳۴۴ ولا يَسْتَم بل يرفع قدر شبر ويستطرح وهذا مذهب الشافعي ومن وافقه ونقل القاضي عياض عن أكثر العلماء أن الأفضل عندهم تسنيها وهو مذهب مالك

² al-Ŝeibânî's Commentar zum hanbalitischen Codex des Ta'âlibî (Bûlâk 1291) Bd. I p. ۹۷ وَسَنَ رَفَعَهُ قَدْرَ شَبْرٍ لِيَعْرِفَ أَنَّهُ قَبْرُ فَيْتَوَقَى وَيَتَرَحَّمُ عَلَى صَاحِبِهِ وَيَكْرِهُ رَفَعَهُ فَوْقَ شَبْرٍ

³ al-Navavî Bd. II p. ۳۴۴ وَفِي رِوَايَةٍ هَرُونَ أَنَّ ثُمَامَةَ بْنَ شَفِيٍّ حَدَّثَهُ كُنَّا مَعَ فُضَالَةَ بْنِ عُبَيْدٍ بَارِضِ الرُّومِ بِرُودُسَ فَتَوَقَّى صَاحِبُ لَنَا ثَامَرَ فُضَالَةَ بِقَبْرِهٖ فَسَوَّى ثُمَّ قَالَ سَمِعْتُ رَسُولَ اللَّهِ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ يَقُولُ لَا تَجْعَلُوا الْقُبُورَ كَالْأَسْطِجَانِ وَلَا تَجْعَلُوا الْقُبُورَ كَالْأَسْطِجَانِ وَلَا تَجْعَلُوا الْقُبُورَ كَالْأَسْطِجَانِ

entspricht (nicht so die Šī'iten). Al-Nawawī, welcher den Standpunkt der vier orthodoxen Riten stets in bündiger Klarheit darlegt, und den wir zu diesem Behufe schon einigemale citirt haben, sagt betreffs dieser Frage: ¹ وَيُسَنُّ لِلْإِمَامِ وَالْمَنْفَرِدِ الْجَهْرَ بِالتَّائِمِينَ وَكَذَا لِلْمَأْمُومِ عَلَى الْمَذْهَبِ الصَّحِيحِ هَذَا تَفْصِيلٌ مَذْهَبُنَا وَقَدْ اجْتَمَعَتِ الْأُمَّةُ عَلَى أَنَّ الْمَنْفَرِدَ يَوْمُنَ وَكَذَلِكَ الْإِمَامُ وَالْمَأْمُومُ فِي الصَّلَاةِ السَّرِّيَّةِ وَكَذَلِكَ قَالَ الْجُمْهُورُ فِي الْجَهْرِيَّةِ وَقَالَ مَالِكٌ رَحِمَهُ اللَّهُ تَعَالَى فِي رِوَايَةٍ لَا يَوْمُنَ الْإِمَامُ فِي الْجَهْرِيَّةِ وَقَالَ أَبُو حَنِيفَةَ وَالْكَوْفِيُّونَ وَمَالِكٌ فِي رِوَايَةٍ لَا يَجْهَرُ بِالتَّائِمِينَ وَقَالَ الْأَكْثَرُونَ يَجْهَرُ

Vers 65 ist auf zwei Differenzpunkte des šī'itischen und sunnitischen rituellen Waschungsgesetzes Bezug genommen. Die Waschung des ganzen Fusses ist nach šī'itischer Doctrin nicht nothwendig. Das مَسْحُ الْحَقِيقِينَ ist eines derjenigen Differenzpunkte in der Rituslehre, welcher sehr viel Polemik zwischen den beiderseitigen Rituslehrern hervorgerufen hat. Nach sunnitischem Ritus nämlich, welcher auf authentische Traditionssprüche zurückgeführt wird, ² ist es erlaubt, während des وضوء im Falle dass die Fusswaschung mit Schwierigkeiten verbunden wäre, z. B. auf der Reise (andere urgiren die Unmöglichkeit der Fusswaschung nicht und dehnen das Auskunfts mittel auch auf normale Fälle aus) ³ durch das Reinigen der Fussbekleidung zu ersetzen. Die Šī'iten halten die Traditionssätze, auf welche sich die Erlaubniss des مَسْحِ عَلَى الْحَقِيقِينَ stützt, für unecht und urgiren die obligate Fusswaschung. ⁴ Diese Geringfügigkeit

¹ Commentar zu Muslim Bd. II p. ۳۲

² al-Buchārī Kitāb al-waḍū' nr. 48 (ed. Krehl Bd. I p. ۹۲).

³ Nach den šāfi'itischen Lehrern ist das مَسْحُ dem غَسْلُ vorzuziehen, andere Lehrer stellen dem مَسْحُ عَلَى الْحَقِيقِينَ das غَسْلُ unter allen Umständen gleich, noch andere geben dem Letztern den Vorzug vor dem normalmässigen Waschen.

⁴ al-Nawawī Bd. I p. ۳۳۷ اَجْمَعَ مَنْ يَعْتَدُ بِهِ فِي الْأَجْمَاعِ عَلَى جَوَازِ الْمَسْحِ عَلَى الْحَقِيقِينَ فِي السَّفَرِ وَالْحَضَرِ سَوَاءً كَانَ لِحَاجَةٍ

wurde dann ein Schibboleth der zwei Secten und manche Hanafiten gehen so weit, die Meinung von der Unzulässigkeit des مسح على الخفين geradezu als Unglauben zu brandmarken.¹

Diese Frage ist eine der am weitesten ausgespannenen des muhammedanischen Reinigungsgesetzes. Die Details haben an diesem Orte wenig Interesse für uns; wir hatten nur die Differenz zwischen den beiden Secten zu berühren.

اولغيرها وانما انكرتة الشيعة والخوارج ولا يعتد
بمخالفهم

¹ al-Birmâwî's Commentar zu dem šâf. Codex (الغاية) des Abu-l-

ثم قال بعض الحنفيين اخشى ٣٨ ثم قال بعض الحنفيين اخشى
ان يكون انكاره كُفْرًا

Nachträgliches.

Zu S. 440. In der Bibliothek der India Office in London ist die šīʿitische Literatur stark vertreten, namentlich Werke von Kelinî, Tabarsî und Ibn al-Muttahîr. Vergl. den (eben im Druck befindlichen) Katalog der arab. Hschr. dieser Bibliothek, in dessen Aushängbogen mir ein Einblick durch den Verf. Hrn. Prof. Loth in Leipzig gestattet war. Es ist dort ersichtlich, dass Ibn al-Muttahîr noch ein anderes theol. Werk im Auftrage Chudâbende's arbeitete.

S. 454, Z. 11 zu lesen: اربع عشرة.

S. 461. Vergl. v. Kremer's Herrschende Ideen des Islams S. 391. Im Allgemeinen ist das Kapitel über den Šīʿismus in diesem bahnbrechenden Werke nachzulesen, wo über die religiöse und politische Seite dieser Secte am geistvollsten abgehandelt ist.

S. 462, Z. 6 st. sunnitischerseits l. einerseits (der von der Gemeinschaft der Sunniten ebenso entschieden ausgeschlossen wird).

S. 470, Z. 16. Cod. ويتكروا ويتهيرا.

S. 482, Z. 24 st. والغرض könnte man emendiren.

S. 502. Ueber die Toleranz der hanafit. Richtung ist seit der Ein-sendung dieser Abhandlung in erschöpfender Weise gehandelt worden in v. Kremer's Culturgeschichte des Orients (Wien 1875) Bd. I, S. 493 ff.

S. 517 Anm. Die sunnitische Richtung wird auch noch genannt
كان أي العثمانية Agâni Bd. XI, p. ۱۲۲, 9, Bd. XV, ۲۷, 9 v. u.
دين عثمان دينهم ۳۸, 2, كعب بن مالك عثمانيا